



» Also es wäre nicht schlecht, wenn nicht alle gleich absagen würden, nur weil man Förderschüler ist... «

Berufsorientierung  
an Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen

Ergebnisse  
einer Schülerinnen- und Schülerbefragung  
im Landkreis Vorpommern-Rügen 2012



**LEUCHTTURM**

Regionales Übergangsmanagement  
Landkreis Vorpommern-Rügen

---

#### Impressum

Herausgeber, Redaktion und Layout:

ars-campus.de;

»LEUCHTTURM«

Regionales Übergangsmanagement

Landkreis Vorpommern-Rügen

Carl-Heydemann-Ring 67 | 18437 Stralsund

Tel: 03821/883 815

E-Mail: ruem@lk-vr.de

Internet: www.lk-vr.de/ruem

Titelbild: Detlev Grabbert, Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen Grimmen

Titelzitat: Aussage eines Jugendlichen während der Befragung

Druck:

Eigendruck Landkreis Vorpommern-Rügen

September 2012

Dieses Projekt wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert. Der Europäische Sozialfond ist das zentrale arbeitsmarktpolitische Förderinstrument der Europäischen Union. Er leistet einen Beitrag zur Entwicklung durch Förderung der Beschäftigungsfähigkeit, des Unternehmergeistes, der Anpassungsfähigkeit sowie der Chancengleichheit und der Investition in die Humanressourcen.

## I. Vorwort

Die Koordinierungsstelle „LEUCHTTURM“ des Regionalen Übergangsmanagements Vorpommern-Rügen führte eine Befragung der Schülerinnen und Schülern von Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen an den sechs Förderschulen in Ribnitz-Damgarten, Grimmen, Barth, Stralsund, Bergen und in Sassnitz in den insgesamt zwölf neunten Klassen durch. An der Erhebung nahmen 99 von 129 Schülerinnen und Schüler teil. Im Landkreis Vorpommern-Rügen werden aktuell 7,1 Prozent aller Schülerinnen und Schüler an einer Förderschule beschult.

Ein zentrales Ergebnis der Befragung ist die Konsequenz, weitere Angebote im Rahmen der Berufsorientierung (BO) für Schülerinnen und Schüler an Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen zu entwickeln. Die gültige Richtlinie zur BO in Mecklenburg-Vorpommern ist die Arbeitsgrundlage für alle Schulformen unseres Bundeslandes. Die Maßnahmen zur Umsetzung dieser Richtlinie über ein schulinternes BO-Konzept haben somit einen hohen Stellenwert.

Unter anderem sind die Informationen über konkrete regionale Ausbildungsmöglichkeiten für die Jugendlichen von großer Bedeutung für die beruflichen Perspektiven. Unterstützung erhalten die verantwortlichen Pädagogen und Schülerinnen und Schüler durch die interaktive Landkarte PlanBeruf des RÜMs. Es besteht die Hoffnung, dass sich durch dieses Angebot langfristig die erfolgreiche Suche nach Praktikumsplätzen verbessert. Insbesondere spezielle Angebote für Mädchen und junge Frauen fehlen derzeit in einigen Regionen des Landkreises Vorpommern-Rügen.

Wir befinden uns in einem Zeitraum, in dem in unserer Region langfristig das Angebot an Ausbildungsplätzen die Anzahl der Ausbildungssuchenden übersteigt. Es gilt somit alle Initiativen zu unterstützen, die sich um Jugendliche aus den befragten Schulen bemühen. Die Befragungsergebnisse sollten Bestandteil der schulischen BO-Konzepte werden, um Schülerinnen und Schülern aus Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen im Verlauf ihrer schulischen Laufbahn noch intensiver bei der Berufsfindung zu begleiten. Im Ergebnis dieser Befragung müssen sich die Rahmenbedingungen der BO in dieser Schulform so verändern, dass frühzeitiger mehr Klarheit für mögliche berufliche Perspektiven bestehen.



Im Auftrag  
Marit Schindler  
Stellvertretende Schulamtsleiterin  
Staatliches Schulamt Greifswald



## II. Inhaltsverzeichnis

I.	VORWORT .....	3
II.	INHALTSVERZEICHNIS .....	4
III.	ABBILDUNGSVERZEICHNIS .....	6
IV.	TABELLENVERZEICHNIS .....	8
V.	ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS.....	9
1.	EINLEITUNG .....	10
2.	BERICHTSAUFBAU.....	10
3.	RAHMENBEDINGUNGEN .....	11
3.1	„LEUCHTTURM“.....	12
3.1.1	Begleitausschuss.....	13
3.1.2	Aufgaben .....	13
3.1.3	Mitglieder .....	14
3.2	Landkreis Vorpommern-Rügen .....	14
3.2.1	Bevölkerung.....	15
3.2.1.1	Anmerkungen .....	17
3.2.2	Berufsausbildung .....	18
3.2.2.1	Anmerkungen .....	19
3.2.3	Exkurs Geschlechterverhältnis .....	20
3.2.4	Weitere Strukturindikatoren .....	21
3.3	Schullandschaft .....	22
3.3.1	Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen.....	24
3.3.1.1	Schulabschlüsse .....	26
3.3.1.2	Anmerkung.....	27
3.4	Aktuelle Entwicklungen.....	28
3.5	Berufsorientierung an Schulen .....	29
3.5.1	Aufgabe der Bundesagentur für Arbeit.....	32
3.5.2	Anmerkungen .....	32
4.	<b>BEFRAGUNGEN ALS BESTANDTEIL DER BEDARFSANALYSE .....</b>	<b>33</b>
4.1	Befragung 2012 .....	34
4.2	Ausgangsthesen.....	36
5.	<b>ERGEBNISSE .....</b>	<b>36</b>
5.1	Untersuchungspopulation.....	36
5.1.1	Anmerkungen .....	38



5.2	Freizeitaktivitäten.....	39
5.2.1	Anmerkungen .....	41
5.3	Eltern .....	44
5.3.1	Anmerkungen .....	48
5.4	Schule.....	51
5.4.1	Schulische Leistungen.....	53
5.4.1.1	Anmerkungen .....	58
5.5	Probleme .....	60
5.5.1	Anmerkungen .....	63
5.6	Berufliche Orientierung.....	63
5.6.1	Schulische und andere Möglichkeiten .....	64
5.6.2	Aktionstage für Mädchen und Jungen .....	68
5.6.3	Verbesserungsvorschläge .....	69
5.6.4	Anmerkungen .....	69
5.7	Praktikum.....	72
5.7.1	Anmerkungen .....	75
5.8	Wunschberuf.....	76
5.8.1	Anmerkungen .....	82
5.9	Regionale Bleibeperspektive .....	86
5.9.1	Ideen, Wünsche.....	87
5.9.2	Anmerkungen .....	89
6.	ZUSAMMENFASSUNG.....	90
7.	HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN .....	94
7.1	An alle am Prozess Beteiligten .....	94
7.2	An die Zielgruppen des RÜMs.....	96
7.2.1	An Jugendliche .....	97
7.2.2	An Eltern .....	97
7.2.3	An Unternehmen.....	98
7.3.	An Akteure des RÜMs .....	99
7.3.1	An Schulen .....	99
7.3.2	An Politik und Verwaltung.....	101
7.3.3	An Jugendhilfe .....	103
7.3.4	An sonstige Stellen, Behörden, Institutionen.....	104
7.3.5	An Regionales Übergangsmanagement.....	105
VI.	QUELLEN- UND LITERATURVER- ZEICHNIS.....	107
VII.	ANLAGENVERZEICHNIS .....	109



## III. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Bevölkerung im Alter von 13 bis 27 Jahren im Landkreis Vorpommern Rügen nach Jahren .....	15
Abbildung 2: Ämter, Gemeinden, Städte und die dort lebenden Jugendlichen im Alter von 13 bis 27 Jahren am 31.12.2010 .....	16
Abbildung 3: Auszubildende im Landkreis Vorpommern-Rügen nach Ausbildungsbereichen am 31.12.2010 .....	19
Abbildung 4: Verteilung der Schulen mit Förderschwerpunkte Lernen .....	23
Abbildung 5: Anzahl Schülerinnen und Schüler an allgemeinen Schulen und Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen im Schuljahr 2011/2012 .....	24
Abbildung 6: Phasen der Berufsorientierung .....	31
Abbildung 7: Zusammensetzung der Nettostichprobe N nach Geschlecht .....	35
Abbildung 8: Anzahl der Befragten nach Klassenstufen in % .....	37
Abbildung 9: Prozentuale Zusammensetzung der Schülerinnen und Schüler an den einzelnen Schulformen .....	38
Abbildung 10: Tägliche Freizeitbeschäftigungen in % .....	40
Abbildung 11: Ehrenamtliches Engagement der Befragten in % .....	41
Abbildung 12: Kategorisierung der Berufe der Eltern auf Grundlage des EGP-Modells .....	45
Abbildung 13: Erlernte Berufe der Eltern – Einteilung nach ausgewählten Branchen .....	46
Abbildung 14: Bezug von AGL II durch die Familien der Befragten in % .....	48
Abbildung 15: Vergleich der Dienstklassenzuordnung der Eltern mit der Zuordnung der Berufswünsche der Kinder .....	50
Abbildung 16: Angestrebter Schulabschluss der Schülerinnen und Schüler in % .....	53
Abbildung 17: Rangfolge der drei Lieblingsfächer der Befragten in % .....	54
Abbildung 18: Notendurchschnitt des letzten Zeugnisses in ausgewählten Fächern .....	55
Abbildung 19: Stellung von schulischen Leistungen differenziert nach Geschlecht .....	57
Abbildung 20: Schulisches Engagement in % .....	57
Abbildung 21: Problembereiche in % .....	61
Abbildung 22: Häufigkeit des Schulschwänzens bei 13 von 14 Personen, die die Schule geschwänzt haben - in % ..	62
Abbildung 23: Gründe für das Schwänzen in % .....	62
Abbildung 24: Wie oft wurden Möglichkeiten der beruflichen Orientierung genutzt? – in % .....	66
Abbildung 25: Wie hilfreich waren die Angebote für berufliche Orientierung? in % .....	67
Abbildung 26: Teilnahme am Girls' Day (JungsTag) in % .....	68
Abbildung 27: Entscheidungskriterien für die Wahl eines Praktikumsplatzes .....	73
Abbildung 28: Merkmale des letzten Praktikums in % .....	74
Abbildung 29: Merkmale des letzten Praktikums in % .....	74
Abbildung 30: Vorhandensein von Berufswünschen in % .....	77



---

Abbildung 31: Kriterien, die bei der Berufswahl wichtig sind - Insgesamt.....	82
Abbildung 32: Regionale Bleibeperspektive nach dem Schulabschluss .....	86
Abbildung 33: Charakterisierungen und deren Wertungen zum Landkreis Vorpommern-Rügen.....	87
Abbildung 34: Zuordnung der Ideen in ausgewählte Bereiche, die die Jugendlichen äußerten.....	88



## IV. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Bewohnerinnen und Bewohner im Alter von 13 bis 27 Jahren am 31.12.2010 nach Gebietskörperschaften .....	17
Tabelle 2:	Auszubildende nach Kreisen am 31.12.2010.....	18
Tabelle 3:	Neue Ausbildungsverträge nach Kreisen am 31.12.2010.....	19
Tabelle 4:	Auszubildende nach Kreisen und Geschlecht am 31.12.2010.....	20
Tabelle 5:	Geplantes Erhebungsdesign .....	34
Tabelle 6:	Gegenüberstellung der erlernten Berufe der Mütter und ihrer derzeitigen beruflichen Tätigkeiten .....	47
Tabelle 7:	Gegenüberstellung der erlernten Berufe der Väter und ihrer derzeitigen beruflichen Tätigkeiten .....	47
Tabelle 8:	Durchschnittliche Schulnoten nach Geschlecht .....	56
Tabelle 9:	Übersicht über die konkreten Berufsorientierungsangebote an fünf von sechs Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen.....	70
Tabelle 10:	Optionen für die Zeit nach der Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen.....	77
Tabelle 11:	Übersicht über die Berufswünsche der Schülerinnen und die Berufe, für die sie sich schon beworben haben .	78
Tabelle 12:	Übersicht über die Berufswünsche der Schüler und die Berufe, für die sie sich schon beworben haben .....	80
Tabelle 13:	erhaltende Zusagen nach Klassenstufen .....	81
Tabelle 14:	Platzierungen Berufswünsche, der angebotenen Ausbildungen für Bewerberinnen und Bewerber im Zeitraum vom 01. Oktober 2011 bis Juli 2012 sowie der Wunschberufe der Befragten .....	85



## V. Abkürzungsverzeichnis

KMK	Kultusministerkonferenz
Alg II	Arbeitslosengeld II
AWT	Arbeit Wirtschaft Technik
DLRG	Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft
DRK	Deutsches Rotes Kreuz
EGP-Modell	Erikson – Goldthorpe – Portocarero – Modell
EU	Europäische Union
IHK	Industrie- und Handelskammer
IT	Informationstechnik
KJHG	Kinder- und Jugendhilfegesetz
MINT	Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik
N	Nettostichprobe
PC	Personal Computer
PL	Produktives Lernen
RÜM	Regionales Übergangsmanagement
RS	Regionale Schule
Sek I	Sekundarstufe I
Sek II	Sekundarstufe II
THW	Technisches Hilfswerk
ZEASI	Ziel Erste Ausbildung Sicher Integriert
9 BR	9 Berufsreife

## 1. Einleitung

Das Regionale Übergangsmanagement (RÜM) wurde mit Blick auf die Beantragung der Förderung aus dem Bundesprogramm Perspektive Berufsabschluss gemeinsam mit der Bundesinitiative „JUGEND STÄRKEN: Aktiv in der Region“ entwickelt. Beide Programme beabsichtigen, die Übergänge von der Schule in eine Ausbildung und in eine anschließende berufliche Tätigkeit für benachteiligte Jugendliche wirkungsvoller zu gestalten.

„JUGEND STÄRKEN: Aktiv in der Region“ nahm im ehemaligen Landkreis Nordvorpommern die Tätigkeit ein halbes Jahr vor RÜM auf. In Abstimmung mit dem Begleitausschuss konnten Ende 2010 Lücken in der Angebotslandschaft festgestellt und entsprechende Ideen für neue Maßnahmen mit Trägern entwickelt werden. Derzeit (Sommer 2012) erproben drei Projekte in unterschiedlichen Regionen des Altkreises Nordvorpommern neue Methoden in der Arbeit mit benachteiligten Jugendlichen, die durch die Bundesinitiative „JUGEND STÄRKEN: Aktiv in der Region“ gefördert werden. Diese Projekte sind:

- „Ausbildungslotsen im ländlichen Raum als Lückenschlussmodell“ vom Jugendhaus „Storchennest“ e. V. an den Schulstandorten Franzburg, Niepars und Prohn
- „ZEASI“ von der AWO Soziale Dienste Vorpommern gGmbH, welches sich an Jugendliche ohne Ausbildung an der Beruflichen Schule Ribnitz-Damgarten richtet
- „Trainingsmaßnahme für mehrfach benachteiligte Jugendliche“ von JU-PRO-Nordvorpommern e. V. für die Region Grimmen

Ergänzend zu diesen schon laufenden neuen Angeboten entschied der Begleitausschuss, dass das RÜM, die im Jahr 2011 durchgeführte Befragung von Jugendlichen an den Schulen des ehemaligen Landkreises Nordvorpommern, an allen Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen des neuen Landkreises Vorpommern-Rügen durchführen soll. Die Befragungsergebnisse sollen Informationen, Vorstellungen und Einschätzungen aus Sicht der Jugendlichen zu ihren Berufswünschen und zur Berufsvorbereitung liefern.

## 2. Berichtsaufbau

Der vorliegende Bericht entstand im Rahmen des Projektes „LEUCHTTURM“ Regionales Übergangsmanagement des Landkreises Vorpommern-Rügen und wurde durch die Koordinierungsstelle federführend erstellt.

Im ersten Teil geht der Bericht auf die Rahmenbedingungen der Befragung ein. So stehen Informationen zur zahlenmäßigen Verteilung der Jugendlichen in der Altersgruppe der 13 bis 27-Jährigen, zur Schullandschaft der Schulform „Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen“ sowie einführende Hinweise zur Berufsorientierung an Schulen im Mittelpunkt.

Im weiteren Bericht werden die Bezeichnungen „Förderschule“ als auch „Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen“ als Synonym füreinander verwendet.

Der zweite Teil, der Hauptteil, fasst die zentralen Ergebnisse der Befragung zusammen. Er geht auf Aussagen der Befragten zu ihren Berufswünschen, ihren berufsvorbereitenden Erlebnissen, ihren Freizeitaktivitäten, den Einfluss der Eltern sowie der Schule und ihren Problemen ein. Ferner finden sich dort Ergebnisse zur beruflichen Orientierung und möglichen regionalen Bleibeperspektiven der Jugendlichen wieder.

Fast jedes Kapitel endet mit einem Abschnitt „Anmerkungen der Koordinierungsstelle“. Dort fasst die Koordinierungsstelle ergänzende Informationen zu den vorweg geäußerten Aussagen zusammen bzw. kommentiert diese. Weiterhin wird der Bezug zu den Ausgangsthese hergestellt.

Im dritten Teil erfolgt eine Zusammenfassung mit Blick auf die eingangs formulierten Thesen.

Anschließend stellt die Koordinierungsstelle „LEUCHTTURM“ Regionales Übergangsmanagement Handlungsempfehlungen für die unterschiedlichsten Akteure im Übergangsfeld Schule-Beruf zusammen. Diese Empfehlungen bilden eine Diskussionsgrundlage für weitere Planungen und Überlegungen zum Übergang Schule-Beruf.

Um die Lesbarkeit des Berichtes zu erleichtern, werden sämtliche Auswertungstabellen als PDF-Dateien auf [www.landkreis-vorpommern-rügen.de/ruem](http://www.landkreis-vorpommern-ruegen.de/ruem) zum Herunterladen zur Verfügung gestellt.

### **3. Rahmenbedingungen**

In dieses Kapitel fließen zahlreiche Informationen ein, die die Rahmenbedingungen und die Ausgangssituation der Befragung darlegen. Hier sind Informationen zum Projekt „LEUCHTTURM“ sowie zahlreiche regionale Daten zu verschiedenen Indikatoren zu finden, die den Landkreis Vorpommern-Rügen beschreiben. Ferner wird hier einleitend dargestellt, wie die Schülerinnen- und Schülerbefragung, deren Ergebnisse hier vorliegen, als Bestandteil der Bedarfsanalyse zum Regionalen Übergangsmanagement des Landkreises Vorpommern-Rügen, einzuordnen ist. Ergänzend werden aktuelle Entwicklungen skizziert, auf die mit Hilfe des Projekts „LEUCHTTURM“ aktiv reagiert werden kann. In einem kleinen Exkurs wird näher auf die Schulform „Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen“ eingegangen. Im letzten Teil dieses Kapitels werden die Rahmenbedingungen der Befragung, die ihr zugrunde liegenden Thesen sowie der Aufbau des vorliegenden Berichts erläutert.

### 3.1 „LEUCHTTURM“

Die Metapher "LEUCHTTURM" steht symbolisch für die hunderte Kilometer umfassende Ostsee- und Boddenküste, die wesentlich den Landkreis kennzeichnet. An der Küste weist der Leuchtturm den richtigen Weg und zeigt Unwägbarkeiten an. Von Weitem bietet er Orientierung und von seinem „Kopf“ aus kann die ganze Umgebung überblickt werden.

Dies soll im übertragenen Sinne das Regionale Übergangsmanagement als „LEUCHTTURM“ für das Arbeitsfeld Schule-Beruf leisten.

Der einstige Landkreis Nordvorpommern bewarb sich 2010 beim Bundesprogramm „Perspektive Berufsabschluss“ um das Regionale Übergangsmanagement (RÜM) und erhielt einen Zuschlag. Die Koordinierungsstelle des Regionalen Übergangsmanagements nahm am 04. April 2011 die Arbeit erst einmal nur für den Altkreis Nordvorpommern auf. Seit Januar 2012 ist sie nunmehr für den neuen Landkreis Vorpommern-Rügen zuständig.

Ziel des Projektes ist es, ein regionales Übergangsmanagement zu etablieren, das die zahlreichen Förder- und Unterstützungsangebote analysiert, systematisch verknüpft und sichtbar macht. Am Ende der Projektlaufzeit sollen drei Ziele erreicht sein:

- eine verlässliche Datenbasis zur Darstellung des Handlungsbedarfs
- eine transparente Struktur des Regionalen Übergangsmanagements
- eine Verstetigung des regionalen Übergangsmanagements unter Einbeziehung aller relevanten Akteure

Um dieses ehrgeizige Ziel zu erreichen, bedarf es einer regionalen Koordination und Kooperation der handelnden Akteure. Nicht zuletzt durch die Etablierung eines Begleitausschusses und eines Ämternetzwerkes sollen Aufgabenplanungen und Handlungsstrategien mit den größtmöglichen Effekten ausgearbeitet werden. Dazu muss durch Partnerschaften die Öffnung der Schulen für die Wirtschaft erreicht werden, indem z. B. konkrete betriebliche Anforderungsprofile ermittelt und strukturiert werden. Schließlich müssen Inhalte der Berufsorientierung, die Qualität und Effektivität der Förderprogramme am Übergang von Schule zum Beruf sowie die Zusammenarbeit der Akteure überprüft werden. Die Ergebnisse hieraus können die Offenlegung von Bruchstellen in der Begleitung der Jugendlichen beim Übergang von Schule zum Beruf, Mängel in der Kooperation und Informationsdefizite bei Jugendlichen sowie Akteuren sein. Aber auch vorbildliche Projekte und Initiativen sollen in einem Übergangsatlas in digitaler wie auch gedruckter Form dargestellt werden. Darüber hinaus sollen Festlegungen von Qualitätsstandards für Maßnahmen und Beratungsangebote sowie Wirksamkeitsanalysen im Übergangssystem erfolgen. Dieser Aufgabe stellt sich der Landkreis unter der Federführung seines Landrates.

Die Projektdurchführung obliegt der Stabsstelle Regionalentwicklung in enger Abstimmung mit den Fachdiensten Jugend und Schulverwaltung.“<sup>1</sup>

### 3.1.1 Begleitausschuss

Das Regionale Übergangsmanagement wird maßgeblich durch den Begleitausschuss gestaltet und umgesetzt. Zusätzlich wurde dafür eine hauptamtlich besetzte Koordinierungsstelle eingerichtet. Der Begleitausschuss für die Förderprogramme „JUGEND STÄRKEN: Aktiv in der Region“ und „Regionales Übergangsmanagement“ wurde durch den ehemaligen Landkreis Nordvorpommern berufen und hat sich in seiner ersten Sitzung am 24. November 2010 in der Kreisverwaltung in Grimmen konstituiert. Die Zusammenarbeit im Begleitausschuss wird durch eine Geschäftsordnung bestimmt. Innerhalb des Begleitausschusses sind alle Mitglieder gleichberechtigt. Eine Stimmenübertragung ist nicht möglich. Die Mitglieder verpflichten sich zu einer offenen, aktiven und kooperativen Zusammenarbeit.

### 3.1.2 Aufgaben

Der Begleitausschuss vergewissert sich hinsichtlich der Effizienz und Qualität der Durchführung der Programme „JUGEND STÄRKEN: Aktiv in der Region“ und „Regionales Übergangsmanagement“. Zu diesem Zweck

- sucht, unterstützt und berät der Begleitausschuss Antragsteller von Projekten.
- entscheidet der Begleitausschuss über Projektanträge, die über die Programme gefördert werden sollen.
- prüft er die materiellen und finanziellen Indikatoren für eine Förderung. Der Antrag ist schriftlich in einfacher Ausfertigung an die lokale Koordinierungsstelle zu richten.
- entscheidet der Begleitausschuss über die Vergabe der Mittel auf lokaler Ebene auf der Grundlage des Aktionsplanes und unter Beachtung der allgemeinen Zielvorgaben und Instrumententypen der Programme. Für die Auswahl der Projekte werden Bewertungskriterien aufgestellt. Daran soll sich der Begleitausschuss orientieren, ob und in welcher Höhe ein Antrag berücksichtigt wird.
- überprüft der Begleitausschuss regelmäßig die Fortschritte im Hinblick auf die spezifischen Projektziele und die Ergebnisse der Durchführung. Er prüft und billigt die jährlichen Durchführungsbericht und den Schlussbericht bevor diese weitergeleitet werden.
- prüft und billigt inhaltliche Änderungen eines Projektes.

Über die Aufgaben gemäß § 4 Abs. 1 der Geschäftsordnung hinaus dient der Begleitausschuss als gemeinsame Plattform zum Informationsaustausch über alle Fragen der Durchführung, Bewertung, Kon-

---

<sup>1</sup> Quelle: Auszug aus der Vorhabensbeschreibung Projekt: „LEUCHTTURM“ - Regionales Übergangsmanagement im Landkreis Nordvorpommern“

trolle und der allfälligen Anpassung der Programme sowie der Abstimmung von Publizitätsmaßnahmen.<sup>2</sup>

### 3.1.3 Mitglieder

In den Begleitausschuss wurden durch den ehemaligen Landkreis Nordvorpommern folgende Institutionen berufen:

- Bundesagentur für Arbeit Stralsund (stimmberechtigt)
- Kreishandwerkerschaft Rügen-Stralsund-Nordvorpommern (stimmberechtigt)
- Kommunales Jobcenter Nordvorpommern (stimmberechtigt)
- Handwerkskammer Ostmecklenburg (stimmberechtigt)
- IHK zu Rostock (stimmberechtigt)
- Staatliches Schulamt Greifswald (stimmberechtigt)
- Fachbegleitung „JUGEND STÄRKEN: Aktiv in der Region“
- Landkreis Vorpommern-Rügen
  - Gleichstellungsbeauftragte (stimmberechtigt)
  - Fachgebietsleitung Jugendhilfeplanung und Controlling, Koordinierungsstelle „JUGEND STÄRKEN“ (stimmberechtigt)
  - Leiter der Stabsstelle Regionalentwicklung (stimmberechtigt)
  - Projektleitung RUM

## 3.2 Landkreis Vorpommern-Rügen

Der Landkreis Vorpommern-Rügen ist ein Landkreis im Bundesland Mecklenburg-Vorpommern und besteht aus dem nördlichen Teil Vorpommerns und einem kleinen Teil Mecklenburgs, westlich von Recknitz und Trebel. Kreisstadt ist die Hansestadt Stralsund.<sup>3</sup> Der Landkreis Vorpommern-Rügen setzt sich seit dem 04. September 2011 aus den ehemaligen Landkreisen Nordvorpommern und Rügen sowie der Hansestadt Stralsund zusammen. Die Ostsee bildet die nordöstliche Grenze der Bundesrepublik und damit auch die des Landkreises. Diese regionalen Gegebenheiten prägen nicht nur die Landschaft, sondern auch die Wirtschaftsstruktur.

Der Landkreis Vorpommern-Rügen ist ein Flächenkreis mit einer Größe von 3.184 km<sup>2</sup> und mit einer Bevölkerungszahl von 230.743.<sup>4</sup> Die Bevölkerungsdichte ist sehr gering, 72 Einwohnerinnen und Einwohner leben durchschnittlich auf einem Quadratkilometer. Das Gebiet des Landkreises Vorpommern-Rügen ist eine ländlich geprägte Region, in der einzelne Kleinstädte, sogenannte Mittelzentren, zu finden sind. In den Mittelzentren wohnen durchschnittlich 12.000 Personen.

<sup>2</sup> Geschäftsordnung des Begleitausschusses des Landkreises Nordvorpommern zur Durchführung der ESF-Programme „JUGEND STÄRKEN – Aktiv in der Region“ und „Regionales Übergangsmanagement“

<sup>3</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Landkreis\\_Vorpommern-R%C3%BCgen](http://de.wikipedia.org/wiki/Landkreis_Vorpommern-R%C3%BCgen)

<sup>4</sup> Siehe Ostseezeitung vom 06. September 2011, Seite 2

In der Hansestadt Stralsund als Kreisstadt und Oberzentrum lebten Ende 2012 ca. 58.000 Bürgerinnen und Bürger.<sup>5</sup>

### 3.2.1 Bevölkerung

Im Dezember 2010 lebten auf dem Gebiet des jetzigen Landkreises Vorpommern-Rügen 32.634 Personen im Alter von 13 bis 27 Jahren. Dies entsprach einem 14 %igen Anteil dieser Gruppe an der Gesamtbevölkerung. Die folgende Grafik zeigt die Entwicklung der Bevölkerung im Landkreis Vorpommern-Rügen im Alter von 13 bis 27 Jahren im Zeitraum von 2006 bis 2010. Während dieser Zeit ist ein Rückgang der 13 bis 27-Jährigen um 23 % zu verzeichnen.

Bevölkerungsentwicklung  
Stand: 31. Dezember 2010

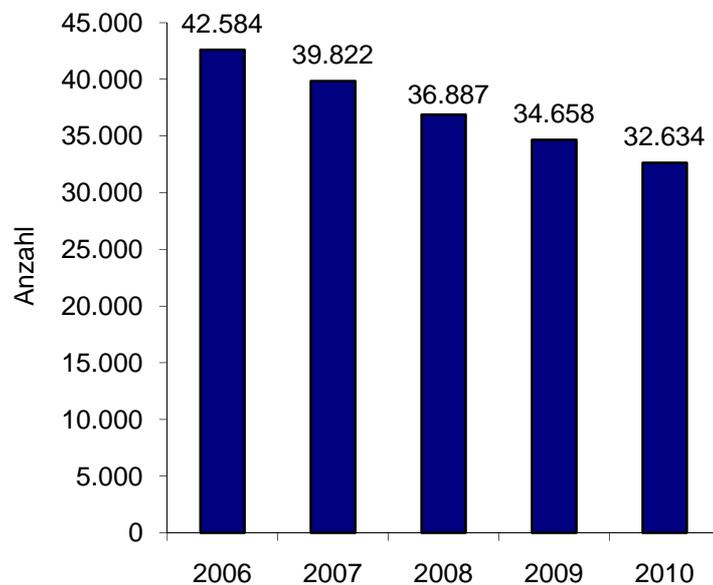


Abbildung 1: Bevölkerung im Alter von 13 bis 27 Jahren im Landkreis Vorpommern-Rügen nach Jahren<sup>6</sup>

Insgesamt ist ein Bevölkerungsrückgang von 9,5 %<sup>7</sup> zu verzeichnen. Regional variiert die Verteilung der Jugendlichen sehr stark. In der Hansestadt Stralsund leben mit 9.300 die meisten Jugendlichen. Im Amt Bergen auf Rügen sind 3.350 gemeldet, im Amt Ribnitz-Damgarten 2.678. In der Gemeinde Zingst sind die wenigsten Jugendlichen (380) ansässig und in Süderholz 562.

Die folgende Grafik enthält die Anzahl der, in den Ämtern, Gemeinden und Städten lebenden Jugendlichen im Alter von 13 bis 27 Jahren am 31.12.2010.

<sup>5</sup> Quelle: [www.wikipedia.org](http://www.wikipedia.org)

<sup>6</sup> Quelle: Datenbank SIS des statistischen Amtes Mecklenburg -Vorpommern

<sup>7</sup> Quelle: <https://arbeitsmarktmonitor.arbeitsagentur.de>; Stand: 2010



Abbildung 2: Ämter, Gemeinden, Städte und die dort lebenden Jugendlichen im Alter von 13 bis 27 Jahren am 31.12.2010<sup>8</sup>

Deutlich erkennbar sind die Unterschiede in der Verteilung der Jugendlichen auf die einzelnen Gebietskörperschaften.

Von den am 31. Dezember 2010 im Landkreis lebenden 13 bis 27-Jährigen waren 15.269 (das entspricht 46,8%) weiblich und 17.365 (das entspricht 53,2%) männlich.

Der folgenden Tabelle ist die Verteilung der Mädchen und Jungen auf die Gebietskörperschaften zu entnehmen.

<sup>8</sup> Quelle: Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern / Landkreis Vorpommern-Rügen

<b>Amt, Gemeinde, Stadt</b>	<b>Anzahl 13 bis 27- Jähriger</b>	<b>davon weiblich</b>	<b>davon männlich</b>
Insgesamt	32.634	15.269	17.365
Amt Ribnitz–Damgarten	2.678	1.255	1.423
Amt Barth	2.124	1.004	1.120
Stadt Grimmen	1.351	619	732
Amt Niepars	1.259	514	699
Amt Recknitz-Trebeltal	1.144	502	642
Amt Franzburg/Richtenberg	1.167	509	658
Amt Altenpleen	968	437	531
Amt Miltzow	954	441	513
Amt Darß/Fischland	710	315	395
Stadt Marlow	589	266	323
Gemeinde Süderholz	562	228	334
Gemeinde Ostseeheilbad Zingst	380	170	210
Hansestadt Stralsund	9.300	4.472	4.828
Amt Nord-Rügen	1.062	465	597
Amt West-Rügen	1.297	569	728
Amt Bergen auf Rügen	3.350	1.670	1.680
Stadt Sassnitz	1.371	645	726
Gemeinde Ostseebad Binz	774	376	398
Stadt Putbus	623	285	338
Amt Mönchgut Granitz	971	481	490

Tabelle 1: Bewohnerinnen und Bewohner im Alter von 13 bis 27 Jahren am 31.12.2010 nach Gebietskörperschaften<sup>9</sup>

### 3.2.1.1 Anmerkungen

Festzustellen ist, dass in allen Gemeinden, Ämtern und Städten mehr männliche als weibliche Personen im Alter von 13 bis 27 Jahren lebten. Jedoch fällt auf, dass in den einzelnen Gebietskörperschaften die Verteilung zwischen den Mädchen und Jungen annähernd gleich ist und nur in wenigen Gebieten die Verteilung stärker schwankt.

<sup>9</sup> Quelle: Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern / Landkreis Vorpommern-Rügen

### 3.2.2 Berufsausbildung

Mit Stand vom 31. Dezember 2010 gab es im Altkreis Nordvorpommern, auf der Insel Rügen und in der Hansestadt Stralsund insgesamt 3.669 Auszubildende. Mehr als die Hälfte (61%) und damit 2.241 Auszubildende waren in den Branchen Industrie und Handel beschäftigt. Es gab eine Ausbildungsquote von 6,1%.<sup>10</sup> Die folgende Tabelle zeigt die Anzahl der Auszubildenden in verschiedenen Ausbildungsbereichen und Regionen.

<b>Auszubildende nach Regionen (Ort des Ausbildungsbetriebes) und Ausbildungsbereichen</b>				
	<b>Hansestadt Stralsund</b>	<b>Altkreis Nordvorpommern</b>	<b>Insel Rügen</b>	<b>Landkreis Vorpommern-Rügen</b>
Industrie und Handel	685	701	855	2.241
Handwerk	257	350	259	866
Landwirtschaft	7	79	32	118
Öffentlicher Dienst	138	58	24	220
Freie Berufe	82	50	43	175
Hauswirtschaft	24	14	11	49
<b>Gesamt</b>	<b>1.193</b>	<b>1.252</b>	<b>1.224</b>	<b>3.669</b>

Tabelle 2: Auszubildende nach Kreisen am 31.12.2010<sup>11</sup>

Die Verteilung der Auszubildenden auf die Ausbildungsbereiche ist sehr unterschiedlich. Ausbildungsschwerpunkte im Landkreis Vorpommern-Rügen liegen in den Bereichen Industrie, Handel sowie im Handwerk. Dies verdeutlicht die folgende Grafik, in dem sie die prozentuale Verteilung der Auszubildenden aufzeigt wird.

<sup>10</sup> Quelle: <https://arbeitsmarktmonitor.arbeitsagentur.de>; Stand: 2010

<sup>11</sup> Quelle: Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern, „Auszubildende und Prüfungen in Mecklenburg-Vorpommern 2010“, S. 18

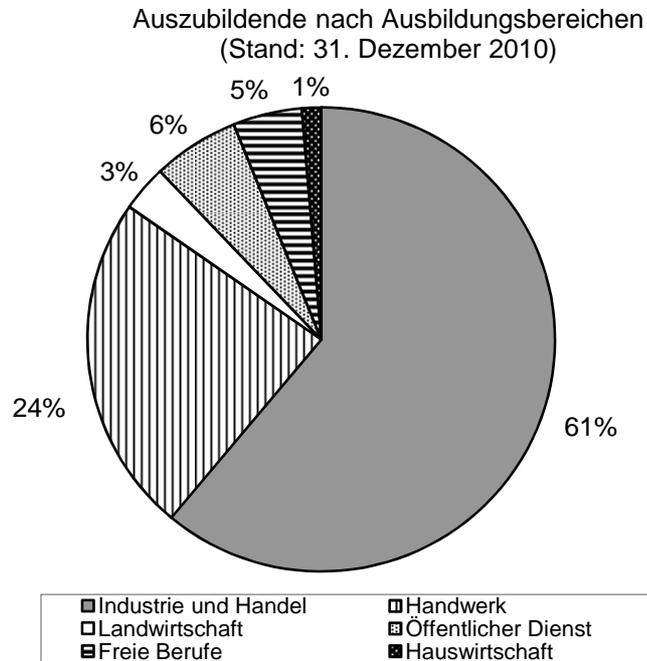


Abbildung 3: Auszubildende im Landkreis Vorpommern-Rügen nach Ausbildungsbereichen am 31.12.2010

Auch bei den 1.365, für das Ausbildungsjahr 2010/11, neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen können dem Bereich Industrie und Handel mehr als die Hälfte der Verträge (67 %) zugeordnet werden.

Auszubildende mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag nach Kreisen (Ort des Ausbildungsbetriebes) und Ausbildungsbereichen				
	Hansestadt Stralsund	Festland	Insel Rügen	Landkreis Vorpommern-Rügen
Industrie und Handel	264	285	363	912
Handwerk	73	118	78	269
Landwirtschaft	1	28	10	39
Öffentlicher Dienst	46	17	7	70
Freie Berufe	27	14	14	55
Hauswirtschaft	9	1	1	11
<b>Gesamt</b>	<b>420</b>	<b>463</b>	<b>473</b>	<b>1.356</b>

Tabelle 3: Neue Ausbildungsverträge nach Kreisen am 31.12.2010<sup>12</sup>

### 3.2.2.1 Anmerkungen

Es ist den Tabellen 2 und 3 zu entnehmen, dass regional der Schwerpunkt, mit Blick auf die Anzahl der abgeschlossenen Ausbildungsverträge, nicht in der Hansestadt Stralsund liegt. Im Landkreis Vorpommern-Rügen gibt es mehr männliche Auszubildende als weibliche. Von den 3.669 Auszubildenden am

<sup>12</sup> Quelle: Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern, „Auszubildende und Prüfungen in Mecklenburg-Vorpommern 2010“, S. 18

31. Dezember 2010 waren 58 % männlich und 42 % weiblich. Wobei von denen im Landkreis lebenden Jugendlichen 53,2 % männlich und 46,8 % weiblich sind (siehe Tabelle 1).

Aus der folgenden Tabelle wird ersichtlich, wie viele männliche und weibliche Auszubildende in der Hansestadt Stralsund, auf dem Festland und auf der Insel Rügen am 31. Dezember 2010 beschäftigt waren.

<b>Auszubildende nach Kreisen (Ort des Ausbildungsbetriebes) und Geschlecht</b>				
	<b>Hansestadt Stralsund</b>	<b>Festland</b>	<b>Insel Rügen</b>	<b>Landkreis Vorpommern-Rügen</b>
männlich	659	789	664	2.112
weiblich	534	463	560	1.557
<b>Gesamt</b>	<b>1.193</b>	<b>1.252</b>	<b>1.224</b>	<b>3.669</b>

Tabelle 4: Auszubildende nach Kreisen und Geschlecht am 31.12.2010<sup>13</sup>

### 3.2.3 Exkurs Geschlechterverhältnis

Die Anzahl der Bevölkerung des Landkreises Vorpommern-Rügen nimmt immer mehr ab und das Durchschnittsalter nimmt zu. „Liegt der Anteil der unter 20-Jährigen an der Gesamtbevölkerung in Mecklenburg-Vorpommern heute schon bei 15 Prozent, wird er 2030 nur noch rund 14 Prozent betragen. Der Anteil der Bevölkerung in der Altersgruppe der 20 bis 65-Jährigen wird sich im gleichen Zeitraum von 63 Prozent auf rund 50 Prozent reduzieren, der Anteil der über 65-Jährigen steigt dagegen von heute 22 Prozent auf über 36 Prozent.“

Mecklenburg-Vorpommern hat in den Jahren 1990 bis 2009 durch Wanderungsverlust insgesamt rund 180.000 Personen, davon rund 80.000 männlichen und 100.000 weiblichen Geschlechts verloren. Vor allem junge Menschen verließen das Land, um Arbeit oder einen Ausbildungsplatz zu finden. Den weit überwiegenden Teil davon nehmen Frauen im gebärfähigen Alter zwischen 18 und 29 Jahren ein. Seit 1991 hat Mecklenburg-Vorpommern vor allem durch Wanderungen mehr Frauen als Männer verloren. War in den 90er Jahren noch eine überproportionale Frauenarbeitslosigkeit der Hauptgrund für den stärkeren Fortzug von Frauen, so mehren sich inzwischen die Anzeichen, dass höhere allgemeinbildende Schulabschlüsse von Frauen und dafür fehlende qualifizierte Arbeitsplätze für deren größere Mobilität verantwortlich sind. Durch die besseren Schulabschlüsse haben die Frauen höhere Ansprüche an einen Ausbildungs- oder einen angemessenen Arbeitsplatz.

Durch die Abwanderung junger Frauen ist in verschiedenen Regionen eine sehr ungünstige Geschlechterverteilung entstanden. Mit dem Weggang junger, gut ausgebildeter Frauen setzt sich oftmals auch eine Abwärtsspirale in den betroffenen Regionen in Gang. Neben einer Verschlechterung des sozialen Klimas schwinden auch

<sup>13</sup> Quelle: Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern, „Auszubildende und Prüfungen in Mecklenburg-Vorpommern 2010“, S. 19

die demografischen Zukunftschancen, denn es fehlen künftige potentielle Mütter.

*Gut ausgebildete Frauen in wirtschaftlich schwachen Regionen zu halten, wird auch unter größten Anstrengungen nur schwer gelingen, wenn diesen Frauen dort keine Perspektive geboten werden kann.<sup>14</sup>* Um diese Situation anschaulich darzustellen, kann die altersspezifische Sexualproportion zu der entsprechenden Geburtskohorte ins Verhältnis gesetzt werden. Die junge Geburtskohorte setzt sich aus den ab 1970 Geborenen zusammen. „Deren Sexualproportion ist durch die hohe Abwanderung junger Frauen und durch geringe Zuwanderung geprägt. Es besteht ein großer Männerüberschuss. Im Zeitraum von 2005 bis 2007 kamen für die Geburtskohorten von 1975 bis 1979 im Alter von 25 bis unter 30 Jahren zirka 122 Männer auf 100 Frauen in Mecklenburg-Vorpommern. Diese Kohorten haben bisher die stärkste Abwanderung erfahren. Durch die Abwanderung junger Frauen fehlen potentielle Mütter, was wiederum auf die Geburtenzahl Einfluss nimmt.“<sup>15</sup>

### 3.2.4 Weitere Strukturindikatoren

Auch die nun folgenden Daten, die bisher nur für das Jahr 2010 vorliegen, ermöglichen ergänzend einen Einblick in die Situation des Landkreises Vorpommern-Rügen.

Mit Blick auf das Thema Übergang Schule-Beruf sind diese Strukturindikatoren des Arbeitsmarktmonitors der Bundesagentur für Arbeit erwähnenswert:

- In den drei ehemaligen Gebietskörperschaften, die nun den Landkreis Vorpommern-Rügen bilden, verfügten die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer am 31. Dezember 2009 über diese Bruttolöhne bzw. -gehälter:
  - Nordvorpommern 20.476,00 €
  - Rügen 19.640,00 €
  - Hansestadt Stralsund 24.162,00 €<sup>16</sup>
- Der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund betrug 1,5 %.
- Die Betreuungsquote der unter 6-Jährigen betrug 71,1 %.
- Die SGB II – Quote der unter 15-Jährigen wird mit 27,6 % angegeben.
- Das relative Wanderungssaldo bei den 18 bis 24-Jährigen betrug 4,0 %.<sup>17</sup>

Dem Bildungsbericht „Kommune“ der Bertelsmann Stiftung kann entnommen werden, dass

- es einen Altersdurchschnitt von denen im Landkreis Lebenden von ca. 46 Jahren gibt.
- die Kinderarmut 27 % und die Jugendarmut 20 % beträgt.<sup>18</sup>

<sup>14</sup> Drucksache 5/4126 Landtag Mecklenburg-Vorpommern - 5. Wahlperiode UNTERRICHTUNG durch die Landesregierung Strategiebericht der IMAG Demografischer Wandel der Landesregierung Mecklenburg-Vorpommern

<sup>15</sup> StatA MV, Statistische Hefte, 2/2010

<sup>16</sup> Quelle: Datenbank SIS des statistischen Amtes Mecklenburg -Vorpommern

<sup>17</sup> Quelle: <https://arbeitsmarktmonitor.arbeitsagentur.de>; Stand: 2010

### 3.3 Schullandschaft

„Jeder hat ein Recht auf schulische Bildung und Erziehung.“<sup>19</sup> - so lautet der erste Satz im Schulgesetz des Landes Mecklenburg-Vorpommern. Um diesen Grundsatz zu erfüllen, werden im Landkreis Vorpommern-Rügen verschiedene Schulformen vorgehalten.

Es gab im **Schuljahr 2011/12** im Landkreis Vorpommern-Rügen insgesamt 83 allgemeinbildende Schulen (drei weniger als im Vorjahr). Die Schulen gliederten sich in<sup>20</sup>:

- 38 Grundschulen (eine weniger als im Vorjahr)
- zwei Grundschulen mit Orientierungsstufe
- 16 Regionale Schulen
- sechs Regionale Schulen mit Grundschule
- vier Gymnasien
- drei Integrierte Gesamtschulen (eine ohne und zwei mit gymnasialer Oberstufe)
- zwei Kooperative Gesamtschulen mit gymnasialer Oberstufe
- 12 Förderschulen (zwei weniger als im Vorjahr)

Von den 83 Schulen sind:

- 74 öffentliche Schulen (drei weniger als im Vorjahr)
- neun Schulen in freier Trägerschaft (vier Grundschulen, eine Regionale Schule, zwei Integrierte Gesamtschulen und zwei Schulen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung)

Die 12 Förderschulen gliedern sich wie folgt:

- sechs Förderschulen mit Förderschwerpunkt Lernen (eine weniger als im Vorjahr)
- fünf Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung (eine weniger als im Vorjahr)
- eine Förderschule mit den Förderschwerpunkten Unterricht kranker Schülerinnen und Schüler und emotionale und soziale Entwicklung<sup>21</sup>

---

<sup>18</sup> Bildungsbericht Kommune 'Vorpommern-Rügen, Landkreis'; <http://www.wegweiser-kommune.de/datenprognosen/berichte/Berichte.action>

<sup>19</sup> Quelle: <http://www.schulwesen-mv.de/schulgesetz-m-v/teil-1/index.html#0337029ba01373f0a>

<sup>20</sup> Quelle: Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern, Statistischer Bericht B113 2010 00

<sup>21</sup> Quelle Staatliches Schulamt Greifswald, Juli 2012

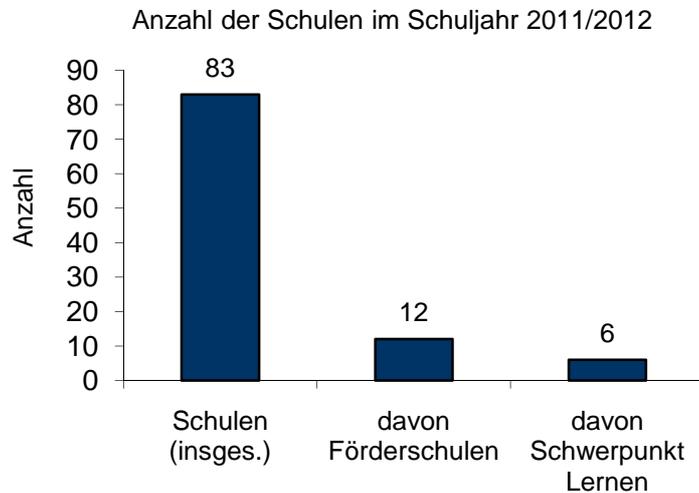


Abbildung 4: Verteilung der Schulen mit Förderschwerpunkt Lernen

Im **Schuljahr 2011/12** wurden in den 83 Schulen insgesamt 17.408 Schülerinnen und Schüler unterrichtet. Davon waren 51 % männlich und 49 % weiblich. Eine öffentliche allgemeinbildende Schule besuchten 92,5 % der Schülerinnen und Schüler, eine Schule in freier Trägerschaft 7,5 %. Der Anteil an Aussiedlerinnen und Aussiedlern sowie ausländischen Kindern und Jugendlichen an den Schulen betrug 1,5 %.

Eine Förderschule besuchten im Schuljahr 2011/12 insgesamt 1.180 Schülerinnen und Schüler. Damit wurden 6,7 % aller Schülerinnen und Schüler im Landkreis Vorpommern-Rügen an einer Förderschule beschult. Lässt man die Grundschülerinnen und Grundschüler unbeachtet, so ergibt sich ein Anteil von Förderschülerinnen und Förderschülern an der Gesamtschülerinnen- und -schülerzahl von 10,8 %. 36 % der Kinder und Jugendlichen an einer Förderschule sind weiblich und 64 % männlich.<sup>22</sup>

<sup>22</sup> Quelle: Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern, Statistischer Bericht B113 2010 00

Anzahl der Schülerinnen und Schüler im Landkreis Vorpommern-Rügen insgesamt und an Förderschulen

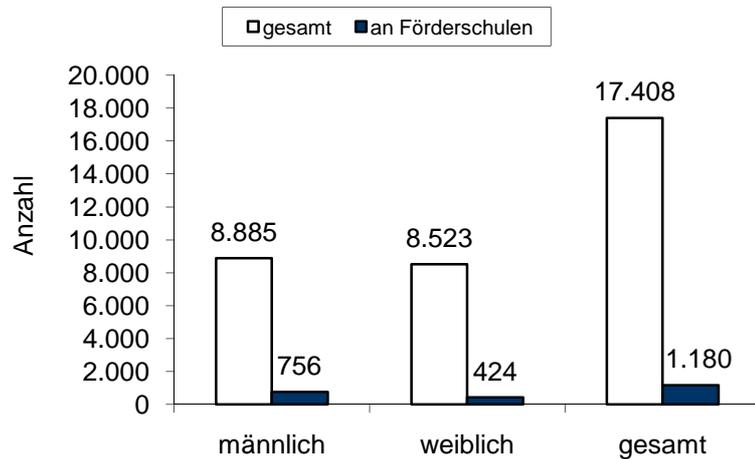


Abbildung 5: Anzahl Schülerinnen und Schüler an allgemeinen Schulen und Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen im Schuljahr 2011/2012

### 3.3.1 Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen

Es soll an dieser Stelle näher auf die Schulform Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen eingegangen werden, um die Besonderheiten dieser Schulart hervorzuheben. Die Befragungsergebnisse müssen immer in Beziehung zu dieser Schulform betrachtet werden. Die Schulform Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen wurde früher und wird heute immer noch umgangssprachlich als Förderschule bezeichnet.

Die Förderschule in Mecklenburg-Vorpommern gehört laut dem Schulgesetz zur Schulart der allgemeinbildenden Schule. „Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die im gemeinsamen Unterricht in allgemeinen Schulen<sup>23</sup> nicht hinreichend gefördert werden können, werden in Förderschulen unterrichtet.“<sup>24</sup> Gelten damit alle Verordnungen, Empfehlungen, Richtlinien usw., die für allgemeine Schulen bestehen, auch für die mit den jeweils unterschiedlichen Förderschwerpunkten?

Die Kultusministerkonferenz beschloss im Oktober 1991 Empfehlungen zum Förderschwerpunkt Lernen. So benötigen Kinder und Jugendliche, die an einer Förderschule beschult werden, einen speziellen Förderbedarf im Lern- und Leistungsverhalten, da dort ihre individuellen Beeinträchtigungen bestehen. Die Schule soll sie „*darauf vorbereiten, erfolgreich und weitgehend selbstständig ihr Leben in Familie und Freizeit, in Gesellschaft und Staat, in Berufs- und Ar-*

<sup>23</sup> Gem. § 34 Abs. 3 SchulG M-V sind Allgemeine Schule (§ 11 Abs. 2 Nr. 1 Buchstabe a bis e SchulG M-V) Grundschule, Regionale Schule, Gymnasium, kooperative Gesamtschule und integrierte Gesamtschule

<sup>24</sup> Schulgesetz für das Land Mecklenburg-Vorpommern (Schulgesetz - SchulG M-V) in der Fassung der Bekanntmachung vom 10. September 2010 (GVOBl. M-V 17/2010 S. 462)§ 36 Absatz 1

beitswelt, in Natur und Umwelt zu bewältigen.<sup>25</sup> Trotz erheblicher Beeinträchtigungen versucht die Schule mit zusätzlichen Lernhilfen eine soziale und berufliche Integration ihrer Schülerinnen und Schüler zu erreichen.

Die Bildungsziele und Lerninhalte der allgemeinen Schulen sind die Basis für die Ziele und Inhalte des Unterrichts der Förderschule. Sie werden nur entsprechend der Lernvoraussetzungen und des Förderbedarfs abgewandelt. Konkret wirkt sich das beispielsweise in der Klassengröße und der Unterrichtsgestaltung aus. Somit ist ein Wechsel von Schülerinnen und Schülern an eine allgemeine Schule eine mögliche Perspektive innerhalb der Schullaufbahn, sie soll sogar von der Förderschule angestrebt werden.

Aufgabe einer Förderschule ist es unter anderem,

- „die Schülerinnen und Schüler zu einem Abschluss zu führen und Möglichkeiten zu eröffnen, den Hauptschulabschluss zu erlangen,
- einen Wechsel in eine allgemeine Schule anzustreben, zu unterstützen, zu verwirklichen und diesen zu begleiten,
- durch praxisorientierte Angebote Jugendliche für einen Beruf zu interessieren und auf eine Berufsausbildung vorzubereiten.<sup>26</sup>

„Trotz der demografischen Entwicklung und dem damit verbundenen Rückgang der Schülerzahlen an den allgemein bildenden Schulen ist insgesamt der Anteil der Schüler an den Förderschulen nicht gesunken. Die Förderschulquote (prozentualer Anteil der Schüler an Förderschulen bezogen auf die Gesamtschülerzahl) hat sich seit 1992/93 fast verdoppelt und betrug im Schuljahr 2008/09 mehr als 8 Prozent. Auffällig ist dabei der hohe Anteil von Schülern mit dem Förderschwerpunkt Lernen.<sup>27</sup>

Das Kapitel 5.6 der Bekanntmachung der Kultusministerkonferenz widmet sich der „Sonderpädagogische Förderung im berufsorientierenden und berufsbildenden Bereich und beim Übergang in die Arbeitswelt. Eine qualifizierte Vorbereitung auf Beruf und Beschäftigung sowie auf den Übergang in die Arbeitswelt sind wesentliche Bereiche in Erziehung und Unterricht der Schulen im Förderschwerpunkt Lernen. Der Arbeitslehre kommt in diesem Zusammenhang eine besondere Funktion zu, da hier wichtige Grundlagen für die Berufsorientierung und den Berufseintritt gelegt werden können; dabei sind fächerverbindende Aspekte zu beachten.

Eine berufliche Orientierung geschieht durch

- berufswahlvorbereitende Projekte, Berufswahlunterricht,
- Betriebserkundungen, Betriebspraktika, Praktikumstage,
- Zusammenarbeit mit den Berufsberaterinnen und Beratern der Arbeitsämter,

<sup>25</sup> Bekanntmachung der KMK – Empfehlungen zum Förderschwerpunkt Lernen vom 01.10.1999 (SVBl.1/2000 S.10)

<sup>26</sup> Bekanntmachung der KMK – Empfehlungen zum Förderschwerpunkt Lernen vom 01.10.1999 (SVBl.1/2000 S.10)

<sup>27</sup> Erster Bildungsbericht für Mecklenburg-Vorpommern, 2010, Seite 28



- *Kooperation mit berufsbildenden Schulen durch Erfahrungsaustausch, sog. Werkstatttage, Austausch unter Lehrkräften der berufsbildenden Schule und der Sonderschule,*
- *Zusammenarbeit mit Betrieben und Kammern sowie Trägern der Jugendhilfe und der Jugendarbeit,*
- *Schulen mit Werkcharakter.*

*Lehrkräfte berufsbildender Schulen müssen auf den Unterricht der Schülerinnen und Schüler mit Sonderpädagogischem Förderbedarf vorbereitet werden. Notwendig ist auch eine Sensibilisierung der Ausbilderinnen und Ausbilder in den Betrieben für die besonderen Bedürfnisse der Jugendlichen mit Sonderpädagogischem Förderbedarf. Bei vielen Schülerinnen und Schülern ist der Prozess der Berufswahl in der allgemeinbildenden Schule nicht abgeschlossen; er wird durch andere Maßnahmen wie Förderlehrgänge und Berufsvorbereitungsjahre fortgesetzt. Die Heranführung an diese Vorbereitungsformen hinsichtlich Berufswahl und Eingliederung in die Arbeitswelt ist ein gemeinsames Aufgabenfeld von Schule, Arbeitsverwaltung, Kammern, Betrieben, Jugendberufshilfe und Eltern.<sup>28</sup>*

Neben dem Prozess der Berufswahl an Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen ist auch die Einführung des inklusiven Bildungssystems ein aktuelles Thema.

Gemäß der UN Behindertenrechtskonvention erkennen die Vertragsstaaten das Recht von Menschen mit Behinderung auf Bildung an. *Um dieses Recht ohne Diskriminierung und auf der Grundlage der Chancengleichheit zu verwirklichen, gewähren die Vertragsstaaten ein inklusives Bildungssystem auf allen Ebenen.<sup>29</sup>*

Auch in Mecklenburg-Vorpommern ist die Einführung eines inklusiven Bildungssystems ein aktuelles Thema. So haben sich der Bildungsminister und die vier demokratischen Landtagsfraktionen auf ein gemeinsames Vorgehen bei der Inklusion in der Schule verständigt. Als Inklusion wird die möglichst weitgehende Beschulung von Kindern und Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf im Regelschulsystem angesehen. Die Landesregierung wird ein Konzept „Inklusive Bildung in Mecklenburg-Vorpommern bis zum Jahr 2020“ vorlegen, womit sich im Jahr 2013 der Landtag und seine Gremien beschäftigen werden, um klare Ziele, verbindliche Maßnahmen und verlässliche Zeitpläne für die Einführung und Umsetzung zu schaffen.<sup>30</sup>

### 3.3.1.1 Schulabschlüsse

*„An Förderschulen, die nach den Rahmenplänen der weiterführenden allgemein bildenden Schulen arbeiten, können die Abschlüsse des jeweiligen Bildungsgangs erworben werden.*

*Schülerinnen und Schülern, für die der Erwerb eines Abschlusses an einer weiterführenden allgemein bildenden Schule aussichtsreich*

<sup>28</sup> Bekanntmachung der KMK – Empfehlungen zum Förderschwerpunkt Lernen vom 01.10.1999 (SVBl.1/2000 S.10)

<sup>29</sup> UN Behindertenrechtskonvention – Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderung

<sup>30</sup> Pressemitteilung Nr. 033-12 - 04.05.2012 – BM – Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur

*erscheint, ist zum frühestmöglichen Zeitpunkt der Wechsel an eine solche Schule zu eröffnen.<sup>31</sup>*

Ein Abschlusszeugnis einer Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen erhalten die Schülerinnen und Schüler, wenn sie neun Jahre lang regelmäßig die Schule besucht und damit die neunte Jahrgangsstufe erfolgreich absolviert haben. Wenn dem nicht so ist, erhalten sie ein reguläres Abgangszeugnis.

Mit dem Abschlusszeugnis sind Jugendliche berechtigt ein Ausbildungsverhältnis einzugehen.

In einem freiwilligen 10. Schuljahr, in der Förderschule als Klasse 9 BR bezeichnet, können Schülerinnen und Schüler einem der Berufsreife gleichgestellten Schulabschluss erwerben. Dafür gilt die Stundentafel der Regionalen Schule.<sup>32</sup>

### 3.3.1.2 Anmerkung

Wiederholt ist in der Bekanntmachung zu lesen, dass die Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen ihren Schülerinnen und Schülern Perspektiven außerhalb von sonderpädagogischen Fördermaßnahmen aufzeigen soll. So soll sie Jugendliche im Übergang in eine allgemeine Schule und in eine Berufsausbildung begleiten bzw. ihnen Wege zu einem Schulabschluss (Hauptschulabschluss, Berufsreife entsprechend der Berufsreife an einer allgemeinen Schule) aufzeigen. Interpretiert werden kann die Bekanntmachung dahingehend, dass eine Förderschule sich als ein kurzzeitiges Förderinstrument auf dem Weg in ein „Leben ohne Unterstützung“ versteht.

Es wird durch die KMK mehrfach erwähnt, dass die Ziele und Inhalte der allgemeinen Schulen für die Förderschulen nur modifiziert werden. Kann daraus geschlossen werden, dass die Berufsreife der Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen gleichzusetzen ist mit der Berufsreife der allgemeinen Schulen?

Das Abschlusszeugnis von einer Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen ist kein anerkannter Schulabschluss. Aber mit Erhalt des Abschlusszeugnisses erlangen die Schülerinnen und Schüler laut der Verordnung zur Ausgestaltung der sonderpädagogischen Förderung des Landes Mecklenburg-Vorpommern die Ausbildungsreife. Obwohl die Schülerinnen und Schüler keinen anerkannten Schulabschluss haben, weist die Statistik des Statistischen Landesamtes Mecklenburg Vorpommern die Jugendlichen, die einen Förderschulabschluss erhalten, nicht als Jugendliche ohne Schulabschluss aus. Dieser Auffassung schließt sich die Koordinierungsstelle an, da für viele Jugendliche dieser Schulabschluss ein Meilenstein in ihrer Entwicklung ist, an den sich weitere Phasen der schulischen und beruflichen Entwicklung anschließen. So gehen viele die unterschiedlichsten Wege, um zur Berufsreife zu gelangen und um viel-

---

<sup>31</sup> Schulgesetz für das Land Mecklenburg-Vorpommern (Schulgesetz - SchulG M-V) in der Fassung der Bekanntmachung vom 10. September 2010 (GVBl. M-V 17/2010 S. 462) § 36 Absatz 2

<sup>32</sup> Verordnung zur Ausgestaltung der sonderpädagogischen Förderung (Förderverordnung Sonderpädagogik – FöSoVo) vom 2. September 2009 verkündet im Mitteilungsblatt Bildungsministerium M-V vom 21. September 2007, Seite 827

leicht damit später sogar eine Ausbildung aufzunehmen. Anzunehmen ist, dass ein Jugendlicher, der das freiwillige 10. Schuljahr einer Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen mit einer Berufsreife verlässt, gleichzeitig über eine Ausbildungsreife verfügt.

Schulabgängerinnen und Schulabgänger der Klassenstufe 9 BR sollten die „*Mindestvoraussetzungen für den Einstieg in die berufliche Ausbildung*“ mitbringen.<sup>33</sup>

Die regionale Verteilung der Schulstandorte mit den jeweiligen Klassenstufen lassen keine ausgewogene Verteilung des freiwilligen 10. Schuljahres an den Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen erkennen. Zum Befragungszeitpunkt gab es nur an zwei Schulstandorten die Möglichkeit des freiwilligen 10. Schuljahres, um die Berufsreife darüber zu erlangen.

### 3.4 Aktuelle Entwicklungen

Zusätzlich zu diesen Struktur Faktoren werden sich weitere aktuelle Entwicklungen mittel- oder langfristig auf die Region des Landkreises Vorpommern-Rügen und damit auf die Träger von Angeboten im Übergang Schule-Beruf sowie auf die Jugendlichen auswirken. Hierzu zählen:

- Die Anzahl der Jugendlichen wird weiter sinken.
- Schule wird sich rasant wandeln müssen, um den künftigen Anforderungen, die sich z. B. aus der neuen Richtlinie zur Berufsorientierung ergeben<sup>34</sup>, gerecht zu werden.
- Die Inklusion im Bereich der Schulbildung wird in Mecklenburg-Vorpommern bis 2020 umgesetzt werden.
- Zahlreiche Ausbildungsstellen werden künftig nicht besetzt werden.
- Unternehmen werden sich aus der Ausbildung zurückziehen bzw. künftig nur noch für den eigenen Fachkräftebedarf ausbilden.
- Zahlreiche Arbeitsstellen können nicht mit entsprechend qualifiziertem Personal besetzt werden.
- Seit der Neuordnung der Gebietskörperschaften im September 2011 gibt es einen Landkreis Vorpommern-Rügen, der als Struktureinheit und als Lebensraum zusammenwachsen muss bzw. wird.
- Die Jugendhilfeplanung im Bereich der Jugendberufshilfe wird für den gesamten Landkreis neu durchzuführen und umzusetzen sein.
- Alle SGB II Kunden des Landkreises Vorpommern-Rügen werden ab dem 1. Januar 2013 durch das kommunale Jobcenter betreut.
- Gesetzliche Veränderungen im SGB II und III werden sich auf die betriebswirtschaftliche Situation von Bildungsträgern auswirken.
- Bisherige Zuständigkeiten der Landesebene werden kommunalisiert.

<sup>33</sup> Nationaler Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs in Deutschland: Kriterienkatalog zur Ausbildungsreife, Seite 12

<sup>34</sup> Siehe Mitteilungsblatt des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern, Nr. 9/2011, Seite 465 ff.

- Im Jahr 2013 enden EU-Zuweisungen, mit denen bisher viele Bildungs- und Jugendhilfeangebote finanziert werden konnten.
- Das Land Mecklenburg-Vorpommern hat sich auf vier inhaltliche Schwerpunktziele für die neue ESF-Förderperiode ab 2014 verständigt. Die konkreten Auswirkungen auf den Bereich Übergang Schule-Beruf können jedoch noch nicht benannt werden
- Die Koordinierungsstelle „LEUCHTTURM“ des Regionalen Übergangsmanagements konnte sich als fachlicher Bestandteil des Arbeitsfeldes Schule-Beruf im Landkreis etablieren.
- Ebenfalls werden sich Wanderungsbewegungen sowie die Altersentwicklung auf die Zusammensetzung der Bevölkerung auswirken.
- Die Schulentwicklungsplanung des Landes wird sich auch auf die Standorte der Beruflichen Schulen auswirken.

Um aktiv auf diese Veränderungen reagieren zu können, müssen bis Anfang 2013 die Bestandsaufnahme und die Bedarfsanalysen der RÜMs abgeschlossen sein. Regional ist dann zu prüfen, ob das vorhandene Übergangssystem Schule-Beruf geeignet ist, Jugendliche auf ihrem Weg von der Schule in eine Berufstätigkeit individuell, kontinuierlich und zielführend zu begleiten.

### 3.5 Berufsorientierung an Schulen

Ausgehend vom Schulgesetz des Landes Mecklenburg-Vorpommern soll Schule sich in ihrer Arbeit u. a. vom dem folgenden Grundsatz leiten lassen: *„Allgemeine und berufliche Bildung sind gleichrangig. Dabei ist auf die Beseitigung bestehender Nachteile sowie auf die Überwindung des geschlechtsspezifischen Ausbildungs- und Arbeitsmarktes hinzuwirken. Die Schule schafft die Voraussetzungen für eine der Eignung und Leistung der Schülerinnen und Schüler entsprechende Berufsausbildung und Berufsausübung. Die Zusammenarbeit zwischen Schule und Arbeits- und Berufswelt wird durch Praktika und gezielte berufsorientierende Maßnahmen sowie den Gegenstandsbereich Arbeit - Wirtschaft - Technik und Informatik gefördert.“*<sup>35</sup>

Berufsorientierung dient laut der Richtlinie Mecklenburg-Vorpommerns vom 14. September 2011 zur Berufsorientierung an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen *„der Entwicklung der Berufswahlkompetenz der Schülerinnen und Schüler unter Berücksichtigung der individuellen Lernvoraussetzungen und des geschlechtsspezifischen Berufswahlverhaltens. Sie befähigt die Kinder und Jugendlichen im Laufe ihrer Entwicklung, die eigenen Interessen, Neigungen und Begabungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten realistisch einzuschätzen und diese in Bezug zu wirtschaftlichen Entwicklungen, den beruflichen Anforderungen und Berufsbildern zu*

<sup>35</sup> Schulgesetz für das Land Mecklenburg-Vorpommern (Schulgesetz - SchulG M-V) in der Fassung der Bekanntmachung vom 10. September 2010 (GVOBl. M-V 17/2010 S. 462)§ 4 Absatz 3



setzen.“ Berufsorientierung „...ist ein fester Bestandteil der schulischen Allgemeinbildung. Die Schülerinnen und Schüler werden in die Lage versetzt, für ihren eigenen Berufs- und Lebensweg Verantwortung zu übernehmen und sich reflektiert und verantwortungsbewusst für einen Beruf zu entscheiden.

Es erfolgt eine gezielte kritische Auseinandersetzung mit den geschlechtsspezifisch unterschiedlichen Rollenerwartungen in der Berufswelt und der Lebensplanung.“<sup>36</sup> Dieser Auftrag gilt laut Schulgesetz auch für die Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen.

Basierend auf einem Phasenmodell zur Entwicklung der Berufswahlkompetenz vollzieht sich die Berufsorientierung in einzelnen Abschnitten.<sup>37</sup>

<sup>36</sup> Richtlinie Mecklenburg-Vorpommerns zur Berufsorientierung an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen vom 14. September 2011; Absatz 2 Allgemeines

<sup>37</sup> Schule und Betrieb als Partner Ein Handlungsleitfaden zur Stärkung von Berufsorientierung und Ausbildungsreife; [www.ausbildungspakt-berufsorientierung.de](http://www.ausbildungspakt-berufsorientierung.de)

Schulbeginn / Einschulung → Schülende / Schulabschluss

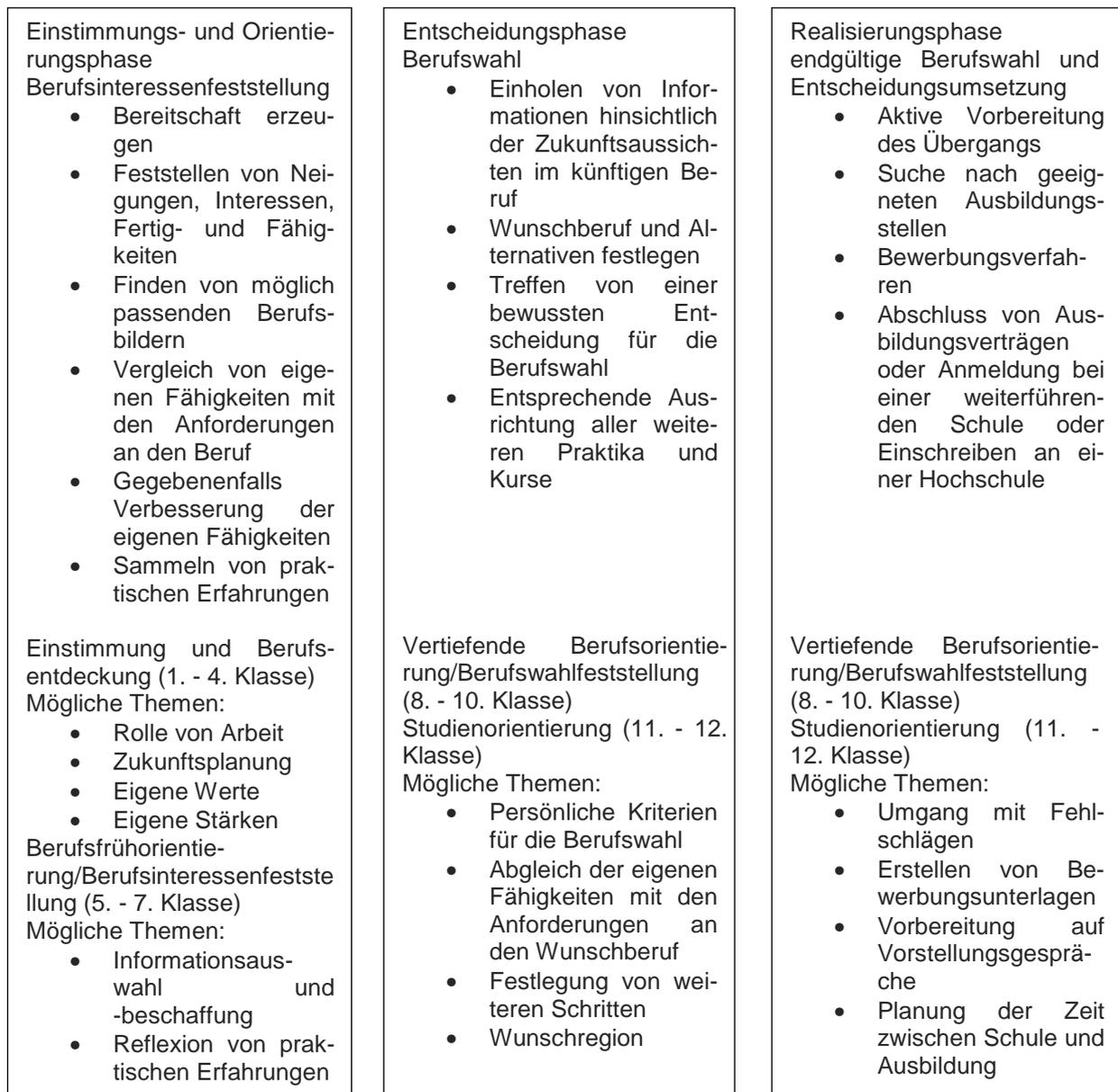


Abbildung 6: Phasen der Berufsorientierung<sup>38</sup>

In Anlehnung an das Phasenmodell der Berufsorientierung ergänzte die Koordinierungsstelle des Regionalen Übergangsmanagements des Landkreises Vorpommern-Rügen die Zuordnung der einzelnen Klassenstufen.

<sup>38</sup> Berufs- und Studienorientierung Erfolgreich zur Berufswahl Ein Orientierungs- und Handlungsmodell für Thüringer Schulen. Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien

### 3.5.1 Aufgabe der Bundesagentur für Arbeit

Berufsorientierung hat die Bundesagentur für Arbeit durchzuführen. Laut § 33 SGB III „soll sie umfassend Auskunft und Rat geben zu Fragen der Berufswahl, über die Berufe und ihre Anforderungen und Aussichten, über die Wege und die Förderung der beruflichen Bildung sowie über beruflich bedeutsame Entwicklungen in den Betrieben, Verwaltungen und auf dem Arbeitsmarkt.“<sup>39</sup>

Schon im Jahr 2005 vereinbarten die Regionaldirektion Nord der Bundesagentur für Arbeit und das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Mecklenburg-Vorpommern weitere konkrete Schritte in der künftigen Zusammenarbeit von Schulen und Berufsberatung.

Über die auf der Bundesebene hinaus vereinbarte Zusammenarbeit sollen in Mecklenburg-Vorpommern folgende konkrete Maßnahmen künftig gemeinsam umgesetzt werden:

- Gemeinsame Projekttag
- Modellprojekte, wie z. B. der Berufswahlpass
- Flächendeckende Informationseinrichtungen
- Beteiligung an Bildungsmessen

Weiterhin sollen bis 2006 Standards für berufsorientierende Praktika entwickelt werden.

Damit wird nachhaltig die gemeinsame Verpflichtung von Schule und der Bundesagentur für Arbeit bei der Berufswahlvorbereitung fixiert.<sup>40</sup>

### 3.5.2 Anmerkungen

Zu begrüßen ist die Rahmenvereinbarung zwischen der Bundesagentur für Arbeit Regionaldirektion Nord und dem Land Mecklenburg-Vorpommern, die das SGB III ergänzt bzw. auch darüber hinaus geht. Damit ist die Bundesagentur für Arbeit auch für die Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen der Partner für die Umsetzung der Berufsorientierungsrichtlinie.

Aus Sicht des Regionalen Übergangsmanagements sollten unbedingt die erwähnten Standards für Praktika veröffentlicht bzw. vereinbart werden.

<sup>39</sup> SGB III §33

<sup>40</sup> Vereinbarung über die Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung in Mecklenburg-Vorpommern vom 18. Mai 2005, Mitteilungsblatt des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Nr. 6/2005

#### **4. Befragungen als Bestandteil der Bedarfsanalyse**

Die Koordinierungsstelle trägt Daten mit Hilfe einer Bedarfsanalyse und einer Bestandsaufnahme zusammen, die eine Bewertung der IST-Situation des Arbeitsfeldes Übergang Schule-Beruf zulassen. Die Bestandsaufnahme gibt eine Übersicht zu den aktuell im Landkreis wirkenden Förderprogrammen sowie über die konkreten Angebote und Maßnahmen von Schulen, Bildungs- und Jugendhilfeträgern sowie Kammern und Behörden wieder.

Mit Hilfe der Bedarfsanalyse werden bei verschiedenen Zielgruppen des Übergangs Aussagen zur Nutzung sowie zur Effektivität aus Sicht der Schülerinnen und Schülern von Angeboten erfasst. Darüber hinaus benennen die Befragten Bedürfnisse hinsichtlich künftiger Angebote. Die derzeitigen Angebote sowie den künftigen Bedarf können nur die Nutzerinnen und Nutzer sowie die für die Angebote Zuständigen einschätzen. Deshalb werden innerhalb der Bedarfsanalyse verschiedene Expertinnen und Experten befragt, wie zum Beispiel:

- Schülerinnen und Schüler,
- Lehrerinnen und Lehrer,
- Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber sowie
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Bildungs- und Jugendhilfeträgern, der Agentur für Arbeit, der IHK, der Kreishandwerkerschaft, der Handwerkskammer, des Jobcenters.

Als ein erster Schritt wurde, anknüpfend an den Erfahrungen der anderen Koordinierungsstellen des RÜMs in Mecklenburg-Vorpommern (Parchim, Nordwestmecklenburg/Wismar, Güstrow und Neubrandenburg), eine schriftliche Befragung von Schülerinnen und Schülern als Adressaten zur Berufsorientierung an Schulen der Sekundarstufe I und II im Altkreis Nordvorpommern durchgeführt. Auf Grundlage der Ergebnisse und der Erfahrungen dieser Basiserhebung wurde die Befragung an den Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen geplant und umgesetzt. Die Koordinierungsstelle versucht eine weitere Befragung an allen allgemeinenbildenden Schulen des Landkreises im Schuljahr 2012/2013 umzusetzen.

Die durch die Basiserhebung 2011 zusammengetragenen Aussagen der Schülerinnen und Schüler beschreiben aus deren Sicht die Situation der Berufsorientierung an Schulen sowie ihre derzeitige Lebensperspektive. Damit bieten diese Ergebnisse einen Diskussionseinstieg sowie eine Grundlage für künftige Überlegungen zum Regionalen Übergangsmanagement. Bedingt durch die geringe Rücklaufzahl an Fragebögen kann die Basiserhebung keinen repräsentativen Anspruch erfüllen. Dadurch werden die genannten weiteren Befragungen erforderlich.

#### 4.1 Befragung 2012

Für die Schülerinnen- und Schülerbefragung wurde ein Fragebogen entwickelt, der sich an den Befragungen der anderen RÜMs aus Mecklenburg-Vorpommern orientiert. Er ist mit dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern und dem Staatlichen Schulamt Greifswald, als zuständiges Schulamt für den Landkreis Vorpommern-Rügen, abgestimmt und enthält größtenteils geschlossene sowie einige offene Fragestellungen.

Die Erhebung erfasst, wie und wo Jugendliche ihre beruflichen Perspektiven sehen und wie Schule sie darauf vorbereitet bzw. wie sie sich durch Schule darauf vorbereitet fühlen. Es konnten mit dieser Erhebung für den Landkreis Vorpommern-Rügen subjektive Meinungen Jugendlicher zur Berufsorientierung sowie deren Verhaltensweisen hinsichtlich der individuellen Berufswegeplanung zusammengetragen werden.

Geplant wurde die Erhebung als Totalerhebung in allen neunten und 9 BR-Klassen der Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen. Damit verfolgte die Koordinierungsstelle den Anspruch, mit dieser Befragung die Vorstellungen und Meinungen aller Schülerinnen und Schüler in den genannten Klassenstufen abzubilden. Somit kamen für diese Befragung sechs Schulen mit insgesamt 12 Klassen, in denen 129 Schülerinnen und Schüler zum Zeitpunkt der Befragung unterrichtet wurden, in Frage. Alle Schulen sowie alle möglichen Klassen beteiligten sich an der Befragung. Damit betrug die Rücklaufquote in Bezug auf die Schulen und Klassen 100 %.

In enger Abstimmung mit den Schulleiterinnen und Schulleitern führte die Koordinierungsstelle in der Zeit von 21. Februar bis zum 19. März 2012 eine freiwillige, anonyme, schriftliche Befragung durch. Besonderheit dieser Befragung war, dass die Fragen den Jugendlichen vorgelesen wurden.

Ausgehend von einer möglichen Bruttostichprobe von 129 Schülerinnen und Schülern in den Klassen 9 und 9 BR beziehen sich die vorliegenden Ergebnisse auf eine Nettostichprobe von 99 Schülerinnen und Schüler. Das entspricht einem Rücklauf von 76,7 %. Damit bilden die Ergebnisse die Grundgesamtheit ab.

Einen Überblick über die konkrete Zusammensetzung der geplanten Bruttostichprobe für diese Totalerhebung vermittelt die folgende Tabelle.

<b>Region</b>	<b>Klassenstufe 9 Anzahl der Klassen</b>	<b>Klassenstufe 9 BR Anzahl der Klassen</b>
Insel Rügen	2	0
Hansestadt Stralsund	2	0
Festland Vorpommern-Rügen	6	2

Tabelle 5: Geplantes Erhebungsdesign

Im Schuljahr 2011/2012 boten nur zwei Schulen im Landkreis die Möglichkeit im freiwilligen 10. Schuljahr die Berufsreife zu erwerben.

Eine weitere Schule ermöglichte ihren Schülerinnen und Schülern einen Übergang an eine Schule mit der alternativen Lernform Produktives Lernen, um dort die Berufsreife zu erlangen, sofern es dort freie Kapazitäten gab.

In die Befragungserhebung flossen nur die Angaben von Schülerinnen und Schülern der Klassen 9 und 9 BR der Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen ein.

Wie der folgenden Grafik zu entnehmen ist, nahmen an der Befragung weniger Mädchen als Jungen teil. Damit spiegelt sich im Landkreis Vorpommern-Rügen die typische Verteilung der Geschlechter an Förderschulen wider. Laut Statistischem Amt Mecklenburg-Vorpommern waren im Jahr 2011 36 % der Kinder und Jugendlichen an einer Förderschule weiblich und 64 % männlich.<sup>41</sup>

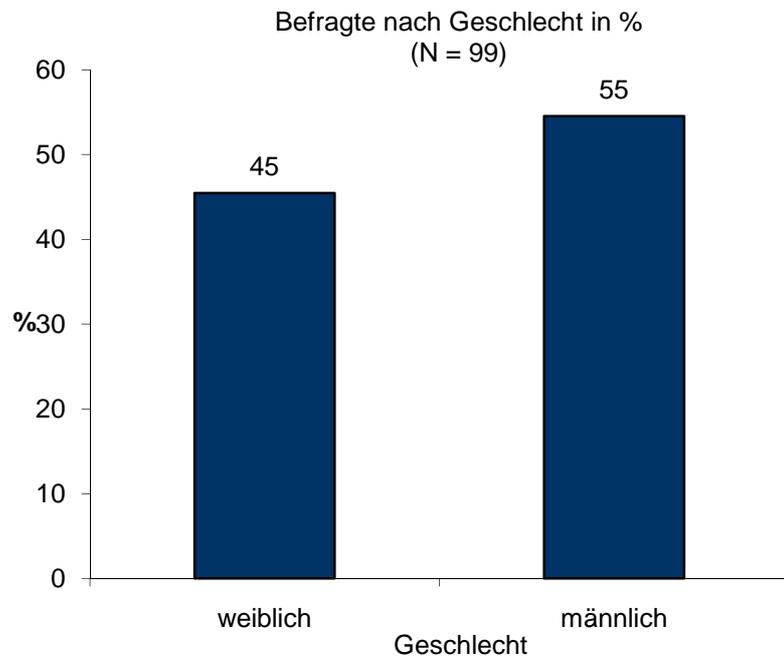


Abbildung 7: Zusammensetzung der Nettostichprobe N nach Geschlecht<sup>42</sup>

Abschließend sei zu erwähnen, dass von der Nichtbeantwortung von Fragen durch die Jugendlichen im vorliegenden Bericht keine Rückschlüsse gezogen werden.

Während der Durchführung der Befragung war zu beobachten, dass einige Jugendliche Konzentrationsschwierigkeiten hatten.

<sup>41</sup> Quelle: Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern, Statistischer Bericht B113 2011 00

<sup>42</sup> Quelle: eigene Darstellung laut Erhebung 2012

## 4.2 Ausgangsthesen

Ausgehend von den Ergebnissen anderer Befragungen, die innerhalb des Bundesprogramms „Perspektive Berufsabschluss“ durchgeführt wurden, bilden die folgenden Ausgangsthesen die Grundlage für diese Umfrage durch die Koordinierungsstelle. Diese Thesen ermöglichen eine weiterführende Diskussion mit allen Akteuren und Entscheidungsträgern basierend auf den Erhebungsergebnissen.

Durch die Koordinierungsstelle aufgestellte Thesen sind:

- Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf benötigen eine systematische und individuelle Begleitung bei der Berufswahl.
- Jugendliche mit einem besonderen Förderbedarf benötigen besondere Berufsorientierungsangebote.
- Schule und Eltern sind wichtige Eckpfeiler im Berufswahlprozess von Jugendlichen.
- Berufliche Vorstellungen sowie das schulische Leistungsvermögen bilden die Basis für den weiteren Entwicklungsweg nach der Schule.
- Individuelle Berufsinteressen werden innerhalb der Berufsorientierung durch die Schule herausgearbeitet.
- Praktika beeinflussen die konkrete Berufswahl.
- Jugendliche sehen und kennen ihre beruflichen Perspektiven.
- Die Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen verfügen über andere Methoden und Möglichkeiten der beruflichen Orientierung.

## 5. Ergebnisse

Die kommenden Ausführungen stellen die Aussagen der Schülerinnen und Schüler, die die Erhebung an den Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen 2012 zusammentrug, detailliert dar. Jeder Teilbereich schließt mit ergänzenden Anmerkungen der Koordinierungsstelle ab.

Die folgenden Grafiken enthalten bis auf wenige Ausnahmen prozentuale Zahlen. Im Text werden überwiegend absolute Zahlen verwendet.

### 5.1 Untersuchungspopulation

Ausgehend von einer möglichen Bruttostichprobe von 129 Schülerinnen und Schülern der Klassenstufen 9 und 9 BR der Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen beziehen sich die vorliegenden Ergebnisse auf eine Nettostichprobe von 99 Schülerinnen und Schüler. Das entspricht einem Rücklauf von 76,7 %. Damit bilden die Ergebnisse die Grundgesamtheit ab.

Anzahl der Befragten nach Klassenstufen in %  
(N = 99)

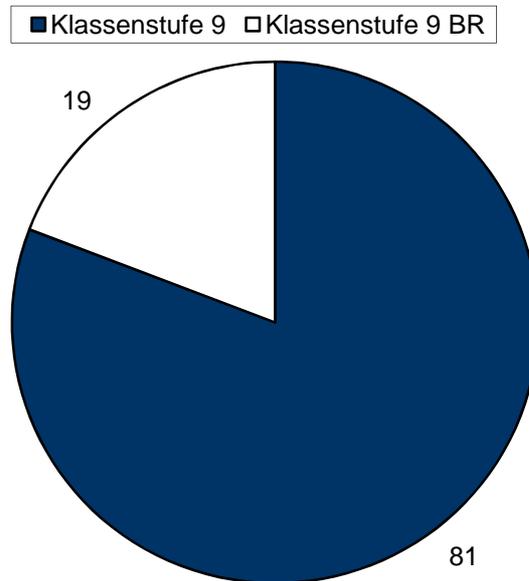


Abbildung 8: Anzahl der Befragten nach Klassenstufen in %<sup>43</sup>

Aus den Klassen 9 nahmen 80 Jugendliche von möglichen 108 und aus den Klassen 9 BR 19 von 21 möglichen teil. Es konnten 45 weibliche und 54 männliche Personen befragt werden. Eine gleichmäßige Verteilung zwischen den Geschlechtern liegt damit annähernd vor. Wobei die Geschlechterverteilung bei den Befragten auch die bei den Schülerinnen und Schülern widerspiegelt. Der Anteil von Schülerinnen von der Gesamtzahl der Jugendlichen an den Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen beträgt 36,5 % – siehe Kapitel 3.3.

Das Gebiet des Landkreises Vorpommern-Rügen ist eine ländlich geprägte Region, in der einzelne Kleinstädte, sogenannte Mittelzentren, zu finden sind. In den Mittelzentren wohnen durchschnittlich ca. 12.000 Personen. In der Hansestadt Stralsund als Kreisstadt und Oberzentrum lebten Ende 2010 ca. 58.000 Bürgerinnen und Bürger.<sup>44</sup>

Gerade die Schulstandorte der Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen finden wir in diesen städtischen Räumen. Dadurch bedingt gaben 48 Befragte an, in der Stadt zu leben, und 48 wohnen auf dem Land.

Von den teilnehmenden Schülerinnen und Schüler besitzen 95 die deutsche Staatsbürgerschaft und zwei eine ausländische. Von den Befragten wurden 89 Schülerinnen und Schüler in Deutschland geboren und fünf im Ausland.

<sup>43</sup> Quelle: eigene Darstellung laut Erhebung 2012

<sup>44</sup> Quelle: www.wikipedia.org

### 5.1.1 Anmerkungen

Eine Stichprobenauswahl fand statt, indem durch die Koordinierungsstelle festgelegt wurde, dass in den Klassen 9 und 9 BR an allen Schulstandorten eine Totalerhebung erfolgen sollte. In den Terminabsprachen mit den sechs Schulen wirkte die Koordinierungsstelle daraufhin, dass möglichst alle Schülerinnen und Schüler anwesend sein sollten. Trotzdem konnten aus den unterschiedlichsten Gründen, wie zum Beispiel Krankheit und keine Zustimmung der Eltern, 30 Jugendliche nicht erreicht werden. Dafür beteiligten sich alle sechs der möglichen Schulen sowie alle 12 der möglichen Klassen an der Befragung.

Von den am 31. Dezember 2010 im Landkreis lebenden 13 bis 27-Jährigen waren 15.269 (das entspricht 46,8%) weiblich und 17.365 (das entspricht 53,2%) männlich. Ähnlich wie bei den Befragten scheint in der Betrachtung der Bevölkerung im Alter von 13 bis 27 Jahren auch kein ausgewogenes Verhältnis zwischen Jungen und Mädchen, ähnlich wie bei den Schülerinnen und Schülern an den Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen, zu bestehen. Betrachtet man aber die Geschlechterverteilung an den Schulen der Sekundarstufe I, dann ist es dort fast ausgewogen. An Schulen der Sekundarstufe II lernten im Schuljahr 2010/2011 dagegen 277 mehr Mädchen als Jungen. Damit lernen mehr Mädchen und junge Frauen an einer Schule mit einem gymnasialen Schulteil.

An den Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen werden indes mehr Jungen und junge Männer unterrichtet.

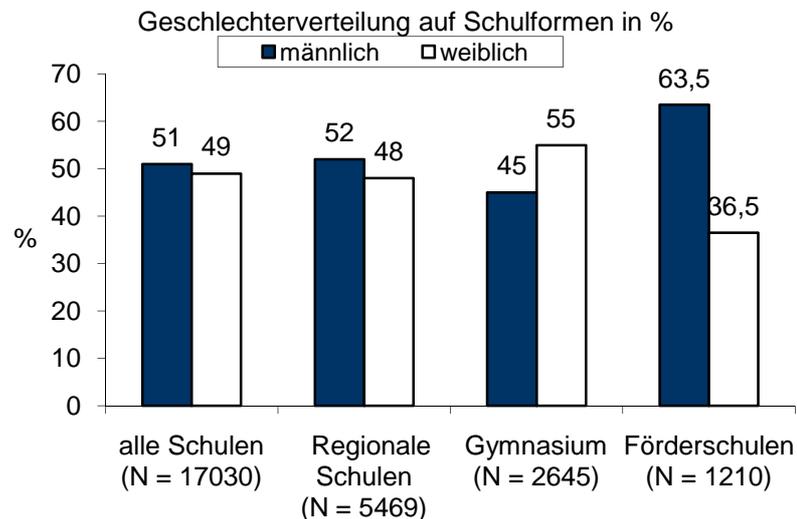


Abbildung 9: Prozentuale Zusammensetzung der Schülerinnen und Schüler an den einzelnen Schulformen<sup>45</sup>

Diese Angaben bestätigen auch für den Landkreis Vorpommern-Rügen, dass mehr Schülerinnen einen höheren Bildungsabschluss anstreben als Jungen bzw. junge Männer. Damit spiegeln sich hier die Entwicklungen wider, die sowohl der Deutsche Bildungsbericht

<sup>45</sup> Quelle der Daten: Statistische Amt Mecklenburg-Vorpommern, Statistischer Bericht B113 2010 00

als auch die 16. Shell Jugendstudie für die Bundesrepublik beschrieben hat: *„Wie sich bereits zu Beginn dieses Jahrzehnts gezeigt hatte, haben junge Frauen ihre männlichen Altersgenossen bei der Schulbildung überholt. Auch in Zukunft streben sie häufiger bessere Bildungsabschlüsse an.“*<sup>46</sup>

## 5.2 Freizeitaktivitäten

Außerhalb der Schule erwerben Jugendliche vielfältige Kompetenzen, die sie ebenfalls auf ein Leben nach der Schule in einer Berufsausbildung und in einer anschließenden Berufstätigkeit vorbereiten. Ein Forschungsprojekt des Forschungsverbundes Deutsches Jugendinstitut Technische Universität Dortmund zieht hinsichtlich der Berufslaufbahn von ehrenamtlich Engagierten folgende Schlüsse:

- *„Personen, die in ihrer Jugend freiwillig engagiert waren, erreichen höhere Ausbildungsabschlüsse als Nicht-Engagierte.“*
- *Im Hinblick auf die Gesundheits-, Bildungs- und Sozialberufe kommt dem freiwilligen Engagement eine wichtige Orientierungsfunktion für die Berufswahl zu.*
- *Freiwilliges Engagement Jugendlicher ist ein Rekrutierungsfeld für Sozialberufe, einem Berufsfeld mit zunehmender Bedeutung.“*<sup>47</sup>

Freizeitaktivitäten tragen zum Erwerb von Schlüsselqualifikationen, wie z. B. Team- und Kommunikationsfähigkeit bei. Zusätzlich können sich Freizeitaktivitäten auf die gewünschte Bleibeperspektive nach der Schule auswirken. *„Wer im Umgang mit seinen eigenen Fähigkeiten sicher ist und diese in der „geschützten“ Gruppe erlernen und erproben kann, neigt stärker zu Eigeninitiative und Engagement in der Region, was wiederum die Heimatbindung und/oder Rückkehrneigung stärkt.“*<sup>48</sup>

Zu diesem Zweck wollte die Erhebung herausfinden, inwieweit sich die Befragten in Vereinen und Verbänden engagieren und womit sie darüber hinaus ihre Freizeit verbringen. Die Schülerinnen und Schüler wurden danach befragt, wie häufig sie die im Fragebogen angegebenen Freizeitaktivitäten ausüben, ob sie Mitglied in einem Verein sind und was sie dort konkret machen.

Fast alle Befragten hören mindestens einmal in der Woche Musik, 84 tun dies sogar täglich. Demzufolge ist die häufigste Freizeitaktivität das Hören von Musik. Darüber hinaus wird der Computer in der Freizeit sehr intensiv genutzt. So chatten oder spielen 47 Jugendliche täglich, 56 kümmern sich täglich um ein Haustier und weniger als die Hälfte machen täglich Hausaufgaben. Bücher oder Zeitschrif-

<sup>46</sup> [www.shell.de/home/content/deu/aboutshell/our\\_commitment/shell\\_youth\\_study/2010/education/](http://www.shell.de/home/content/deu/aboutshell/our_commitment/shell_youth_study/2010/education/)

<sup>47</sup> Forschungsprojekt Informelle Lernprozesse im Jugendalter in Settings des freiwilligen Engagements, Forschungsverbund Deutsches Jugendinstitut Technische Universität Dortmund, [http://www.bagfa.de/fileadmin/Materialien/Vortrag\\_sass\\_bagfa\\_08.pdf](http://www.bagfa.de/fileadmin/Materialien/Vortrag_sass_bagfa_08.pdf)

<sup>48</sup> Nexus Institut für Kooperationsmanagement und interdisziplinäre Forschung GmbH: Lokales Engagement als Haltefaktor - Evaluation der Wirkungen des Jugendprogramms „Zeitensprünge“, insbesondere in Hinblick auf die Abwanderungsneigung von Jugendlichen Abschlussbericht; Seite 86

ten lesen täglich 11 der Befragten. Täglich sehen 44 der Schülerinnen und Schüler mehr als drei Stunden fern, weitere 17 sitzen mehrmals pro Woche ebenso lange vor dem Fernseher.

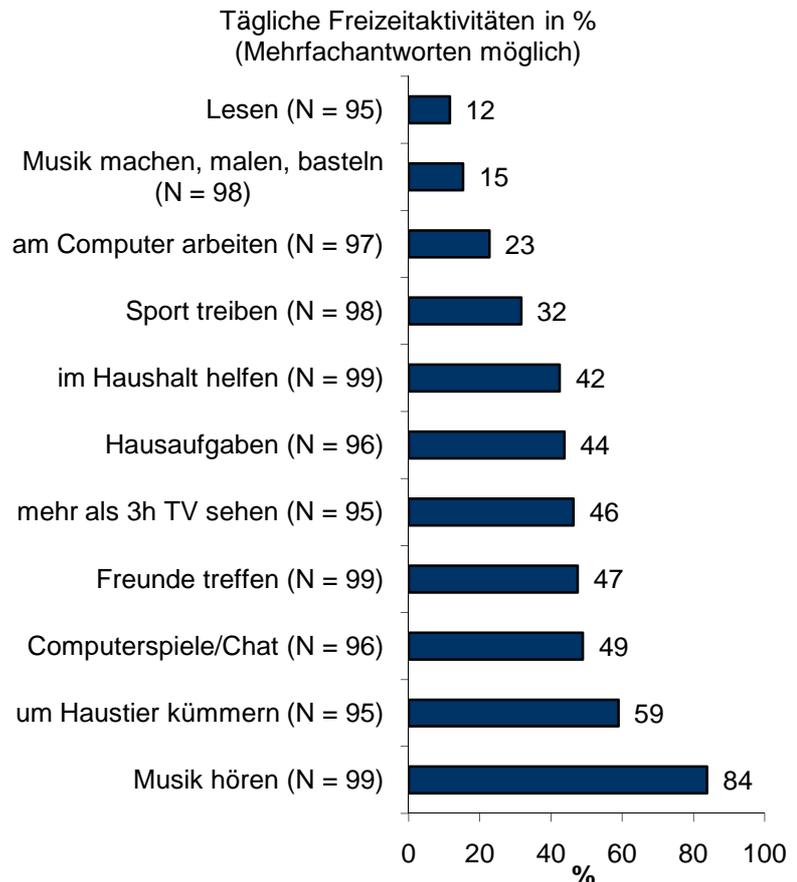


Abbildung 10: Tägliche Freizeitbeschäftigungen in %<sup>49</sup>

Von den 99 Befragten sind 60 keine Vereinsmitglieder und 36 gehören einem Verein an.

Mitglied in einem Sportverein sind 20 der befragten Schülerinnen und Schüler und zwei im Musikverein/Theatergruppe. Beim DRK, THW, DLRG oder der Feuerwehr engagieren sich 12 junge Leute, im Schülerrat zwei, in Jugendgruppen der Kirche oder bei den Pfadfindern ist eine Person tätig. In einer politischen Jugendorganisation ist ein Befragter Mitglied. Weitere 11 Jugendliche sind in sonstigen Vereinen aktiv.

<sup>49</sup> Quelle: eigene Darstellung laut Erhebung 2012

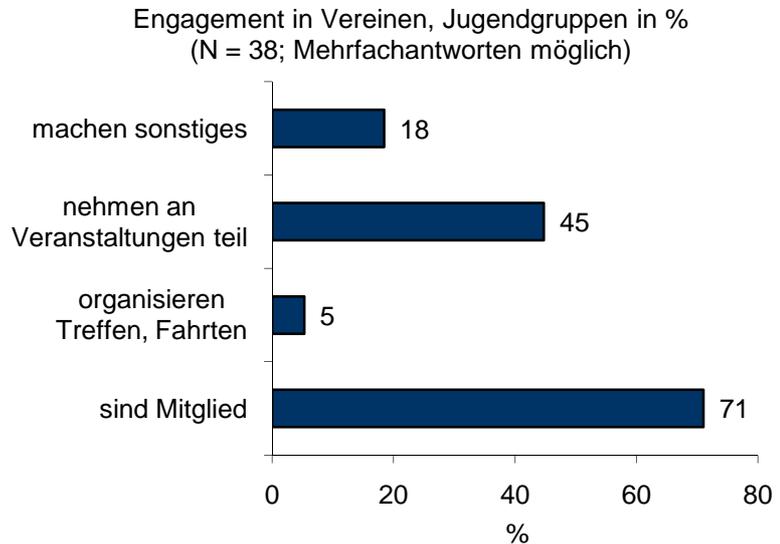


Abbildung 11 : Ehrenamtliches Engagement der Befragten in %<sup>50</sup>

Während 27 der Befragten angeben, dass sie nur Mitglied sind und die unterschiedlichen Angebote des Vereins bzw. der Jugendgruppe nutzen, sind zwei Befragte aktiv tätig, indem sie das Vereinsleben mitgestalten. So organisieren sie z. B. Fahrten und Treffen.

### 5.2.1 Anmerkungen

Mitglied in einem Sportverein, Musikverein, Theatergruppe, bei der Feuerwehr, dem DRK, dem THW, der DLRG, im Schülerrat, einer politischen Jugendorganisation oder in einer Jugendgruppe der Kirche bzw. bei den Pfadfindern sind etwas weniger als ein Drittel der befragten Jugendlichen. Von diesen Vereinsmitgliedern engagieren sich ca. 5 % der Befragten darüber hinaus aktiv ehrenamtlich. Das bedeutet, dass sie z. B. in ihrem Verein etwas für andere Vereinsmitglieder organisieren bzw. eine bestimmte Funktion im Verein übernehmen.

Da es in einem Verein jedoch nur eine bestimmte Anzahl von Funktionen gibt und das Ehrenamt umgangssprachlich oft mit der Vereinsarbeit gleichgesetzt wird, kann man von 37 % ehrenamtlicher Aktivität bei den Schülerinnen und Schülern der Förderschule ausgehen.

Der 3. Freiwilligensurvey arbeitet heraus, dass in der Altersgruppe der 14 bis 24-Jährigen durchschnittlich 35 % ehrenamtlich aktiv sind.

*„Junge Menschen im Alter zwischen 14 und 24 Jahren sind eine zivilgesellschaftlich sehr aktive Gruppe. Ihre besonderen Schwerpunkte sind der Sport, die Jugendarbeit und die Rettungsdienste. Allerdings ist ihr freiwilliges Engagement in der letzten Dekade langsam, aber kontinuierlich auf einen nur noch knapp durchschnittlichen Wert gesunken (1999: 37 %, 2009: 35 %).*

<sup>50</sup> Quelle: eigene Darstellung laut Erhebung 2012

Gerade bei jungen Menschen führen die erhöhte räumliche Mobilität und der damit verbundene Verlust der sozialen Wurzeln zu mehr Abbrüchen freiwilliger Tätigkeiten. Dennoch ist das Engagementpotenzial<sup>51</sup> in dieser Altersgruppe weiterhin groß. Zu berücksichtigen ist, dass zum Engagement bereite Jugendliche besonders häufig Bedürfnisse nach (beruflicher) Qualifikation äußern. Großes Potenzial gibt es jedoch auch bei den bereits engagierten Jugendlichen. 25 % der jugendlichen Engagierten, die noch mehr tun könnten, stehen ganze 10 % gegenüber, die sich nicht intensiver engagieren wollen (alle Engagierten 16 % zu 20 %).<sup>52</sup>

„An das freiwillige Engagement werden auch persönliche Interessen herangetragen, besonders von jungen Leuten und von arbeitssuchenden Menschen. In diesen Gruppen ist das Interesse an Möglichkeiten zur Qualifizierung im Engagement besonders stark ausgeprägt, auch im Sinne eines beruflichen Nutzens. Das Qualifikationsbedürfnis jüngerer Leute steht jedoch nicht im Gegensatz zu ihrem Anspruch, mit der freiwilligen Tätigkeit etwas für das Gemeinwohl und für andere Menschen tun zu können. Vielmehr handelt es sich um einen Reflex auf die zunehmende Verdichtung der jugendlichen Bildungs- und Ausbildungsphase, die oft mit einer Überfrachtung mit immer höheren Anforderungen einhergeht. Für die jungen Leute hat das zur Konsequenz, dass sie ihr angespanntes Zeitbudget auch in Bezug auf die Zivilgesellschaft effektiv einsetzen wollen, und das geht am besten, wenn sich Engagement und Qualifikation verbinden lassen.“<sup>53</sup>

Auch die Shell Jugendstudie 2010 bescheinigt der Jugend, dass sie sich im Vergleich zu früheren Studie eher mehr ehrenamtlich engagieren: „39 Prozent setzen sich häufig für soziale oder gesellschaftliche Zwecke ein. Auch hier zeigen sich soziale Unterschiede. Aktivität und Engagement sind bildungs- und schichtabhängig. Je gebildeter und privilegierter die Jugendlichen sind, desto häufiger sind sie im Alltag aktiv für den guten Zweck.“<sup>54</sup>

Im Kontext der bundesweiten Entwicklungen scheint für die befragte Zielgruppe und damit für den Landkreis Vorpommern-Rügen das Bild zu entstehen, dass ehrenamtliches Engagement von Jugendlichen im Sinne von aktiver Mitarbeit als nachwachsendes Potenzial der Zivilgesellschaft sowie als ein Teil der beruflichen Orientierung und des Kompetenzerwerbs nicht gefördert bzw. nicht vorhanden ist.

Wird aber ehrenamtliches Engagement nur gleichgesetzt mit Mitglied in einem Verein sein, dann entsteht mit Blick auf die Bundesebene eine positive Einschätzung. Immerhin wären nach diesem Verständnis 37 % der Befragten ehrenamtlich tätig.

<sup>51</sup> Junge Menschen können sich vorstellen, sich noch mehr ehrenamtlich zu engagieren. Es ist das Potenzial damit gemeint, welches noch nicht genutzt wird.

<sup>52</sup> Hauptbericht des Freiwilligensurvey 2009, Bundesministerium Familien, Senioren, Frauen und Jugend, Seite 17

<sup>53</sup> Hauptbericht des Freiwilligensurvey 2009, Bundesministerium Familien, Senioren, Frauen und Jugend, Seite 13

<sup>54</sup> [http://www.shell.de/home/content/deu/aboutshell/our\\_commitment/shell\\_youth\\_study/2010/social\\_commitment/](http://www.shell.de/home/content/deu/aboutshell/our_commitment/shell_youth_study/2010/social_commitment/)

Hier ist genauer hinzuschauen, ob die derzeitigen Förderprogramme und Initiativen einen partizipativen, aktivierenden oder einen konsumierenden Ansatz verfolgen bzw. wie wirksam diese sind. Bei allen Angeboten ist dabei wichtig, ausgehend von einer ganzheitlichen, systemischen Betrachtung der Zielgruppe zu agieren. Welche nachhaltigen Auswirkungen kann z. B. eine Schülerfirma, der Schülerrat und eine Schülerzeitung mit Blick auf das Demokratieverständnis, die sozialen Kompetenzen, die Bleibeperspektiven sowie die berufliche Integration der beteiligten Kinder und Jugendlichen haben?

Neben dem ehrenamtlichen Engagement sei hier ergänzend erwähnt, dass täglich fast die Hälfte der Befragten (47 Befragte) den PC zum Spielen und Chatten benutzen. Dagegen nutzen täglich ca. ein Viertel (22 Befragte) den Computer zum Arbeiten, Programmieren, Basteln.<sup>55</sup> Laut der Shell Jugendstudie 2010 verbringen die Jugendlichen ca. 13 Stunden wöchentlich im Internet.<sup>56</sup>

Zu bedenken ist, ob der Computer und das damit verbundene Internet (Web 2.0) von Jugendlichen genutzt werden, um sich Wissen anzueignen – siehe Kapitel 5.2. Wird das Medium nicht eher genutzt, um sich zu beschäftigen und mit Freunden in Kontakt zu bleiben? Würden Jugendliche webbasierte E-Learning-Programme nutzen, um z.B. Schulabschlüsse nachzuholen? Oder können Jugendliche mit Hilfe vom Internet und von Zeitungen gezielt erreicht bzw. nachhaltig angesprochen werden?

Hinzuweisen sei hier auf einen Zusammenhang zwischen der Nutzung des Internets und der sozialen Herkunft, dem Geschlecht sowie dem Alter der User, den die Shell Jugendstudie 2010 herstellte. Es sind demnach vier Nutzertypen erkennbar:

- *„Die Gamer (24 Prozent der Jugendlichen mit Netzzugang) – vor allem jüngere männliche Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien – verbringen ihre Zeit im Netz hauptsächlich mit Computerspielen.*
- *Digitale Netzwerker (25 Prozent) – vor allem jüngere weibliche Jugendliche – nutzen vor allem die sozialen Netzwerke (Facebook, StudiVZ).*
- *Für Funktions-User (17 Prozent) – eher ältere weibliche Jugendliche – ist das Internet Mittel zum Zweck: Sie gebrauchen es für Informationen, E-Mails und Einkäufe von zu Hause aus.*
- *Die Multi-User (34 Prozent) – eher ältere männliche Jugendliche aus den oberen Schichten – nutzen schließlich die gesamte Bandbreite des Netzes mit all seinen Funktionalitäten.<sup>57</sup>*

---

<sup>55</sup> Mehrfachantworten waren möglich

<sup>56</sup> [http://www.shell.de/home/content/deu/aboutshell/our\\_commitment/shell\\_youth\\_study/2010/internet/](http://www.shell.de/home/content/deu/aboutshell/our_commitment/shell_youth_study/2010/internet/)

<sup>57</sup> [http://www.shell.de/home/content/deu/aboutshell/our\\_commitment/shell\\_youth\\_study/2010/internet/](http://www.shell.de/home/content/deu/aboutshell/our_commitment/shell_youth_study/2010/internet/)

Eine weitere Anmerkung der Koordinierungsstelle zum Kapitel Freizeitaktivitäten ist, dass sich 56 Jugendliche täglich um ein Haustier kümmern und weitere 42 täglich im Haushalt helfen. Weitere 13 Personen versorgen mehrmals in der Woche ein Haustier und 31 helfen mehrmals in der Woche im Haushalt mit. Jugendliche fühlen sich für etwas verantwortlich bzw. zuständig.

### 5.3 Eltern

Eine eingangs formulierte These (siehe Kapitel 4.2) betont, dass Kinder ihren Eltern eine bedeutende Rolle bei ihrer beruflichen Orientierung zugestehen. Die folgenden Erhebungsergebnisse verdeutlichen, ob dieser These zugestimmt werden kann.

Ein Schritt, sich als Schülerin oder Schüler mit der Frage „Welchen Beruf will ich einmal erlernen?“ zu beschäftigen, ist das Gespräch mit den Eltern über deren beruflichen Werdegang. Daher beinhaltete die Befragung u. a. Fragen nach der beruflichen Situation der Eltern und nach den erlernten Berufen.

Bei der Frage, wer bei der beruflichen Orientierung besonders wichtig ist (siehe Kapitel 5.6), gaben 36 Befragte die Familie an. Weitere 40 Nennungen erhielt die Familie in der Kategorie wichtig. Für vier Personen spielt die Familie dabei keine Rolle.

Auf die Frage, wie oft Gespräche mit den Eltern als Möglichkeit der beruflichen Orientierung genutzt wurden, gaben 87 von 99 Befragten an, dies mehrmals getan zu haben und fünf führten diese Gespräche bis zum Befragungszeitpunkt einmal. 81 Personen schätzen die Eltern dabei als hilfreich und fünf als nicht hilfreich ein.

Ein Indikator für die sozialökonomische Stellung der Befragten sind die Berufe der Eltern. Die Frage danach erfolgte als offene Frage und wurde von 95 Schülerinnen und Schülern beantwortet. Über die Hälfte der Befragten kennen den erlernten Beruf der Eltern nicht. Durch die Befragten wurden 99 Nennungen bei der Frage nach den erlernten Berufen der Mütter und Väter angegeben, wobei zu den erlernten Berufen der Väter mehr Angaben gemacht wurden als bei den Berufen der Mütter.

Ergänzend dazu wurde nach den Berufen gefragt, in denen die Mütter und Väter tätig sind. Hierzu liegen weniger Angaben (insgesamt 90 Nennungen) als zu den erlernten Berufen vor, wobei bei den Vätern mehr Antworten eingingen.

Für diesen Bericht entschied sich die Koordinierungsstelle diese Vielzahl von erlernten Berufen mit Hilfe von zwei verschiedenen Kategorisierungen darzustellen.

In der ersten Abbildung erfolgt eine Klassifizierung nach Berufsklassen oder auch Dienstklassen auf Grundlage des EGP<sup>58</sup>-Modells. „Es ist ein Kategoriensystem, das die Art der Tätigkeit, die Stellung im Beruf, die Weisungsbefugnisse und die zur Berufsausübung erforderlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten in Betracht zieht.“

<sup>58</sup> Erikson-Goldthorpe-Portocarero-Modell

derlichen Qualifikationen berücksichtigt, aber unabhängig ist von Bildungs- und Einkommensmaßen.<sup>59</sup>

Das EGP-Modell ermöglicht, auf Grundlage einer international anerkannten Klassifizierung, eine Darstellung darüber, wie viel der Befragten in annähernd ähnlichen sozialökonomischen Lebensbedingungen auf wachsen.

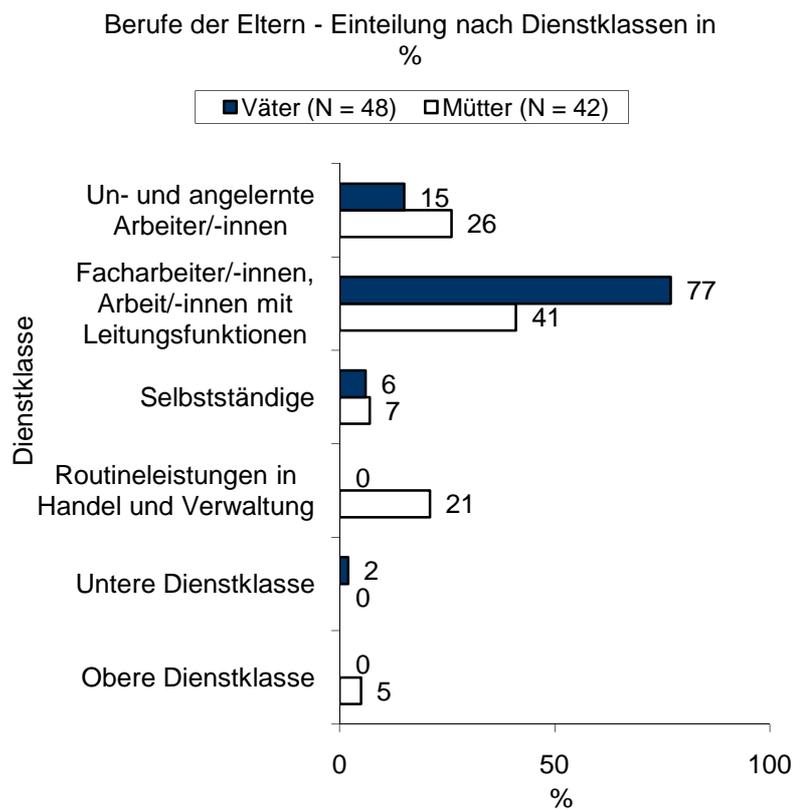


Abbildung 12: Kategorisierung der Berufe der Eltern auf Grundlage des EGP-Modells<sup>60</sup>

Bei den Eltern der Befragten handelt es sich zum größten Teil um Personen, mit einem Berufsabschluss, „die in manuelle Arbeitsprozesse eingebunden sind, sowie Aufsichtskräfte im manuellen Bereich und abhängig Beschäftigte mit manueller Tätigkeit.“<sup>61</sup>

Eine genauere Beschreibung der Berufs- bzw. Dienstklassen enthält der Anhang.

<sup>59</sup> EVES Arbeitsberichte Nr. 6, Familiärer Hintergrund der Einschulungsjahrgänge 2001 und 2002 in Heidelberg, Sozioökonomischer Status, Bildungsnähe Familienstruktur und außerschulische Förderung, 2006, Seite 18

<sup>60</sup> Quelle: eigene Darstellung laut Erhebung 2012

<sup>61</sup> EVES Arbeitsberichte Nr. 6, Familiärer Hintergrund der Einschulungsjahrgänge 2001 und 2002 in Heidelberg, Sozioökonomischer Status, Bildungsnähe Familienstruktur und außerschulische Förderung, 2006, Seite 18

Die folgende Abbildung stellt die erlernten Berufe der Eltern in den ausgewählten Branchen der Hotellerie / Gastronomie sowie im Handwerk dar.

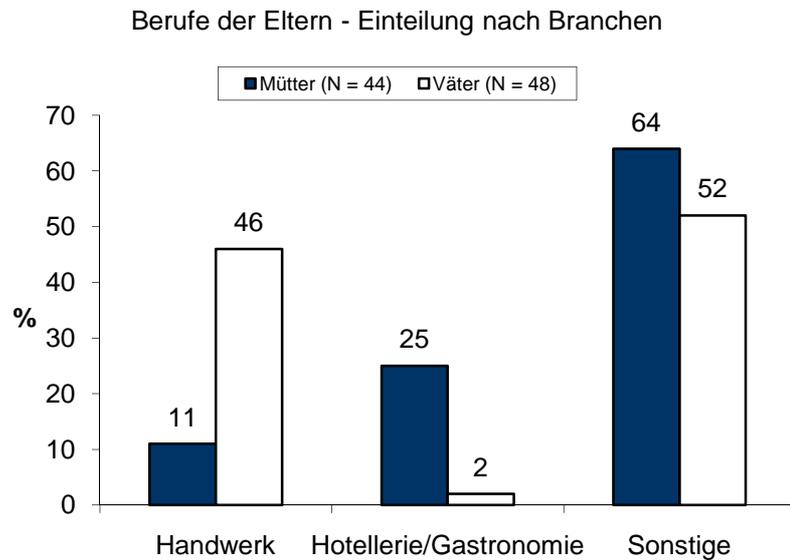


Abbildung 13: Erlernte Berufe der Eltern – Einteilung nach ausgewählten Branchen<sup>62</sup>

Bei den Vätern überwiegen Bau- und Handwerksberufe. Die Mütter haben eher Berufe im Hotel- und Gaststättengewerbe erlernt. Zum Befragungszeitpunkt waren 12 Mütter sowie zwei Väter beruflich in der Branche Hotellerie/Gastronomie und sieben Mütter sowie 46 Väter im Handwerk tätig.

<sup>62</sup> Quelle: eigene Darstellung laut Erhebung 2012

Die nachfolgenden Tabellen lassen erkennen, inwieweit die Eltern in ihren erlernten Berufen derzeit beruflich tätig sind.

<b>Erlernete Berufe der Mütter</b>	<b>Nennungen</b>	<b>Berufliche Tätigkeit der Mütter</b>	<b>Nennungen</b>
Köchin	8	arbeitsuchend/arbeitslos	9
Bäckerin/Fleischerin	4	Hausfrau	6
Hauswirtschaft	4	Reinigungskraft	6
Schneiderin/Näherin/Textilreinigung	4	Altenpflegerin	5
Altenpflegerin/Krankenschwester	3	Hotelfachfrau	3
Gärtnerin/Floristin	3	in der Küche/Köchin	3
Kellnerin/Hotelfach/Gastrofach	3	Hilfskraft	2
Landwirtschaft	3	Umschulung/Maßnahme AA	2
Verkäuferin	3	Verkäuferin	2
Ärztin/Lehrerin	2	Angestellte	1
Erzieherin/Kinderpflege	2	Arbeit in einer Grundschule	1
Hausfrau	2	Gärtnerin	1
Kauffrau	2	Physiotherapeutin	1
Zimmermädchen	2	Wäscherei	1
Post	1	Zeitung	1

Tabelle 6: Gegenüberstellung der erlernten Berufe der Mütter und ihrer derzeitigen beruflichen Tätigkeiten

<b>Erlernete Beruf der Väter</b>	<b>Nennungen</b>	<b>Berufliche Tätigkeit der Väter</b>	<b>Nennungen</b>
Maurer	8	Landwirt/Landwirtschaft	4
Landwirt/Landwirtschaft	7	Hausmeister	4
Fliesenleger	3	Bauberufe	8
Schweißer	3	Verkäufer	2
Schlosser/KFZ-Schlosser	4	Suchend/arbeitslos	5
div. Bauberufe	9	Kraftfahrer/Essenausfahrer	3
Elektriker	2	Reinigungskraft/Müllmann	3
Feuerwehrmann	2	Rentner	2
Fleischer	2	Elektriker	2
Tischler/Glaser	3	Maler	2
Polizist/Wachmann	2	Koch/Metzger	2
Maler und Lackierer	2	Feuerwehrmann/Straßenbauamt	2
Kraftfahrer/Seemann	3	Bestatter	1
Tierpfleger	1	KFZ-Schlosser, Reifenmonteur	2
Koch	1	Maschinenführer Seehafen	1
Verpacker	1	Schweißer/Schiffsisolierer/Pipeline	3

Tabelle 7: Gegenüberstellung der erlernten Berufe der Väter und ihrer derzeitigen beruflichen Tätigkeiten

In Vollzeitbeschäftigung arbeiten 26 Väter und 16 Mütter. Fast gleichviele Väter und Mütter gingen einer Teilzeitbeschäftigung nach. Arbeitslos bzw. arbeitssuchend sind, nach Angaben bzw. Wissen der Befragten, 19 Väter und 31 Mütter.

Arbeitslosengeld II ("Hartz IV"-Leistungen) in %  
(N =93)

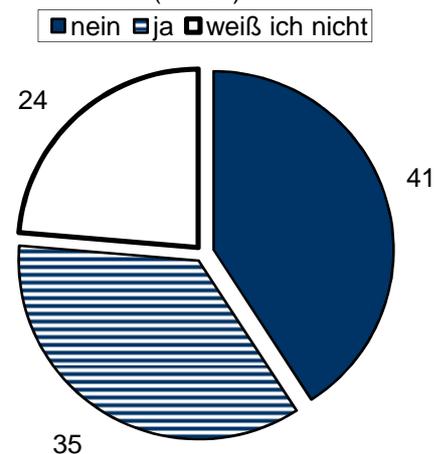


Abbildung 14: Bezug von AGL II durch die Familien der Befragten in %<sup>63</sup>

Von den Befragten sind 50 Elternteile arbeitslos und 33 Befragte gaben an, dass ihre Familien Arbeitslosengeld II beziehen. Weitere 22 Personen konnten diese Frage nicht beantworten.

Die Befragung trug nicht nur Aussagen zusammen, inwieweit die Eltern wichtig für die berufliche Orientierung ihrer Kinder sind, sondern spiegelt zugleich einen Einblick in die aktuelle Problemlage der befragten Jugendlichen wider. So gaben neun Schülerinnen und Schüler an, Probleme mit den Eltern zu haben. Bestehen Probleme mit den Eltern, dann wenden sich 11 Jugendlichen an verschiedene Personen. Mehrere Antwortmöglichkeiten waren bei der Frage vorgegeben. Fünfmal halfen Freunde, einmal konnten Lehrerinnen und Lehrer weiterhelfen, zweimal die Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter. In drei Fällen konnten die Kinder mit ihren Eltern selbst das Problem lösen.

### 5.3.1 Anmerkungen

Die Rolle der Eltern bei den Befragten in Bezug auf die berufliche Orientierung wird als genauso wichtig angesehen wie die Schule. Damit unterscheidet sich der Stellenwert beider Sozialisations-einheiten nicht besonders von einander. Und damit weicht diese Bewertung von der Einschätzung der im Jahr 2011 befragten Schülerinnen und Schüler an allgemeinen Schulen ab. Am wichtigsten wurden da die Eltern bewertet.

<sup>63</sup> Quelle: eigene Darstellung laut Erhebung 2012



Auffallend ist, dass die Befragten eher Aussagen zu den beruflichen Tätigkeiten der Eltern machen konnten als zu den erlernten Berufen. Wobei aus der Gegenüberstellung der erlernten Berufe der Eltern und ihrer jetzigen Berufstätigkeit abzuleiten ist, dass die Elternteile in nicht erlernten Berufen derzeit arbeiten. Schon aus den Berufsbiografien der Eltern könnten Jugendliche erfahren, welche Konsequenzen beruflichen Entscheidungen auf das Leben haben können.

Mit Hilfe der hier vorliegenden Ergebnisse ist es schwer, einen Zusammenhang zwischen den erlernten Berufen der Eltern, ihren derzeitigen beruflichen Tätigkeiten sowie den Berufswünschen der Befragten herzustellen. Mit Hilfe der schon erwähnten Dienstklassen ordnet die folgende Grafik die Dienstklassen der Eltern den Dienstklassen der Wunschberufe der Jugendlichen zu. Eine weiterführende, vertiefende Erhebung könnte aus so einem Vergleich Rückschlüsse zur sozialen Mobilität innerhalb der Familie ziehen.

Vergleich der Berufe der Eltern mit den  
Berufswünschen der Kinder  
Einteilung nach Dienstklassen in %  
(Mehrfachnennungen möglich)

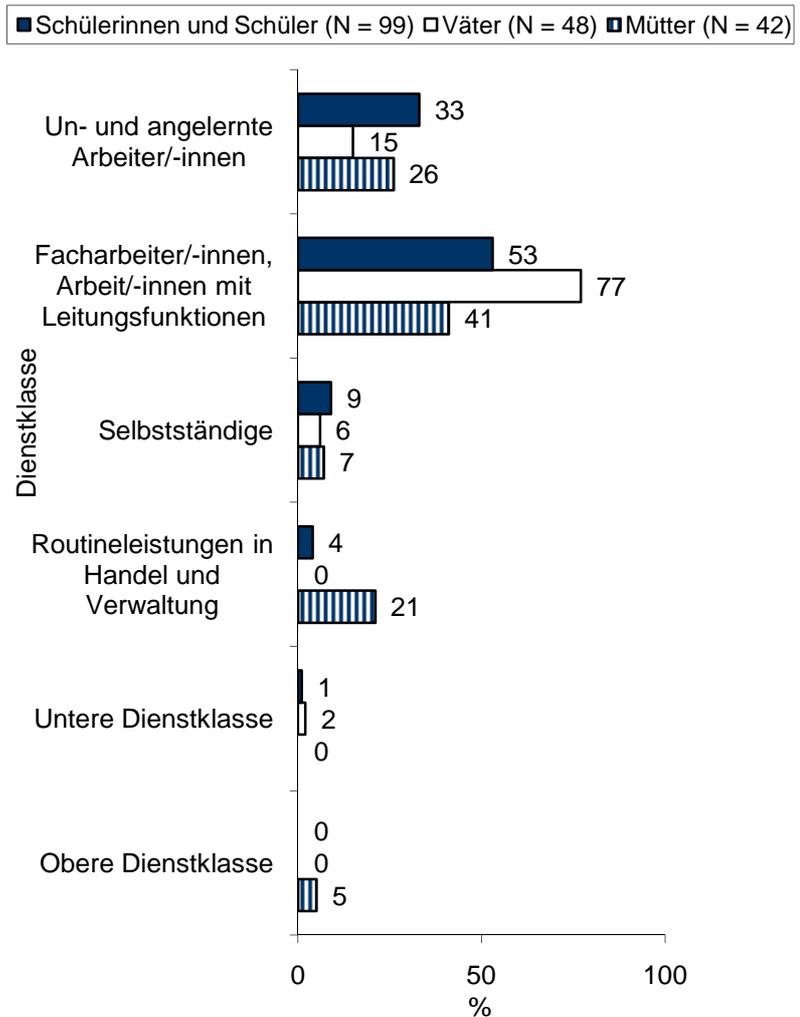


Abbildung 15: Vergleich der Dienstklassenzuordnung der Eltern mit der Zuordnung der Berufswünsche der Kinder

Die Zuordnung in einzelne Dienstklassen erfolgt nicht nur hinsichtlich des Beschäftigungsverhältnisses, sondern basiert auch auf konkreten Berufsbereichen. Zu der Dienstklasse der un- und angelernten Arbeiterinnen und Arbeiter zählen beispielsweise auch Personen, die in der Forst-, Land und Fischwirtschaft beschäftigt sind - siehe Anlage 1.

Hinzuweisen sei mit Blick auf die letzte Abbildung, dass die Berufswünsche der Kinder sich schon in den Dienstklassen der Eltern wiederfinden. Beachtenswert ist nur, dass sich dadurch viele Kinder auch in der Kategorie der Un- und Angelernten wieder finden. Damit scheint es eine geringe soziale Mobilität innerhalb der Familien zu geben.

Bei den erlernten Berufen der Eltern finden sich oft Berufe im Hotel- und Gaststättengewerbe sowie im Handwerk wieder – siehe Abbildung 14. Vergleicht man diese mit den Wunschberufen der Jugendlichen, fällt auf, dass die Berufe der Eltern in diesen Bereichen nicht als Vorbild für die Kinder gelten.

Ein Großteil der Eltern ist vollbeschäftigt, wobei ein Drittel der Mütter arbeitslos bzw. arbeitssuchend ist. Ca. ein Viertel der Befragten kreuzt bei der Frage nach der derzeitigen beruflichen Situation der Eltern die Möglichkeit „weiß ich nicht“ an.

Festzuhalten ist, dass der eingangs formulierten These abgeschwächt zugestimmt werden kann. Eltern spielen in der beruflichen Orientierung bei Schülerinnen und Schülern einer Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen eine Rolle. Diese hebt sich aber nicht besonders von der Rolle der Schule ab. Wobei bei den Eltern durchaus noch Ressourcen zu nutzen wären, wie zum Beispiel in persönlichen Gesprächen mit ihren Kindern über ihren eigenen beruflichen Werdegang sowie über die eigenen Werte hinsichtlich der Stellung von Arbeit.

Es fragt sich, ob Eltern sich ihrer Verantwortung bewusst sind? Nur durch wen können Eltern bei dieser Aufgabe unterstützt oder aktiviert werden? Diese Fragen sind u. a. bei der Entwicklung einer künftigen Strategie des Regionalen Übergangsmanagements zu beantworten, da Eltern, laut den Ergebnissen dieser Befragung, ein Eckpfeiler in der Berufsorientierung sind.

## 5.4 Schule

Die Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen soll Jugendliche *„darauf vorbereiten, erfolgreich und weitgehend selbstständig ihr Leben in Familie und Freizeit, in Gesellschaft und Staat, in Berufs- und Arbeitswelt, in Natur und Umwelt zu bewältigen.“*<sup>64</sup> Trotz erheblicher Beeinträchtigungen versucht die Schule mit zusätzlichen Lernhilfen eine soziale und berufliche Integration ihrer Schülerinnen und Schüler zu erreichen.

Die Bildungsziele und Lerninhalte der allgemeinen Schulen sind die Basis für die Ziele und Inhalte des Unterrichts der Förderschule. Sie werden nur entsprechend der Lernvoraussetzungen und des Förderbedarfs abgewandelt. Konkret wirkt sich das beispielsweise in der Klassengröße und der Unterrichtsgestaltung aus.

<sup>64</sup> Bekanntmachung der KMK – Empfehlungen zum Förderschwerpunkt Lernen vom 01.10.1999 (SVBl.1/2000 S.10)



Das Kapitel 5.6 der Bekanntmachung der Kultusministerkonferenz widmet sich der *„Sonderpädagogische Förderung im berufsorientierenden und berufsbildenden Bereich und beim Übergang in die Arbeitswelt. Eine qualifizierte Vorbereitung auf Beruf und Beschäftigung sowie auf den Übergang in die Arbeitswelt sind wesentliche Bereiche in Erziehung und Unterricht der Schulen im Förderschwerpunkt Lernen. Der Arbeitslehre kommt in diesem Zusammenhang eine besondere Funktion zu, da hier wichtige Grundlagen für die Berufsorientierung und den Berufseintritt gelegt werden können; dabei sind fächerverbindende Aspekte zu beachten.*

*Eine berufliche Orientierung geschieht durch*

- *berufswahlvorbereitende Projekte, Berufswahlunterricht,*
- *Betriebserkundungen, Betriebspraktika, Praktikumstage,*
- *Zusammenarbeit mit den Berufsberaterinnen und Berufsberatern der Arbeitsämter,*
- *Kooperation mit berufsbildenden Schulen durch Erfahrungsaustausch, sog. Werkstatttage, Austausch unter Lehrkräften der berufsbildenden Schule und der Sonderschule,*
- *Zusammenarbeit mit Betrieben und Kammern sowie Trägern der Jugendhilfe und der Jugendarbeit,*
- *Schulen mit Werkcharakter*

*Mit diesem Abschlusszeugnis sind Jugendliche berechtigt ein Ausbildungsverhältnis einzugehen.*

*In einem freiwilligen 10. Schuljahr können Schülerinnen und Schüler einem der Berufsreife gleichgestellten Schulabschluss erwerben. Dafür gilt die Studentafel der Regionalen Schule.<sup>65</sup>*

Mit diesem Verständnis zur Berufsorientierung an den Förderschulen kann vermutet werden, dass die Intensität und Häufigkeit von Angeboten denen der allgemeinen Schule entspricht bzw. sie übersteigt.

Innerhalb der Berufsorientierung durch die Schulen sollen Jugendliche ihre eigenen Leistungen und Fähigkeiten kennenlernen und diese mit den Anforderungen an ihren Wunschberuf abgleichen. So sind schulische Leistungen immer noch ein wichtiges Kriterium bei der Vergabe von Ausbildungs- oder Studienplätzen. Ausbildende Unternehmen stellen bestimmte Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler, über die sich die Befragten innerhalb der Orientierungsphase der Berufsorientierung informieren sollen.

Nach den folgenden Aussagen kann eine Mutmaßung gewagt werden, ob dieser Abgleich von tatsächlichen Leistungen mit den Berufsanforderungen in der Schule bzw. durch jede Schülerin und jeden Schüler geleistet wird.

<sup>65</sup> Verordnung zur Ausgestaltung der sonderpädagogischen Förderung (Förderverordnung Sonderpädagogik – FöSoVo) vom 2. September 2009 verkündet im Mitteilungsblatt Bildungsministerium M-V vom 21. September 2007, Seite 827

#### 5.4.1 Schulische Leistungen

Die Mittlere Reife wollen sechs der Befragten als Schulabschluss erlangen. Eine Berufsreife streben 60 Schülerinnen und Schüler an. Mehr als die Hälfte sind davon Jungen. Für die Zusammenfassung der Frage nach den angestrebten Schulabschlüssen wurde die Antwortmöglichkeit „Berufsreife“ mit der Antwort „Hauptschulabschluss“ zusammen gerechnet. Ebenfalls wurden durch die Koordinierungsstelle die Schulabschlüsse „Mittlere Reife“ und „Realschulabschluss“ zusammengefasst.

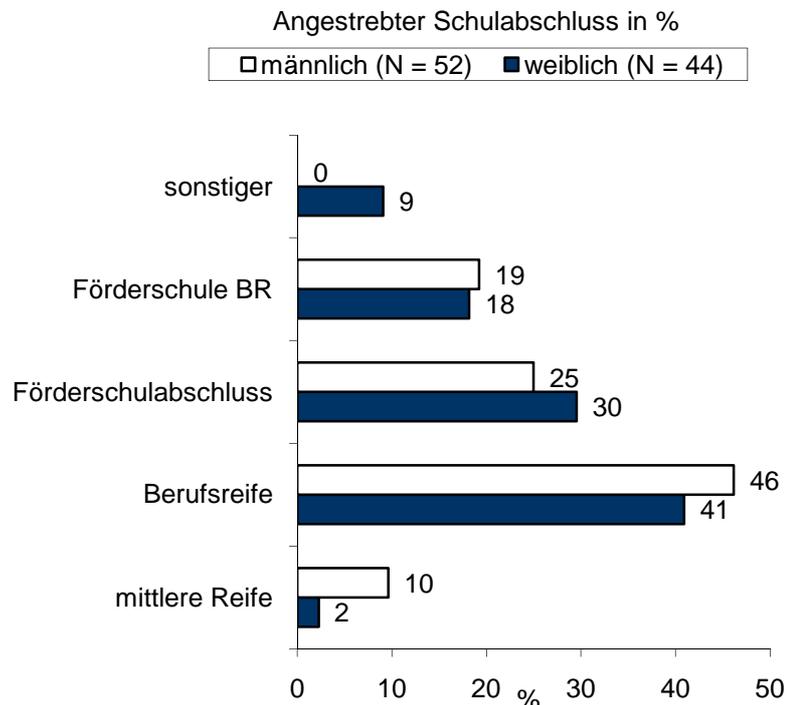


Abbildung 16: Angestrebter Schulabschluss der Schülerinnen und Schüler in %<sup>66</sup>

Leistungen in den Hauptfächern Deutsch, Mathematik und Physik sind überwiegend ausschlaggebend in der Bewerbungsauswahl von Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern. Welche Fächer mögen vor diesem Hintergrund die Schülerinnen und Schüler und welche Leistungen erbringen sie in diesen?

Sport mögen 66 Schülerinnen und Schüler am liebsten. Damit ist es Lieblingsfach Nummer eins. Danach folgen Deutsch (40 Nennungen) und Mathematik (31 Nennungen). Es schließen sich Hauswirtschaft (25 Nennungen), Kunst (18 Nennungen) sowie Musik (16 Nennungen) an. Die MINT-Fächer (Informatik, Physik, Naturkunde und Chemie) liegen teilweise weit dahinter.

Das Fach Arbeitslehre wurde fünfmal als Lieblingsfach angegeben. Berufsorientierung erhielt keine Nennung.

<sup>66</sup> Quelle: eigene Darstellung laut Erhebung 2012

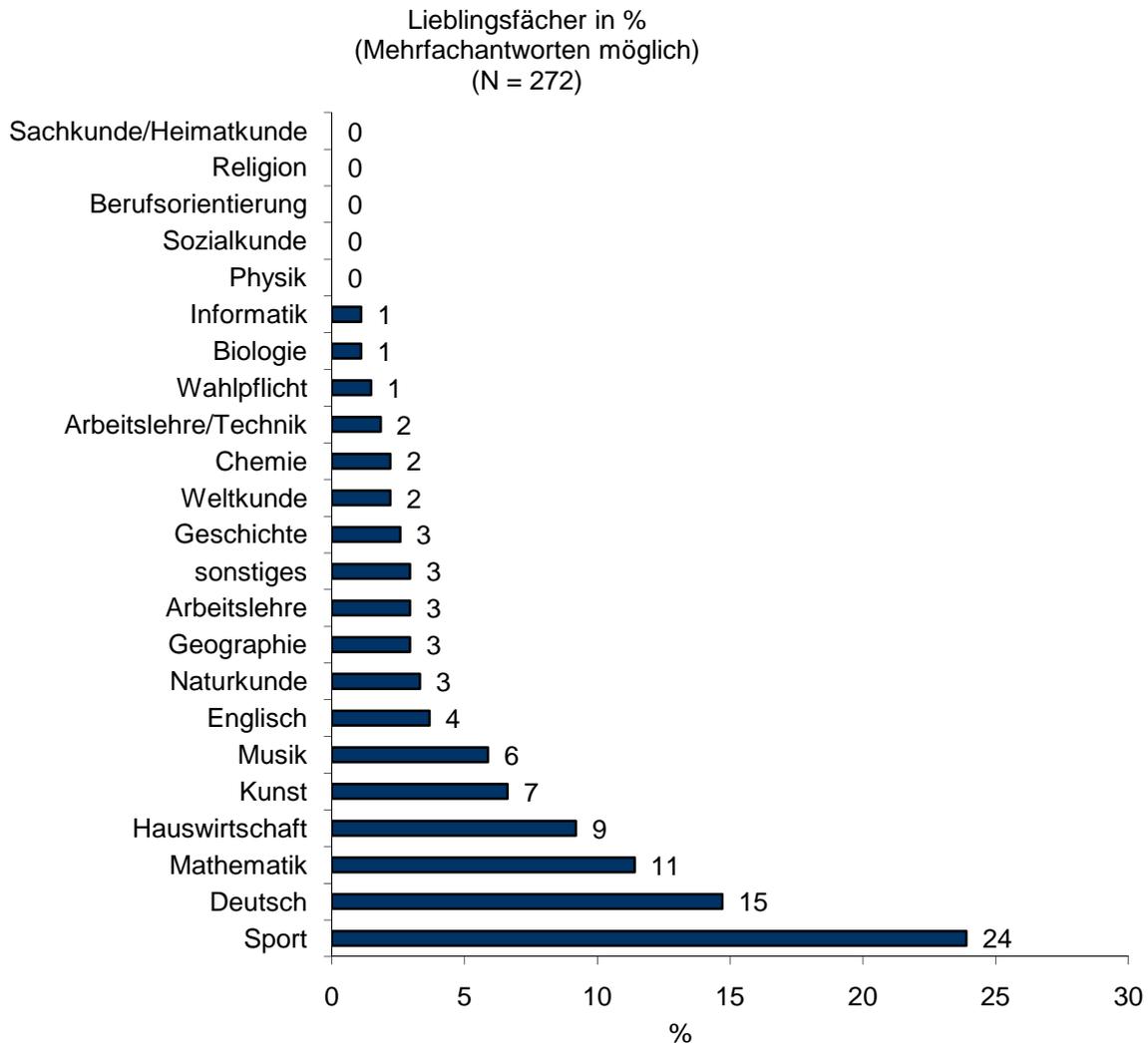


Abbildung 17: Rangfolge der drei Lieblingsfächer der Befragten in %<sup>67</sup>

Es wurden nicht nur die Lieblingsfächer erfragt, sondern auch schulische Leistungen in ausgewählten Fächern sowie die Wichtigkeit der Schulleistungen für die Befragten.

Die Schulnoten des letzten Zeugnisses in den Fächern Deutsch, Mathematik und Naturkunde/Physik bestehen im Durchschnitt aus guten und ausreichenden Leistungen. Ungenügende Leistungen wurden nicht angegeben. Sehr gute und befriedigende Leistungen sind seltener.

Im gesamten Notendurchschnitt der drei Fächer sind die Schüler (2,8) etwas schlechter als die Schülerinnen (2,6). Die Mädchen sind in Deutsch 0,5 Prozentpunkte besser als die Jungen. In Mathematik und Naturkunde / Physik sind es 0,2 Prozentpunkte.

In einer anderen Frage gaben 26 der Schülerinnen und Schüler an, dass sie schulische Probleme haben.

<sup>67</sup> Quelle: eigene Darstellung laut Erhebung 2012

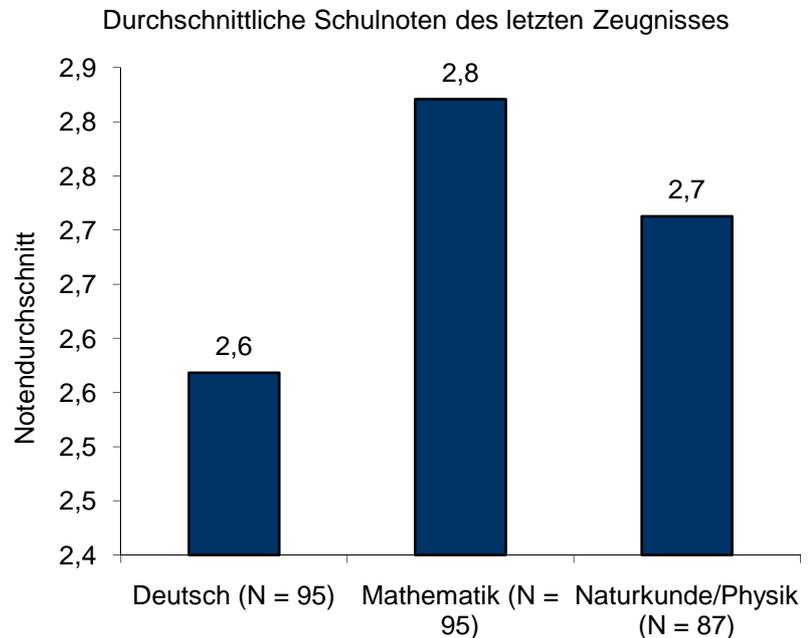


Abbildung 18: Notendurchschnitt des letzten Zeugnisses in ausgewählten Fächern<sup>68</sup>

Die nachstehende Tabelle enthält eine Übersicht, aufgeschlüsselt nach Geschlecht, zu den schulischen Leistungen der Befragten in den ausgewählten Fächern.

Fach	Noten	Alle Schülerinnen und Schüler		Mädchen		Jungen	
		N	%	N	%	N	%
Deutsch	1	5	6	4	9	1	2
	2	39	41	21	49	18	35
	3	43	45	17	40	26	50
	4	8	8	1	2	7	13
	5	0	0	0	0	0	0
	6	0	0	0	0	0	0
	Gesamt	95	100	43	100	52	100
	Durchschnitt		2,6		2,3		2,8

<sup>68</sup> Quelle: eigene Darstellung laut Erhebung 2012



Fach	Noten	Alle Schülerinnen und Schüler		Mädchen		Jungen	
		N	%	N	%	N	%
Mathematik	1	4	4	4	9	0	0
	2	34	36	16	37	18	35
	3	34	36	13	30	21	40
	4	21	22	8	19	13	25
	5	2	2	2	5	0	0
	6	0	0	0	0	0	0
	Gesamt	95	100	43	100	52	100
	<b>Durchschnitt</b>	<b>2,8</b>		<b>2,7</b>		<b>2,9</b>	
Naturkunde/ Physik	1	4	5	1	2,5	3	6
	2	34	39	22	55	12	26
	3	35	40	11	27,5	24	51
	4	11	13	4	10	7	15
	5	3	3	2	5	1	2
	6	0	0	0	0	0	0
	Gesamt	87	100	40	100	47	100
	<b>Durchschnitt</b>	<b>2,7</b>		<b>2,6</b>		<b>2,8</b>	

Tabelle 8: Durchschnittliche Schulnoten nach Geschlecht

Mit ihrer Benotung sind ca. ein Drittel (34) der Schülerinnen und Schüler nicht zufrieden. Die Mädchen sind trotz besserer Leistungen nicht zufriedener mit ihren Noten als die Jungen.

Gute schulische Leistungen hält über die Hälfte (58) der Schülerinnen und Schülern für sehr und 41 für teils wichtig. Niemand gab an, dass schulische Leistungen gar nicht wichtig sind. Die Antworten der Mädchen unterscheiden sich von denen der Jungen. So sagten 31 Mädchen gegenüber 27 Jungen, dass schulische Leistungen sehr wichtig sind.

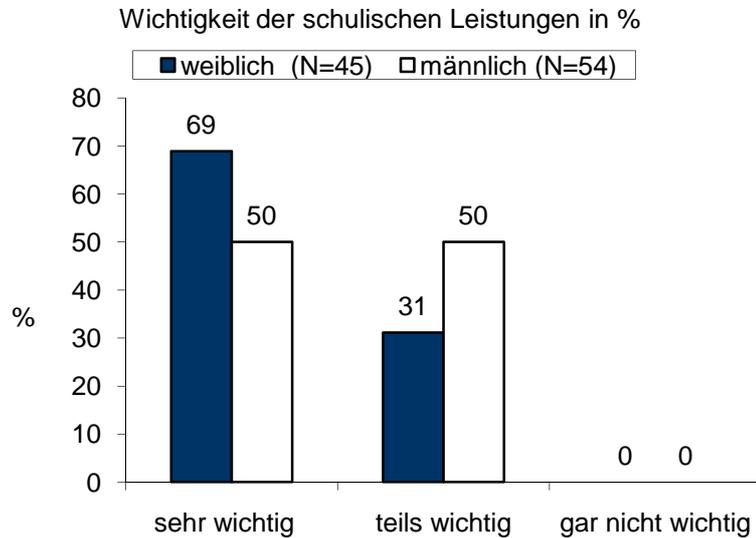


Abbildung 19: Stellung von schulischen Leistungen differenziert nach Geschlecht<sup>69</sup>

Um diese für sie wichtigen guten schulischen Leistungen zu erlangen, bringen sich die Befragten wie folgt ein.

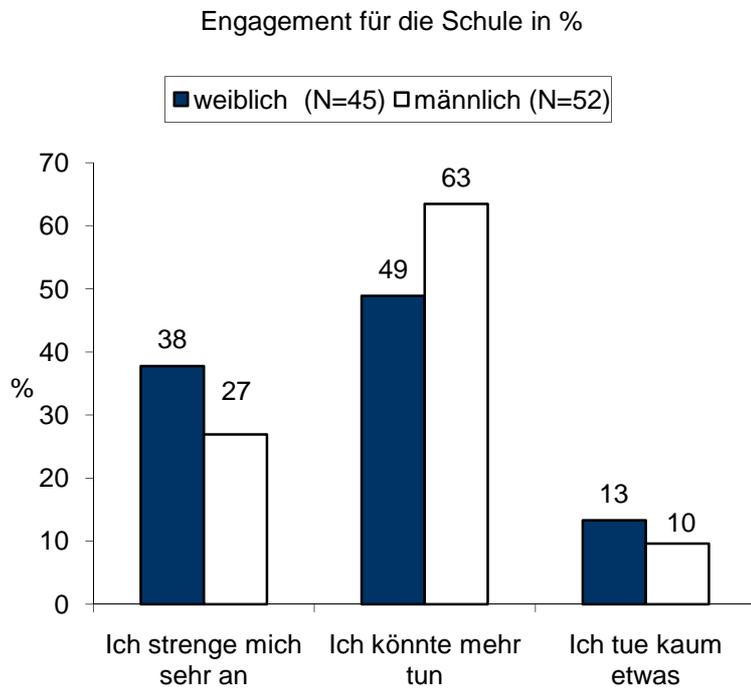


Abbildung 20: Schulisches Engagement in %<sup>70</sup>

Selbstkritisch gibt mehr als die Hälfte der Schülerinnen und Schüler (55) an, dass sie mehr für die Schule tun könnten. Es schätzen

<sup>69</sup> Quelle: eigene Darstellung laut Erhebung 2012

<sup>70</sup> Quelle: eigene Darstellung laut Erhebung 2012

31 Personen ein, dass sie sich sehr anstrengen, um ihre schulischen Leistungen zu erreichen.  
Täglich Hausaufgaben erledigen 42 Befragte und weitere 30 tun dies mehrmals in der Woche.

Es sei darauf hingewiesen, dass der Notendurchschnitt insgesamt bei 2,7 liegt. Damit sind über ein Drittel der Befragten nicht zufrieden. Nicht einmal die Hälfte der Schülerinnen und Schüler machen täglich Hausaufgaben. Dabei sind mehr Mädchen (26 Nennungen) die täglich Hausaufgaben machen als Jungen (16 Nennungen). Noch nicht einmal wöchentlich, sondern eher mehrmals im Monat machen 24 Schülerinnen und Schüler Hausaufgaben. Mädchen erzielen bessere Leistungen, engagieren sich mehr für die Schule, indem sie Hausaufgaben wöchentlich erledigen und sich anstrengen, streben aber einen geringeren Schulabschluss an. Mit der Berufsreife wollen eher die Jungen die Schule beenden als die Mädchen (siehe Abbildung 17).

#### 5.4.1.1 Anmerkungen

Im Schulgesetz für das Land Mecklenburg-Vorpommern wird festgelegt, dass die Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen „*Schülerinnen und Schülern, für die der Erwerb eines Abschlusses an einer weiterführenden allgemein bildenden Schule aussichtsreich erscheint, zum frühestmöglichen Zeitpunkt der Wechsel an eine solche Schule zu eröffnen.*“<sup>71</sup>

Mit den Klassenlehrerinnen und Klassenlehrern wurde im Verlauf der Befragung nicht über das Leistungspotenzial ihrer Schülerinnen und Schüler gesprochen. Es liegen damit nur die Aussagen der Befragten vor. Laut den Befragungsergebnissen beträgt der Notendurchschnitt des letzten Zeugnisses in den Fächern, Deutsch, Mathematik und Naturkunde/Physik 2,7. Zum Zeitpunkt der Befragung können sich sechs Jugendliche (ein Mädchen, fünf Jungen) als Schulabschluss die Mittlere Reife vorstellen. Die Berufsreife allgemein bzw. die der Förderschule streben 60 Befragte an (26 Mädchen, 34 Jungen).

Ableitend dazu will die Koordinierungsstelle folgende Annahmen äußern:

- Wenn der Leistungsdurchschnitt und das Sozialverhalten einen Schulabschluss wie die Berufsreife als möglich erscheinen lassen, warum erfolgte nicht ein frühzeitiger Wechsel dieser betreffenden Schülerinnen und Schüler an eine entsprechende Schule, wie es das Schulgesetz vorsieht?
- Zum Befragungszeitpunkt gab es an zwei Schulstandorten das freiwillige zehnte Schuljahr, in welchem 19 Schülerinnen und Schüler die Berufsreife erlangen wollen. Laut Befragungsergebnisse streben aber weitere 41 Jugendliche eine Berufsreife an. Der Koordinierungsstelle ist bekannt, dass von einer weiteren Schule einige Jugendliche an eine Regionale Schule mit Produktiven Ler-

<sup>71</sup> Schulgesetz für das Land Mecklenburg-Vorpommern (Schulgesetz - SchulG M-V) in der Fassung der Bekanntmachung vom 10. September 2010 (GVOBl. M-V 17/2010 S. 462)§ 36 Absatz 2

nen wechseln. Aber nur, wenn diese die Klasse 9 an der Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen beendet haben und die Regionale Schule Kapazitäten im Produktiven Lernen frei hat. Alle anderen können ihre Berufsreife nur außerhalb der allgemeinen Schulen erwerben und zwar z. B. in einer nach dem SBG III geförderten Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme. Durch die begrenzten Kapazitäten der Schulen beginnen für viele Jugendliche erst Maßnahmenkarrieren nach dem Schulende. Birgt etwa die Inklusion und damit auch die voraussichtliche Schließung der Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen Chancen für Jugendliche, indem sie künftig an durchlässigeren Schulformen den für sie besten Abschluss erwerben können?

- Oder überschätzen gar die Befragten ihre beruflichen Perspektiven bzw. ihre Chancen hinsichtlich eines höheren Schulabschlusses? Wenn dieser Einschätzung durch die Lehrkräfte zugestimmt wird, muss genauer geschaut werden, warum Schülerinnen und Schüler, die eine individuelle Förderung erhalten, sich selbst so überschätzen? Innerhalb von Berufsorientierung soll Schule gemeinsam mit der Bundesagentur für Arbeit mit den Jugendlichen realistische berufliche Perspektiven entsprechend ihrer Fertigkeit- und Fähigkeiten entwickeln.

In diesem Kapitel fallen die Aussagen der Mädchen auf. Im Kapitel 3.2.3 „Exkurs Geschlechterverhältnis“ wurde erwähnt, dass Mädchen und junge Frauen nach einem höheren Bildungsabschluss streben bzw. diesen auch erlangen.<sup>72</sup> Die Befragungsergebnisse zeigen auf, dass die Mädchen bessere schulische Leistungen haben, aber mit diesen unzufrieden sind. Dessen ungeachtet sind den Mädchen schulische gute Leistungen sehr wichtig. Und deshalb strengen sie sich, laut den Befragungsergebnissen, an und machen infolgedessen u. a. auch regelmäßiger Hausaufgaben als die Jungen.

Es erscheint der Koordinierungsstelle wichtig, dass für die Schülerinnen an den Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen die individuelle Förderung der Mädchen mit der Brille der Geschlechterorientierten Arbeit angeschaut wird. Vielleicht wirkt sich die Tatsache, dass sie Schülerinnen an einer Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen sind, auf deren Selbstbewusstsein aus. Sie trauen sich selbst weniger zu als ihre Mitschüler. Es ist wichtig, auch den Mädchen Lebensentwürfe und berufliche Perspektiven nach der Schule außerhalb von SGB II und SBG III aufzuzeigen und mit ihnen an der Umsetzung zu arbeiten.

Nur acht Schülerinnen und Schüler gaben an, dass das Fach Arbeitslehre/Technik zu ihren drei Lieblingsfächern gehört. Berufsorientierung wurde gar nicht genannt. Sollte diesen Fächern nicht gerade bei Jugendlichen mit einem besonderen Förderbedarf ein größerer Stellenwert zu kommen? Sollte nicht gerade für diese Jugend-

<sup>72</sup> Drucksache 5/4126 Landtag Mecklenburg-Vorpommern - 5. Wahlperiode UNTERRICHTUNG durch die Landesregierung Strategiebericht der IMAG Demografischer Wandel der Landesregierung Mecklenburg-Vorpommern

lichen innerhalb von Schule auch nach Möglichkeiten einer beruflichen Perspektive außerhalb von SGB II und SGB III gesucht werden?

Auffallend ist, dass viele Befragte bei der offenen Frage nach den von ihnen angestrebten Schulabschlüssen den Haupt- und Real- schulabschluss angaben. Diese Schulabschlüsse gibt es in Mecklenburg-Vorpommern schon seit 2003 nicht mehr.

## 5.5 Probleme

Probleme jeglicher Art können die schulischen Leistungen beeinflussen und damit einen erfolgreichen Einstieg der Jugendlichen in eine Ausbildung und in eine Berufstätigkeit erschweren. Das ist ein Motiv, warum die Befragung auf unterschiedliche Problemlagen sowie mögliche Lösungsmechanismen der Jugendlichen, wie z. B. das Schulschwänzen, einging. Außerdem ist das Projekt „LEUCHTTURM“ eng verzahnt mit dem Bundesinitiative „JUGEND STÄRKEN: Aktiv in der Region“, welches unter anderem das Ziel verfolgt, die Kompetenzen und Fähigkeiten von benachteiligten Jugendlichen auszubauen.<sup>73</sup> Das ist ein wesentlicher Grund, warum diese Befragung als einzelne Erhebung an den Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen durchgeführt wurde.

Ergänzend zu den Themen Schule und Berufsorientierung versuchte die Befragung Aussagen von Jugendlichen zusammenzutragen, die einen Überblick über mögliche Problemschwerpunkte geben, die gegebenenfalls einen Übergang Jugendlicher in eine Ausbildung erschweren können.

Auf die Frage, welche Probleme vorliegen, antworteten 87 Jugendliche. Von diesen 87 Personen gaben 49 und damit über die Hälfte der Befragten an, keine Probleme zu haben. Auf 38 Personen entfielen 78 Nennungen zu verschiedenen Problemarten. Bei der konkreten Problemwahl konnten sie verschiedene angeben. Mehrfachantworten waren möglich, so dass einzelne Personen mehrere Probleme auswählten. Durchschnittlich wurden pro Personen zwei Probleme benannt.

Auf die Fragen, welche Probleme vorliegen, wurden am häufigsten (41mal) schulische Probleme genannt. Gefolgt von Problemen mit den Eltern und Problemen mit der Freundin, dem Freund.

---

<sup>73</sup> [www.jugend-staerken.de](http://www.jugend-staerken.de)

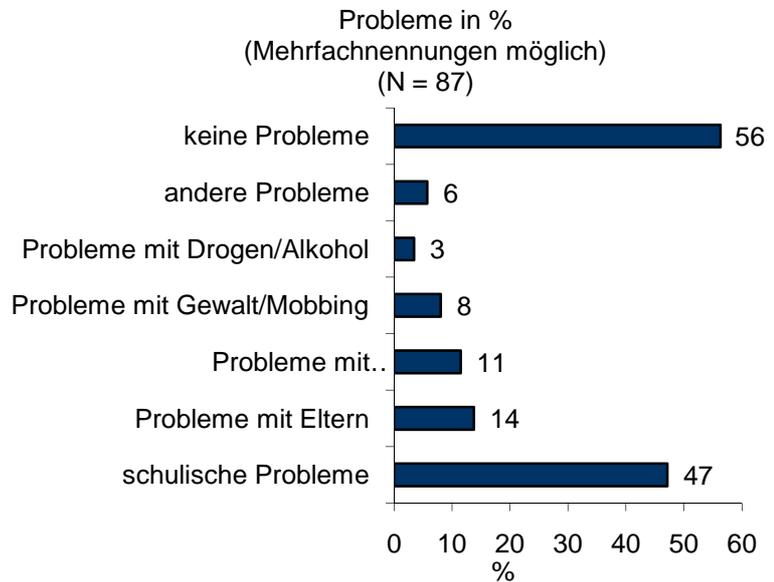


Abbildung 21: Problembereiche in %<sup>74</sup>

Bei der Lösung der schulischen Probleme wandten sich die Befragten am häufigsten an die Eltern (in 20 Fällen). Freunde konnten in 11 Fällen und Lehrerinnen bzw. Lehrer noch siebenmal weiterhelfen. Bei Problemen mit dem Freund oder der Freundin bzw. mit den Eltern halfen in erster Linie die Freunde weiter. Nach den Eltern und Freunden wurden Lehrerinnen und Lehrer sowie Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter weniger um Hilfe gebeten. Sieben Befragte gaben an, dass sie mit ihren Problemen alleine sind und keine Hilfe erhalten.

Ein Lösungsweg für den Umgang mit Problemen kann auch das Fernbleiben vom Unterricht (im Folgenden Schulschwänzen genannt) sein. Es blieben 14 der befragten Schülerinnen und Schüler, 15 % der Nettostichprobe (N = 93), dem Unterricht in den letzten vier Wochen vor der Befragung mindestens einmal fern, wobei einmal Fernbleiben laut Befragung eine Schulstunde betrifft. Dabei war die Anzahl der Schülerinnen etwas höher (8) als die der Schüler (6).

<sup>74</sup> Quelle: eigene Darstellung laut Erhebung 2012

Häufigkeit des Schulschwänzens in %  
(N = 13)

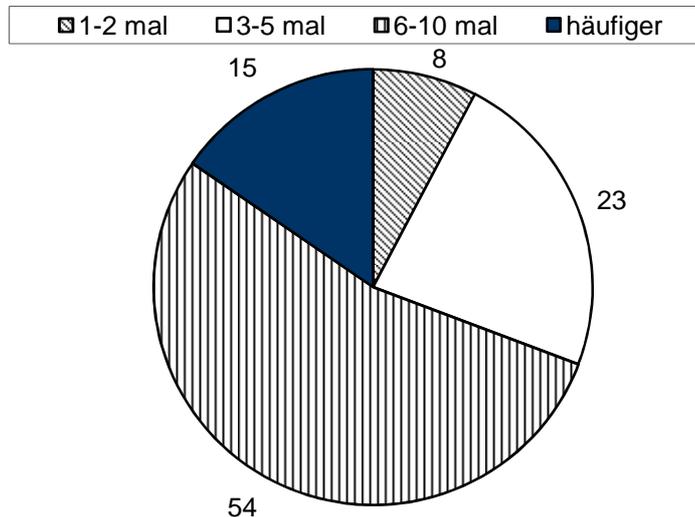


Abbildung 22: Häufigkeit des Schulschwänzens<sup>75</sup> bei 13 von 14 Personen, die die Schule geschwänzt haben<sup>76</sup> - in %

Es blieben neun Personen sechs Stunden und mehr in den letzten vier Wochen vor dem Befragungszeitraum der Schule fern. Oft waren mehrere Gründe ausschlaggebend für die Entscheidung, zu einer bestimmten Schulstunde nicht zu gehen. Die folgende Abbildung zeigt die verschiedenen Gründe auf.

Gründe für das Schulschwänzen in %  
(Mehrfachantworten möglich)  
(N = 19)

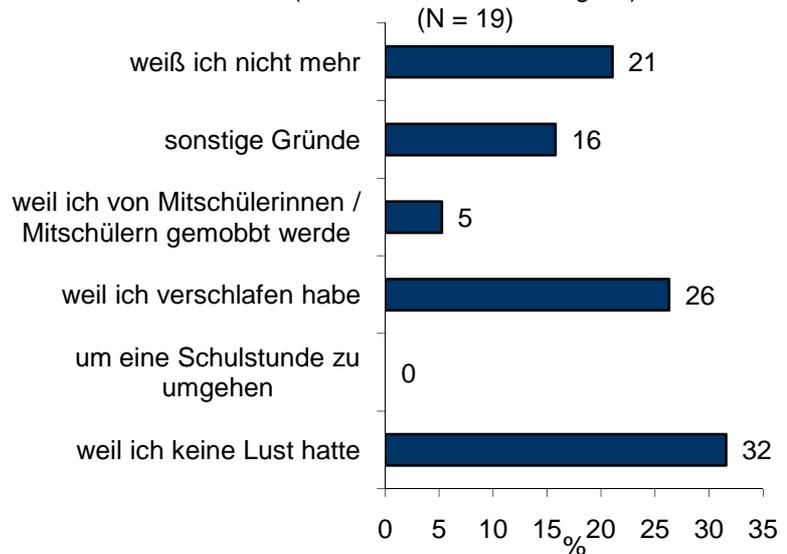


Abbildung 23: Gründe für das Schwänzen in %<sup>77 78</sup>

<sup>75</sup> Einmal Schwänzen entspricht dem Fernbleiben einer Unterrichtsstunde.

<sup>76</sup> Quelle: eigene Darstellung laut Erhebung 2012

<sup>77</sup> Eine Mehrantwortwahl war bei dieser Frage möglich

Es scheint, dass bei den meisten Situationen ein kurzzeitiges, lustbetontes, spontanes Fehlen im Vordergrund stand.

### 5.5.1 Anmerkungen

Die befragte Altersgruppe der 14 bis 17-Jährigen bewältigt in dieser Lebensphase die unterschiedlichsten Probleme. Jedoch scheinen Probleme mit Alkohol und/oder Drogen (drei Nennungen) oder Gewalt und/oder Mobbing (sieben Nennungen) kaum eine Rolle zu spielen. Jedoch ist hier zu bemerken, dass die Jugendlichen trotzdem Alkohol und Drogen konsumieren, evtl. auch in höherem Maß, sie das aber nicht als Problem empfinden.

Ein Hilfesystem scheint die Befragten zu umgeben, da nur sieben Angaben, keine Hilfe zu erhalten. D. h. etwa 8 % und damit jeder 12te Schülerin bzw. Schüler niemanden, an den sie sich bei Problemen wenden können.

Es muss über die individuellen Schulauswertungen genauer geschaut werden, ob ein Zusammenhang zwischen den Aussagen zu den Problemlagen, den Hilfsoptionen sowie einer vorhandenen oder nicht vorhandenen Schulsozialarbeit hergestellt werden kann. In den Einzelauswertungen mit den teilnehmenden Schulen erhalten die entsprechenden Schulen einen gesonderten Hinweis dazu.

### 5.6 Berufliche Orientierung

Wie in der neuen Richtlinie Mecklenburg-Vorpommerns zur Berufsorientierung nachzulesen ist, soll die berufliche Orientierung altersspezifische Voraussetzungen der Kinder und Jugendlichen berücksichtigen und im frühkindlichen Bereich bei den 0 bis 6-Jährigen beginnen.

*„Das Spiel hat somit einen entscheidenden Einfluss darauf, wie die Arbeit und die Berufe von Kindern wahrgenommen werden und welchen Stellenwert sie in der Gesellschaft haben. Die Grundlagen für eine positive Grundeinstellung zur Arbeit und für die Entwicklung des Interesses an der Arbeits- und Berufswelt werden also in der frühen Kindheit gelegt.“<sup>79</sup>*

Die Berufsfrühorientierung soll Berufsinteressen entsprechend der Fertig- und Fähigkeiten von Jugendlichen individuell herausarbeiten. Dies muss zum Großteil ohne Potenzialanalysen geleistet werden, da nur Schulen, die eine Klasse 9 BR anbieten, diese nutzen können. Die Bundesmittel dafür können nur Schulen nutzen, die einen anerkannten Schulabschluss ermöglichen.<sup>80</sup> Trotz alledem müssen die Potenziale der Schülerinnen und Schüler herausgearbeitet werden. Anschließend sollen sich die Schülerinnen und Schüler in ei-

---

<sup>78</sup> Quelle: eigene Darstellung laut Erhebung 2012

<sup>79</sup> Richtlinie zur Berufsorientierung an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen, Verwaltungsvorschrift des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Mecklenburg-Vorpommern vom 14. September 2011, Mitteilungsblatt Nr. 9/2011; Punkt 3.1

<sup>80</sup> Landkreis Vorpommern-Rügen Regionales Übergangsmanagement: Irrgarten Schule-Beruf Beschreibung von Programmen, Angeboten und Maßnahmen – Eine Arbeitshilfe - , Seite 40

nem ersten Praktikum gezielt in dem für sie ermittelten Berufsfeld erproben. So ungefähr kann ein Einstieg in die Orientierungsphase (siehe Kapitel 3.5) erfolgen. Viele vertiefende Angebote ergänzen diese Phase und führen die Jugendlichen hin zur Entscheidungs- und später zur Realisierungsphase.

*„Eine qualifizierte Vorbereitung auf Beruf und Beschäftigung sowie auf den Übergang in die Arbeitswelt sind wesentliche Bereiche in Erziehung und Unterricht der Schulen im Förderschwerpunkt Lernen. Der Arbeitslehre kommt in diesem Zusammenhang eine besondere Funktion zu, da hier wichtige Grundlagen für die Berufsorientierung und den Berufseintritt gelegt werden können; dabei sind fächerverbindende Aspekte zu beachten.*

*Eine berufliche Orientierung geschieht durch*

- berufswahlvorbereitende Projekte, Berufswahlunterricht,
- Betriebserkundungen, Betriebspraktika, Praktikumstage,
- Zusammenarbeit mit den Berufsberaterinnen und Berufsberatern der Arbeitsämter,
- Kooperation mit berufsbildenden Schulen durch Erfahrungsaustausch, sog. Werkstatttage, Austausch unter Lehrkräften der berufsbildenden Schule und der Sonderschule,
- Zusammenarbeit mit Betrieben und Kammern sowie Trägern der Jugendhilfe und der Jugendarbeit,
- Schulen mit Werkcharakter.“<sup>81</sup>

Anzumerken ist, dass Berufsorientierung an allen allgemeinbildenden Schulen und somit auch an den Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen eine gemeinsame Aufgabe der Schule und der Bundesagentur für Arbeit ist.<sup>82</sup>

#### 5.6.1 Schulische und andere Möglichkeiten

Der Schwerpunkt der Erhebung lag einerseits im Zusammentragen der Aussagen von Jugendlichen zu ihren beruflichen Perspektiven im Landkreis Vorpommern-Rügen. Und andererseits darauf, wie Jugendliche sich durch die Schule darauf vorbereitet fühlen.

Die meisten Angebote zur beruflichen Orientierung sind feste Bestandteile des Schulunterrichtes. Damit ist die Teilnahme verpflichtend. Darüber hinaus können Jugendliche mit ihren Eltern oder auch ohne sie, weitere Veranstaltungen und Informationsmedien nutzen. Wichtig ist mit Blick auf die künftige Strategie des Regionalen Übergangsmanagements des Landkreises Vorpommern-Rügen zu erfahren, wie oft bestimmte Chancen, Möglichkeiten bzw. Angebote von den Befragten bisher genutzt worden sind und wie nützlich sie diese für eine berufliche Orientierung einschätzen.

<sup>81</sup> Bekanntmachung der KMK – Empfehlungen zum Förderschwerpunkt Lernen vom 01.10.1999 (SVBl.1/2000 S.10)

<sup>82</sup> Vereinbarung über die Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung in Mecklenburg-Vorpommern vom 18. Mai 2005, Mitteilungsblatt des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Nr. 6/2005



Jugendliche nutzen sowohl schulische als auch andere Möglichkeiten für ihre berufliche Orientierung. Mehrmals nutzten die Befragten:

- Gespräche mit den Eltern (87 Personen) sowie
- Betriebspraktika (79 Personen),
- Betriebsbesichtigungen (66 Personen) und
- Gespräche mit Freunden (65 der Befragten).
- Im Internet recherchieren 63 Befragte und genauso viele Personen nutzen die Berufsberatung an der Schule. 24 Befragte informierten sich mehrmals bei Planet Beruf.

Darüber hinaus sollten die befragten Schülerinnen und Schüler die Faktoren Familie, Schule, Freunde und Medien gemäß ihrer Wichtigkeit für die berufliche Orientierung benoten. Es stand die Bewertungsskala eins bis vier zur Verfügung (Note eins als die beste Note). Dabei stellte sich heraus, dass ihnen die Familie (Note 1,9) genauso wichtig ist wie die Schule (Note 1,9). Die Freunde (Note 2,7) sind nicht so wichtig und die Medien erhielten die schlechteste Bewertung mit der Note 3,7.

Berufsmessen in der Schule oder auch in anderen Regionen werden eher weniger genutzt.

Wirkt die Berufsberatung an der Schule vor Ort, dann nutzen dieses Angebot mehr Jugendliche als die Möglichkeit, das Berufsinformationszentrum in Stralsund zu besuchen.

Erwähnenswert ist auch, dass 26 Jugendliche mehrfach einem Ferien- oder Nebenjob nachgingen.

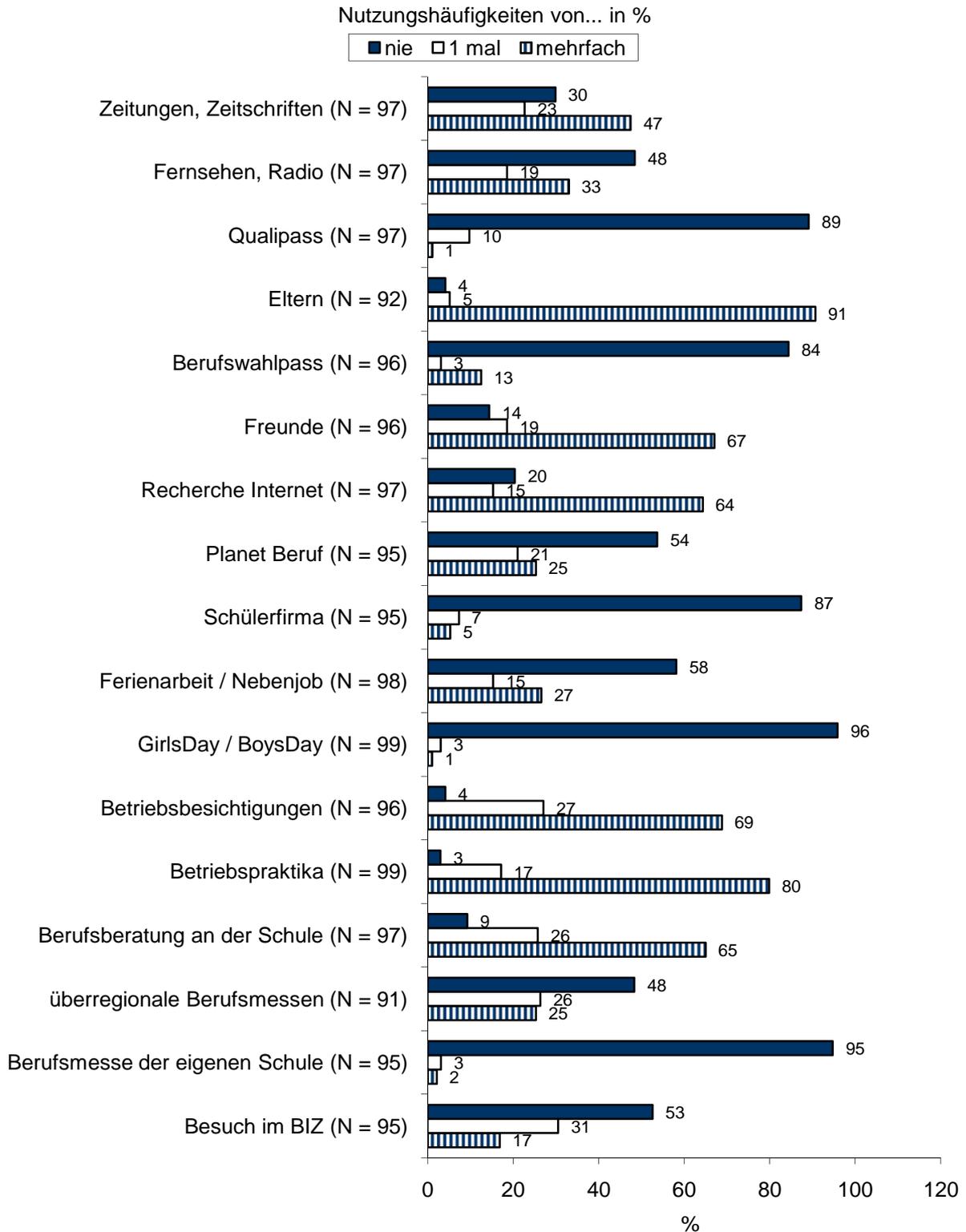


Abbildung 24: Wie oft wurden Möglichkeiten der beruflichen Orientierung genutzt? – in %<sup>83</sup>

<sup>83</sup> Quelle: eigene Darstellung laut Erhebung 2012

In einer weiteren Frage stufen die Befragten die vorgegebenen Möglichkeiten bezüglich des Nutzens für die berufliche Orientierung ein. Als sehr hilfreich bewerteten die Befragten Praktika, die Eltern, das Internet, Freunde, Ferienarbeit/Nebenjobs und schulische Maßnahmen.

#### Nutzen für die berufliche Orientierung

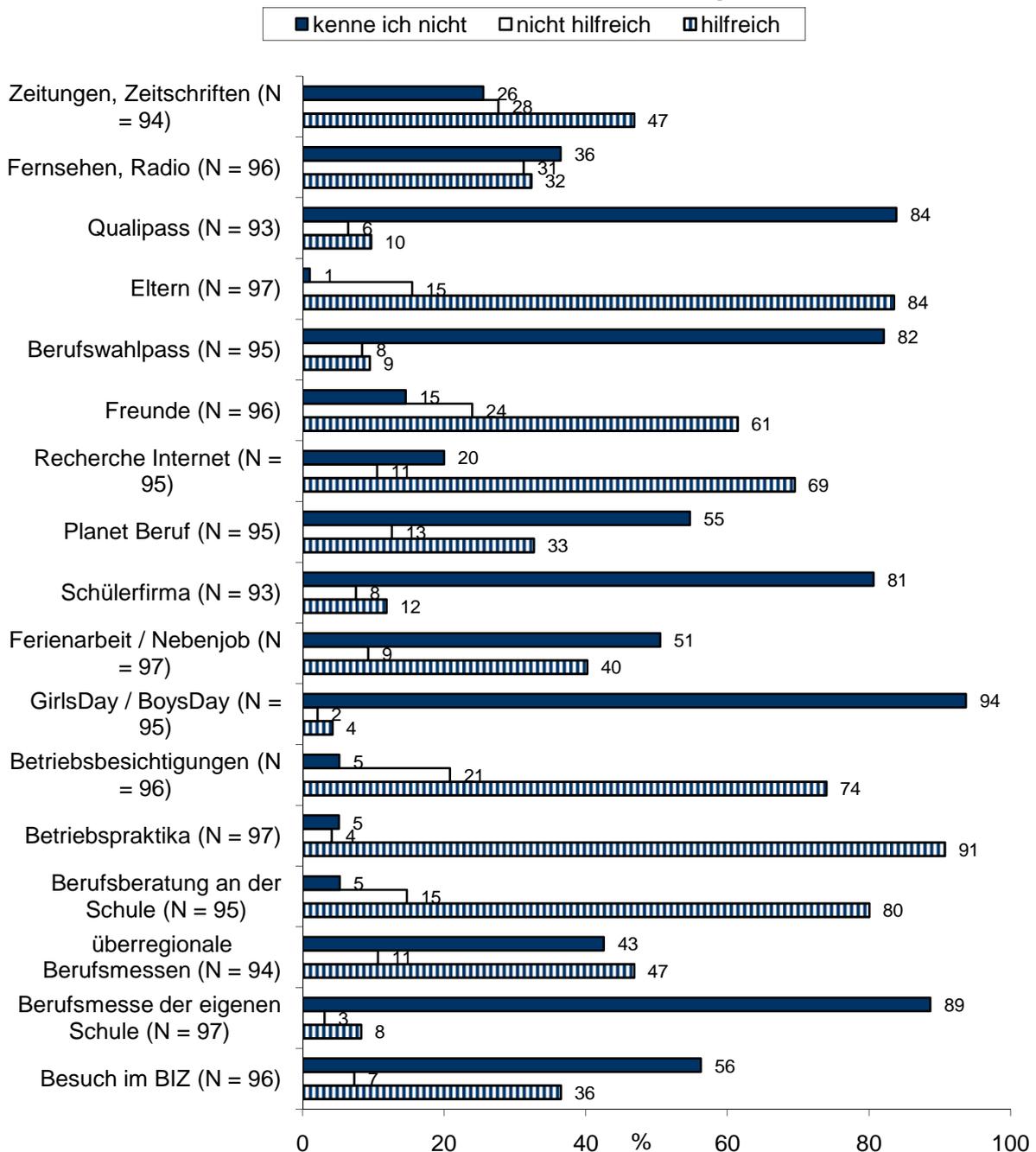


Abbildung 25: Wie hilfreich waren die Angebote für berufliche Orientierung? in %<sup>84</sup>

<sup>84</sup> Quelle: eigene Darstellung laut Erhebung 2012

## 5.6.2 Aktionstage für Mädchen und Jungen

Zu den Aktionstagen für Mädchen und Jungen in der gendersensiblen Berufsorientierung zählen in Mecklenburg-Vorpommern der Girls'Day – Mädchen-Zukunftstag und der JungsTag MV.

Für den Landkreis Vorpommern-Rügen ist allgemein eine geringe Beteiligung am Girls'Day zu verzeichnen. Obwohl der Landkreis noch kurz vor dem Girls'Day im April 2012 Fahrkarten an alle Schulen ausgab, damit die Schülerinnen kostenfrei die Schülerbeförderung zu den Veranstaltungsorten nutzen konnten.

Die Auswertung des Girls'Day 2012 zeigt, dass im Landesvergleich im Landkreis Vorpommern-Rügen wenige Veranstaltungen stattfanden. Insgesamt fanden 48 Veranstaltungen statt. Den Mädchen standen 383 Plätze zur Verfügung, wovon nur 167 belegt wurden. Das entspricht einer Auslastung von nur 44 %.

Die folgenden Vergleiche veranschaulichen die Situation im Landkreis Vorpommern-Rügen:

- Landkreis Ludwigslust-Parchim – 323 Plätze, Auslastung 87 %,
- Landkreis Mecklenburgische Seenplatte – 589 Plätze, Auslastung 79 %,
- Landkreis Rostock – 319 Plätze, Auslastung 97 %,
- Landkreis Vorpommern-Greifswald – 448 Plätze, Auslastung 69 %.<sup>85</sup>

Die folgende Abbildung lässt erkennen, dass von den Befragten nur drei Personen den Girls'Day (JungsTag) als Möglichkeit der Berufsorientierung nutzten. Wobei diese Frage nur von ca. der Hälfte (46) der Nettostichprobe (99) beantwortet wurde.

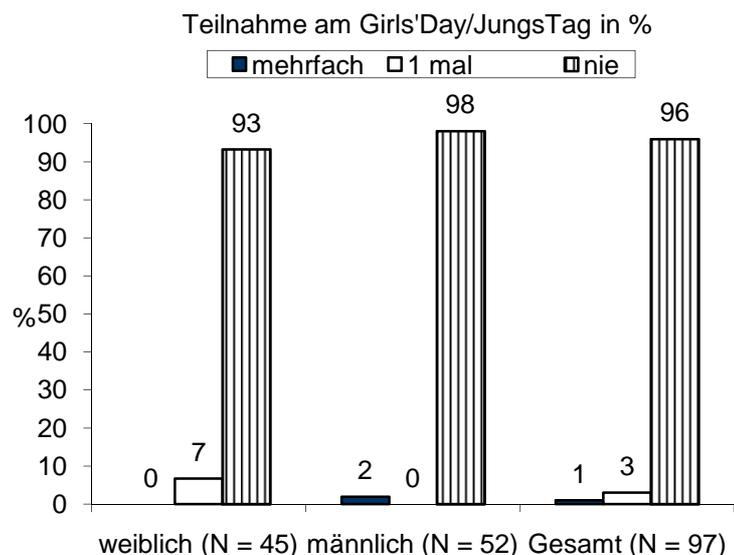


Abbildung 26: Teilnahme am Girls'Day (JungsTag) in %<sup>86</sup>

<sup>85</sup> Quelle: Landeskoordination des Mädchen-Zukunftstages M-V

Die drei Personen, die am Girls' Day (JungsTag) schon mindestens einmal teilgenommen haben, bewerten diesen als Möglichkeit der eigenen beruflichen Orientierung als hilfreich.

### 5.6.3 Verbesserungsvorschläge

In einer offenen Frage konnten die Jugendlichen Ideen aufschreiben, was ihrer Meinung nach bei der Berufsorientierung verbessert werden kann.

Diese Ideen wurden vorgeschlagen:

- *„Also es wäre nicht schlecht, wenn nicht alle gleich absagen würden, nur weil man Förderschüler ist. So etwas ist mir nämlich in meiner Praktikumsuche passiert und das ist nicht gerade toll...“*
- *Mehrere Praktika – wurde insgesamt dreimal genannt.*
- *Man sollte als Praktikant nicht immer den Dreck wegräumen, weil das sich nämlich schlecht auf den Wunschberuf ausübt.*
- *Man könnte mehr Tipps geben.*
- *Das man ein kostenloses Internet kriegt.*
- *Genauer die Berufe erklären.*
- *Im Praktikum wäre es hilfreich, wenn man wirklich einen richtigen Einblick in die Tätigkeit erhält und nicht nur die Hilfsarbeiten macht.*
- *Ich müsste mich mehr anstrengen mit der Arbeit.<sup>87</sup>*

### 5.6.4 Anmerkungen

Diese Ergebnisse bestätigen die Ausgangsthese, dass Eltern und auch die Schule eine entscheidende Rolle bei der beruflichen Orientierung Jugendlicher einnehmen. Ergänzt werden muss die Annahme um die Freunde. Überraschend ist, dass die Medien in den Hintergrund treten. Sie werden zwar genutzt, sind aber nicht hilfreich. Die Eltern werden als Möglichkeit zur beruflichen Orientierung durchaus gesehen und genutzt. Und sie werden auch als hilfreich bewertet.

Zeitungen und Zeitschriften werden von sehr vielen (46 Befragte) genutzt und von diesen auch als hilfreich angesehen. Obwohl die Medien die schlechteste Note (3,7) bei der Frage nach der Wichtigkeit erhielten.

Eine Betrachtung der Ergebnisse zur Nutzungshäufigkeit der Angebote sowie deren Nutzung für die berufliche Orientierung können für die Zielgruppe der Befragten die Schlussfolgerung zulassen, dass eine Mehrfachnutzung von Angeboten der Berufsorientierung den Nutzen für die berufliche Orientierung steigert. Eine einmalige Nutzung von Angeboten scheint eher nicht hilfreich zu sein. Vielleicht sollten daher eher weniger Berufsorientierungsangebote an den Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen angeboten werden, aber dafür diese dann intensiver.

<sup>86</sup> Quelle: eigene Darstellung laut Erhebung 2012

<sup>87</sup> Quelle: Erhebung 2012; Antworten auf die Frage: Hast du eigene Ideen, was man bei der Berufsorientierung verbessern könnte?

Die Angebote zur beruflichen Orientierung werden sehr unterschiedlich, je nach Schulstandort und Schulform, angeboten und genutzt. Eltern, Freunde und das Internet stehen fast allen Befragten zur Verfügung, aber nicht alle Schulen führen z. B. eine eigene Berufsmesse durch.

Um dies anschaulicher darzustellen, sollen hier ausgewählte Ergebnisse der Bestandaufnahme des RÜMs abgebildet werden. Es beteiligten sich fünf von sechs möglichen Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen an der Bestandaufnahme.

Angebot	Kl. 5	Kl. 6	Kl. 7	Kl. 8	Kl. 9	Kl. 10/ 9 BR
	Orientierungsphase			Entscheidungsphase		
					Realisierungsphase	
Praxislertage	1	1	2	8	5	
Praktikum im Block				5	4	2
Betriebe stellen sich persönlich vor				2	2	1
Ehemalige informieren					1	1
Berufswahlpass			1	2	3	1
Betriebspartnerschaften						
Berufsberatung durch Lehrerinnen und Lehrer			3	3	4	2
Berufsberatung durch Agentur für Arbeit			1	5	4	2
Teilnahme am Girls'Day - Mädchen-Zukunftstag			1	2	1	
Teilnahme am Boys'Day - Jungen-Zukunftstag				1	1	
Teilnahme am Jungstag MV						
Besuch im BIZ			1	3	2	1
Besuch Berufsmessen				3	2	1
Produktives Lernen					2	
Berufseinstiegsbegleitung						
Schulverweigerung - Die 2. Chance						
MINT						
Wissenskarawane						
Potenzialanalyse			1	1	1	1
<b>Gesamt</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>10</b>	<b>35</b>	<b>32</b>	<b>12</b>

Tabelle 9: Übersicht über die konkreten Berufsorientierungsangebote an fünf von sechs Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen<sup>88</sup>

<sup>88</sup> Quelle: Bestandaufnahme des Regionalen Übergangsmanagement des Landkreises Vorpommern-Rügen, 2012

Als weitere Angebote gibt es an drei von fünf Schulen eine Schülerfirma, eine Schule führt einen Schnupperkurs in der Produktionsschule durch, eine weitere Schule bietet ein Praktikum im Block an und einmal wurde angegeben, dass eine Potenzialanalyse mit einem Praktikum stattfindet.

Die Berufsorientierungsrichtlinie des Landes Mecklenburg-Vorpommern legt für die Schülerinnen und Schüler der allgemeinbildenden Schulen und damit auch der Förderschulen fest, dass frühzeitig ausgewählte Kompetenzfeststellungsverfahren zu nutzen sind und mindestens ein Portfolio, wie z. B. der Berufswahlpass, angewendet wird.<sup>89</sup>

Wichtig erscheint, dass für Schülerinnen und Schüler und damit für die Berufsorientierung an den Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen andere Angebotsformen entwickelt bzw. umgesetzt werden müssen. Individuelle Förderung, die am konkreten Entwicklungsstand der Jugendlichen ansetzt, sollte dabei im Mittelpunkt stehen. Standardisierte Angebote von Trägern, die hauptsächlich für allgemeine Schulen entwickelt worden sind, sollten keine Anwendung finden. Vielleicht ist es sogar notwendig soweit zu gehen und festzulegen, dass als Partner für die Berufsorientierung an Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen nur freie Träger der Jugendhilfe, bedingt durch ihre sozialpädagogischen Kernkompetenzen, in Frage kommen sollten. Die dargestellten Resultate der Bestandsaufnahme verdeutlichen sehr gut, dass der Koordinierungsstelle kaum andere Angebote, die auf die Zielgruppe zugeschnitten sind, gemeldet wurden. Förderschülerinnen und Förderschüler werden mit genau den gleichen Angeboten der Berufsorientierung konfrontiert wie Regionalschülerinnen und Regionalschüler. Zu hoffen ist, dass die methodische Umsetzung jeweils individueller auf die Zielgruppen angepasst wird.

Als spezielle Projekte für Schülerinnen und Schüler der Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen sind der Koordinierungsstelle das Projekt „TOOL-BOX“, welches der freie Träger „LebensRäume e.V. Zarrendorf“ entwickelte und mit beeinträchtigten Jugendlichen durchführte<sup>90</sup>, sowie der Schnupperkurs in der Produktionsschule bekannt. Zusammenfassend kann auch mit Blick auf die Bestandsaufnahme festgestellt werden, dass es für Jugendliche mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf kaum besondere Berufsorientierungsangebote gibt.

An drei von fünf Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen setzt nach eigenen Aussagen der Schulen innerhalb der Bestandsaufnahme das schuleigene Berufsorientierungskonzept schon in der fünften Klasse an. Eine weitere Schule beginnt damit in der siebten und eine weitere gar erst in der achten Klasse. Mit Blick auch auf die Tabelle 10 findet die Einstimmungs- und Orientierungsphase, in der Berufsinteressen festgestellt werden (siehe Kapitel 3.5) nicht statt.

---

<sup>89</sup> Richtlinie Mecklenburg-Vorpommerns zur Berufsorientierung an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen vom 14. September 2011;

<sup>90</sup> Siehe [www.produktionsschulen.de](http://www.produktionsschulen.de)

Jugendliche mit einem besonderen individuellen Förderbedarf müssen somit ohne eine Phase der Berufsorientierung ins Berufsleben integriert werden oder sie durchlaufen diese Phase innerhalb der zweiten Phase, der Entscheidungsphase, mit.

Bedingt durch die Selbstständige Schule obliegt es der Schulleitung darüber zu entscheiden, welche Angebote die Schule nutzt bzw. welche Angebote die Schülerinnen und Schüler nutzen dürfen. So entscheidet beispielsweise die Schule darüber, ob interessierte Schülerinnen am Girls'Day (JungsTag) mitmachen können, da die Schulleitungen über die Schulfreistellungen entscheiden und die Schulen auch darüber befinden, ob der Girls'Day (JungsTag) beworben oder vielleicht innerhalb der Berufsorientierung der Schule angeboten wird. Ebenso kann die Schule sich für oder gegen die Nutzung des Berufswahlpasses entscheiden.

Irgendetwas bedingt den geringen Stellenwert des Girls'Day (JungsTag). Es ist vielleicht für den Landkreis zu überlegen, inwieweit auf Initiative der Gleichstellungsbeauftragten des Landkreises zum Beispiel mit Mädchen und Jungen, mit Kontaktlehrkräften der Berufsorientierung und mit Fachkräften in den beteiligten Unternehmen eine kritische Bestandsaufnahme sowie eine Weiterentwicklung vorgenommen wird.

Auch diese Anmerkungen will die Koordinierungsstelle genauso wie alle hier dargestellten Ergebnisse als Einstieg in eine kritische, sachliche Diskussion verstehen, um das Übergangssystem künftig für Jugendliche einfacher und zielorientierter zu gestalten.

## 5.7 Praktikum

An den allgemeinen Schulen ist das Schülerbetriebspraktikum obligatorischer Bestandteil der Berufsorientierung. Dort umfasst es 25 Tage. Das Schulpraktikum können Schülerinnen und Schüler mit Beeinträchtigungen absolvieren. Aussagen zum Umfang eines Praktikums für Schülerinnen und Schüler einer Schule mit dem Förderungsschwerpunkt Lernen sind der Koordinierungsstelle nicht bekannt

Von den 99 Befragten waren 96 schon mindestens einmal im Praktikum. Als hilfreich schätzten davon 71 Befragte den Nutzen dieser Betriebspraktika für ihre berufliche Orientierung ein. Die Jugendlichen suchten sich ihr Praktikum überwiegend selbst (80 Nennungen). In nur 26 Fällen gab es eine Empfehlung der Eltern für diesen Praktikumsplatz, 17mal gaben Freunde einen Hinweis und für 14 Schülerinnen und Schüler suchte die Schule einen passenden Platz. Durch die Möglichkeit der Mehrfachwahl kam es dazu, dass Jugendliche angaben, sich sowohl den Praktikumsplatz selbst gesucht zu haben als auch einer Empfehlung der Eltern und Freunde für diesen Platz gefolgt zu sein.

Im Auswahlverfahren für eine Praktikantin bzw. für einen Praktikanten wollten die Unternehmen in 20 Fällen Bewerbungsunterlagen vorgelegt bekommen. Bei 30 Schülerinnen und Schüler wurde ein Vorstellungsgespräch geführt.

Ein Praktikum ermöglicht Jugendlichen ein praktisches Ausprobieren in Arbeitsfeldern, die ihren Berufsinteressen entsprechen. So absolvierten mehr als die Hälfte (59 Schülerinnen und Schüler) ein Praktikum in ihrem Wunschberuf. Ca. ein Drittel wählte den Praktikumsort wegen der kurzen Fahrzeit dorthin aus. Entscheidend für die Wahl des Praktikumsortes waren fast nie die geringen Fahrkosten. Damit waren die zurückzulegenden Wege, zeitlich und/oder finanziell betrachtet, bei der Praktikumswahl nachrangige Entscheidungskriterien.

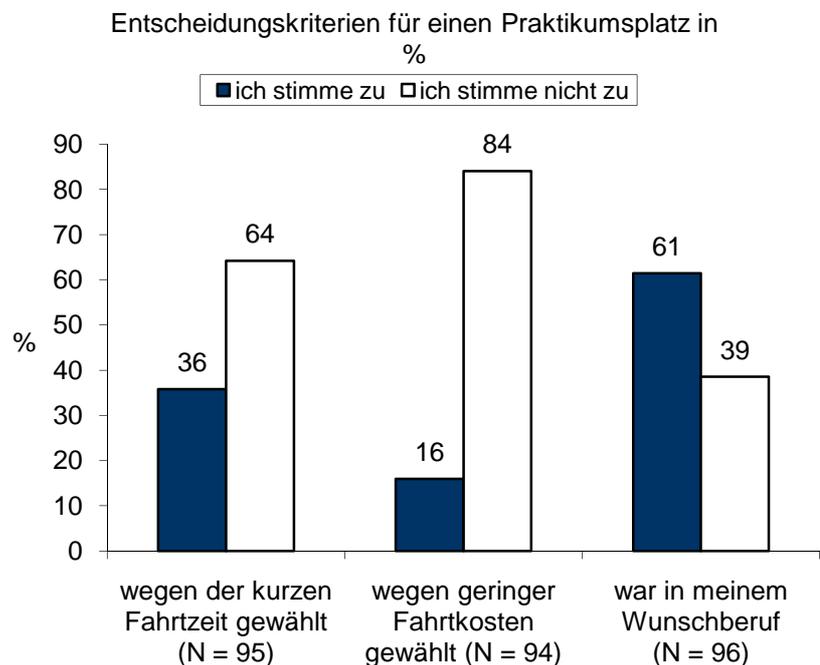


Abbildung 27: Entscheidungskriterien für die Wahl eines Praktikumsplatzes <sup>91</sup>

Während 87 der befragten Schülerinnen und Schüler die Tätigkeiten im Praktikum interessant fanden, gaben 42 von ihnen an, nur Hilfsarbeiten ausgeführt zu haben.

<sup>91</sup> Quelle: eigene Darstellung laut Erhebung 2012

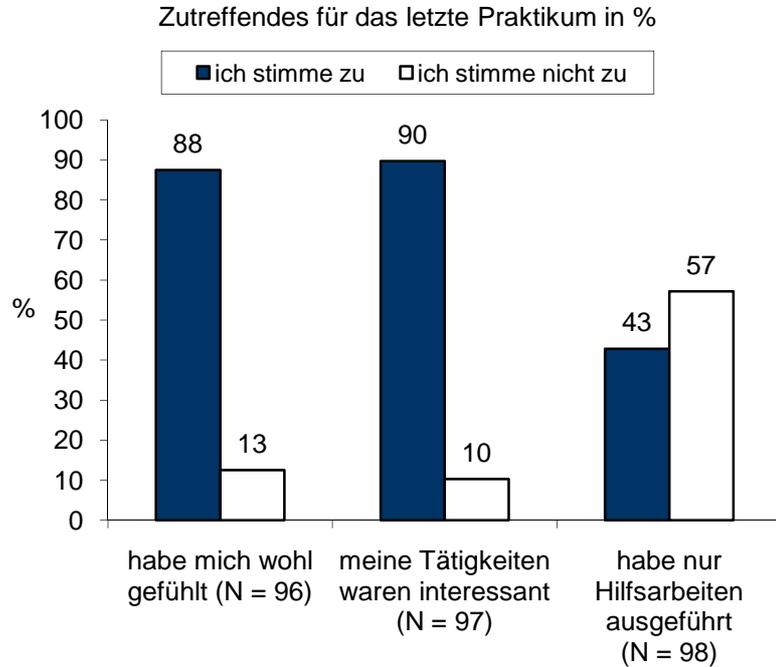


Abbildung 28 : Merkmale des letzten Praktikums in % <sup>92</sup>

Im Anschluss an die Praktika gaben 51 Befragte an, dass dadurch ihre Berufswahl beeinflusst wurde. Im Praktikumsbetrieb würden 54 Jugendliche gern eine Ausbildung absolvieren.

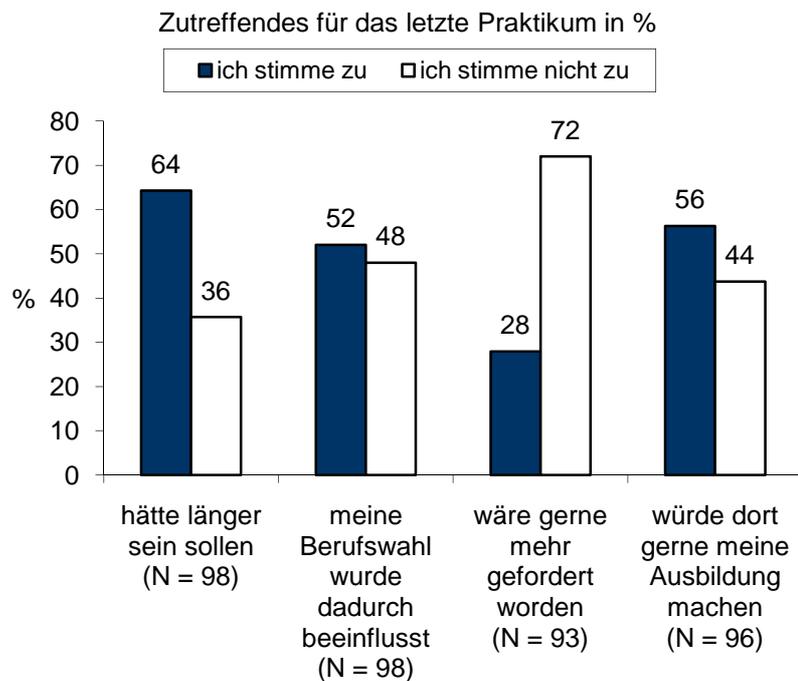


Abbildung 29 : Merkmale des letzten Praktikums in % <sup>93</sup>

<sup>92</sup> Quelle: eigene Darstellung laut Erhebung 2012

Die Anforderungen im Praktikum müssen künftig für fast alle Befragten nicht höher angesetzt werden. Es wären gern 26 Befragte mehr gefordert worden.

Die Bedeutung von Ferien- und Nebenjobs als bezahltes Praktikum außerhalb der Schulzeit muss bedacht werden. Es gaben 41 Jugendliche an, so einer Tätigkeit mindestens schon einmal (15 Nennungen) bzw. mehrmals (26 Nennungen) nachgegangen zu sein.

### 5.7.1 Anmerkungen

Der These, dass Praktika die konkrete Berufswahl beeinflussen, kann, ausgehend von den vorliegenden Ergebnissen, zugestimmt werden. Wichtig ist deswegen, dass bei der Wahl des Praktikumsplatzes die tatsächlichen beruflichen Interessen und Wünsche der Jugendlichen bestimmend sind und nicht die zeitlichen und materiellen Ressourcen. Die richtige, individuelle Wahl des ersten Praktikumsplatzes kann sich entscheidend auf die weitere berufliche Orientierung auswirken. Bei der Suche nach dem Praktikumsplatz sollen die Jugendlichen schon erste Erfahrungen auf dem „Arbeitsmarkt“ sammeln. Das sollte auch für das Bewerben um einen Praktikumsplatz zutreffen.

Immerhin mussten einige wenige Schülerinnen und Schüler eine schriftliche Bewerbung beim Praktikumsbetrieb vorlegen. Einige mehr mussten sich Vorstellungsgesprächen stellen. Es gab bei einigen Befragten auch Situationen, wo sie keine Bewerbungsunterlagen vorlegen, aber ein Vorstellungsgespräch führen mussten. Praktikumsbetriebe sollten, wenn sie schon das Bewerbungsverfahren realistisch nachempfinden wollen, alle Teile verwenden. Also Bewerbungsunterlagen und Vorstellungsgespräche als Standard in das Auswahlverfahren von Praktikantinnen und Praktikanten einbinden. Praktika werden in unterschiedlichen Klassenstufen durchgeführt. Von daher könnten während der gesamten Schulzeit Bewerbungsunterlagen erstellt und Bewerbungssituationen nachempfunden werden.

Zum Zeitpunkt der Befragung, zu Beginn des zweiten Schulhalbjahres, im März 2012 hatten sich 60 Befragte noch nicht ein einziges Mal beworben. Als Gründe gaben sie u.a. an:

- *„Weil ich keine Bewerbungsfotos habe*
- *Anschreiben noch nicht fertig*
- *Habe die Bewerbung noch nicht ganz fertig.*
- *Ich noch nicht weiß, was ich werden will.*
- *Ich weiß nichts.*
- *keine Ahnung*
- *keine Zeit hatte, es noch nicht geschafft hab<sup>94</sup>*

Kurz vor dem Abschluss der Schulzeit fallen diese Aussagen. Welchen Stellenwert bzw. welchen Erfolg hat da die schulische Berufsorientierung?

---

<sup>93</sup> Quelle: eigene Darstellung laut Erhebung 2012

<sup>94</sup> Zitate aus den Fragebögen der Erhebung 2012



Die selbstständige Suche nach Praktikumsplätzen kann einen realistischen Eindruck in die spätere Ausbildungsplatzsuche vermitteln. Es ist hierbei durch die Schulen nur darauf zu achten, dass die Praktika in den Berufsfeldern absolviert werden, für die Berufsinteressen bzw. konkrete Berufswünsche bestehen. Wichtig ist, dass die Jugendlichen auch bei der Suche nach Praktikumsplätzen begleitet werden, da das Umgehen mit Absagen innerhalb der Berufsorientierung auch gelernt werden muss.

Hier stellt sich nur die Frage, mit welcher externen Hilfe können die Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen Kompetenzfeststellungen bei ihren Schülerinnen und Schülern durchführen lassen.

Schulen und Unternehmen müssen künftig gemeinsam dafür werben, dass gerade für Jugendliche mit einer Beeinträchtigung das Schulpraktikum sowie Ferien- und Nebenjobs Möglichkeiten bieten, die Jugendlichen in der praktischen Arbeit kennenzulernen. Auch Schülerinnen und Schüler einer Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen sollten die Chance für eine duale Ausbildung erhalten. Praktische Fertigkeiten, das Interesse an der Arbeit und das Wollen, können Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber nur in der praktischen Arbeit erkennen, also im Praktikum oder im Nebenjob.

Festzuhalten ist an dieser Stelle auch noch einmal: Jugendliche, die die Förderschule mit einem Abschlusszeugnis verlassen, verfügen theoretisch über die Ausbildungsreife.<sup>95</sup>

Die Koordinierungsstelle wird auch weiterhin darauf hinweisen, dass die Entscheidung für oder gegen ein Praktikum nicht von der Mobilität abhängig sein kann. Wichtig ist vielmehr, dass Berufsorientierung Jugendliche in Bewegung setzt - regional und geistig gesehen.

## 5.8 Wunschberuf

Die Befragung wurde in den Klassen durchgeführt, aus denen heraus die Jugendlichen die Schule verlassen oder danach das freiwillige zehnte Schuljahr beginnen, um die Berufsreife zu erlangen. Der Befragungszeitpunkt lag ungefähr drei Monate vor dem Schuljahresende.

Über die Hälfte der Befragten streben eine Ausbildung an. Ein Viertel sehen ihre Perspektiven unmittelbar nach der Schulzeit in einem Berufsvorbereitungsjahr.

Konkrete Möglichkeiten, die die Schülerinnen und Schüler für sich nach der Schulzeit sehen, sind:

<sup>95</sup> Verordnung zur Ausgestaltung der sonderpädagogischen Förderung (Förderverordnung Sonderpädagogik – FöSoVo) vom 2. September 2009 verkündet im Mitteilungsblatt Bildungsministerium M-V vom 21. September 2007, Seite 827

Perspektive nach der Schulzeit	Anzahl der Nennungen	Angabe in Prozent
Ausbildung	55	56
Berufsvorbereitungsjahr	24	24
Wehrdienst bei der Bundeswehr	4	4
Praktikum	4	4
jobben/arbeiten als Ungelernter	1	1
Freiwilliges Soziales Jahr	1	1
Bundesfreiwilligendienst	1	1
Sonstiges	7	7
ohne Antwort	2	2

Tabelle 10: Optionen für die Zeit nach der Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen<sup>96</sup>

Als eine mögliche Option können sich 30 Befragte eine sogenannte Überbrückungsmaßnahme, wie zum Beispiel Praktika, Berufsvorbereitungsjahre und Freiwillige Soziale Jahre vorstellen.

Ein konkreter Berufswunsch existiert bei 88 Schülerinnen und Schülern, die diese Frage beantwortet haben. Es wissen damit 42 Mädchen und 46 Jungen, was sie später einmal werden wollen.

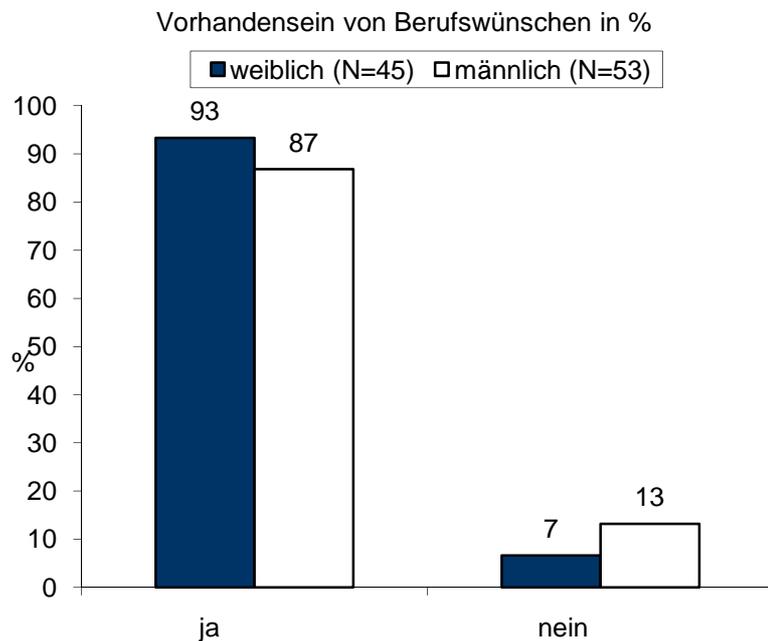


Abbildung 30: Vorhandensein von Berufswünschen in %<sup>97</sup>

Die Befragten konnten bis zu drei verschiedene Berufswünsche nennen. An erster Stelle bei den Wunschausbildungen stehen bei den Schülerinnen Berufe mit Tieren (13 Nennungen). Ein weiteres deutliches Interesse besteht an Berufen im Handel (sieben Nennungen). Weitere acht Nennungen erhielten Arbeitsbereiche in der Pflege.

<sup>96</sup> Quelle: eigene Darstellung laut Erhebung 2012

<sup>97</sup> Quelle: eigene Darstellung laut Erhebung 2012

Drei konkrete Berufe finden sich mit der entsprechenden Anzahl der Nennungen in den Wunschberufen und in den Berufen, für die die Schülerinnen sich beworben haben, wieder.

Anzumerken ist, dass die Befragten meistens tatsächliche Berufsbezeichnungen angaben.

Von den Befragten 99 Schülerinnen und Schüler antworteten 94 auf die Frage, ob sie sich schon beworben haben. Davon verschickten 59 noch nie eine Bewerbung, 22 taten dies schon einmal. Weitere neun bewarben sich schon zwischen zwei und zehnmal und vier taten dies schon mehr als zehnmal.

Die folgende Tabelle ermöglicht einen Überblick über die Wunschberufe und die Berufe, für die sich die Schülerinnen tatsächlich schon mindestens einmal beworben haben. An der Befragung beteiligten sich 45 Schülerinnen, die 62 Berufswünsche angegeben haben und 20 von ihnen bewarben sich schon mindestens einmal für eine Ausbildung bzw. berufliche Tätigkeit.

Wunschberufe	Anzahl der Nennungen	bereits beworben als	Anzahl der Nennungen
Tierpflegerin	13	Landwirtin/Landwirtschaft	6
Verkäuferin/Kauffrau Einzelhandel	7	KFZ-Mechatronikerin	3
Köchin	6	Ferienjob	1
Altenpflegerin, -helferin	6	Kellnerin	1
Kindergärtnerin	4	Fachkraft für Lagerlogistik	1
Bäckerin/Konditorin	3	Tischlerin	1
Hotelfachfrau/Kellnerin	3	Fahrzeuglackiererin	1
Friseurin	3	Modellbauerin	1
Beiköchin	2	Malerin	1
Bürokauffrau/Büroarbeit	2	Anlagentechnikerin	1
Floristin/Kosmetikerin	2	Zweiradmechanikerin	1
Hauswirtschafterin / Zimmermädchen	2	Straßenbauerin	1
Physiotherapeutin / Krankenschwester	2	Landmaschinen Schlosserin	1
Fachkraft Gastronomie	1		
Mechatronikerin	1		
Fliesenlegerin	1		
Karosseriebauerin	1		
künstlerisches Malen	1		
Malerin	1		
Tischlerin	1		

Tabelle 11: Übersicht über die Berufswünsche der Schülerinnen und die Berufe, für die sie sich schon beworben haben<sup>98</sup>

<sup>98</sup> Quelle: eigene Darstellung laut Erhebung 2012



Wesentlich mehr Mädchen als Jungen haben sich bisher aktiv beworben.

Für einen geringen Anteil der Schülerinnen und Schüler (11 Personen) war die Suche nach einer Perspektive für die Zeit nach der Schule schon erfolgreich. So gaben 10 Schülerinnen und Schüler aus der Klassenstufe 9 an, eine Zusage erhalten zu haben. Aus den Klassen der 9 BR gab dies nur eine Person an.

Auf die Frage nach den konkreten Berufswünschen konnten 54 Schüler antworten. Insgesamt äußerten sie 82 Wünsche und 13 Personen hatten sich für eine Tätigkeit bzw. Ausbildung nach der Schulzeit schon beworben.

Bei den Berufswünschen der Schüler überwiegen Berufswünsche im KFZ-Bereich, in der Landwirtschaft und Berufe mit Farben und Lacken. Die Berufswünsche der Jungen sind ähnlich wie die der Mädchen, Berufe mit körperlicher Betätigung.

Nur 13 Jungen haben sich bis zum Befragungszeitpunkt schon einmal beworben.

Auch bei den Jungen gibt es eine teilweise Übereinstimmung von Wunschberufen und Bewerbungen. Wie in der folgenden Tabelle erkennbar ist. Eine Übereinstimmung zwischen Wunschberufen und tatsächlich geschriebenen Bewerbungen ist z. B. in den Berufen des Tierpflegers, KFZ-Mechatronikers und Kaufmannes im Einzelhandel. Aufgefallen ist, dass insgesamt mehr Schüler konkrete Berufswünsche äußerten als angaben, dafür schon einmal eine Bewerbung verschickt zu haben. Sie wissen schon welchen Beruf sie gerne erlernen möchten, aber dafür beworben haben sich zum Zeitpunkt der Befragung noch nicht viele.



Wunschberufe	Anzahl der Nennungen	bereits beworben als	Anzahl der Nennungen
Landwirt	9	Produktives Lernen	4
KFZ-Mechatroniker	9	Verkäufer	2
Maler/Lackierer	9	Kaufmann im Einzelhandel	1
Metallbauer/Schlosser	7	Mechatroniker	1
div. Bauberufe	5	Beikoch	1
Tischler/Zimmermann	5	Fachkraft für Gastgewerbe	1
Mechaniker/Techniker	4	Konditor	1
Lagerist/Fachkraft für Lagerlogistik	4	Restaurantfachmann	1
Tierpfleger	4	Tierpfleger	1
Maurer	3		
Holzarbeit/Modellbauer/Steinmetz	3		
Koch	3		
Hausmeister/Straßenmeister	2		
Bundeswehr/Berufssoldat	2		
Krankenpfleger/Altenpfleger	2		
Zweirad-, Fahrradmechaniker	2		
Kellner	2		
Kaufmann im Einzelhandel	2		
Krafffahrer	1		
Rettungsassistent	1		
Bäcker	1		
Architekt	1		
Computerspezialist	1		

Tabelle 12: Übersicht über die Berufswünsche der Schüler und die Berufe, für die sie sich schon beworben haben<sup>99</sup>

<sup>99</sup> Quelle: eigene Darstellung laut Erhebung 2012

Zusagen in ... als			
Klasse 9		Klasse 9 BR	
Beruf	Anzahl der Nennungen	Beruf	Anzahl der Nennungen
Landwirtschaft/Landwirt	3	Fachkraft für Lagerlogistik	1
Verkäuferin	1	Landmaschinenschlosser	1
Möbelpacker	1	Koch	1
Maler/Lackierer	1	Kaufmann im Einzelhandel	1
meine Lehre	1	zum Probearbeiten	1
Berufsvorbereitungsjahr/10.Klasse	1	Eignungstest Lebensmitteltechniker	1
Floristin	1		
Konditorin	1		

Tabelle 13: erhaltende Zusagen nach Klassenstufen

In den einzelnen Phasen der Berufsorientierung informieren sich die Schülerinnen und Schüler intensiv über den regionalen Ausbildungsmarkt, die Anforderungen an den Wunschberuf sowie das konkrete Arbeitsfeld.

Auffallend ist, dass viele die Frage, was zutreffend ist für den Wunschberuf, mit „Ich weiß nicht.“ bzw. gar nicht beantworteten. Dies betraf besonders die Aussagen:

- Die Arbeit wird gut bezahlt.
  - „Ich weiß nicht.“: 40mal
  - nicht beantwortet: 12mal
- Dazu reichen meine schulischen Leistungen.
  - „Ich weiß nicht.“: 40mal
  - nicht beantwortet: 9mal
- Darin gibt es nach der Ausbildung Arbeit.
  - „Ich weiß nicht.“: 10mal
  - nicht beantwortet: 11mal
- Ich kenne jemanden der das auch gelernt/studiert hat.
  - „Ich weiß nicht.“: 12mal
  - nicht beantwortet: 11mal

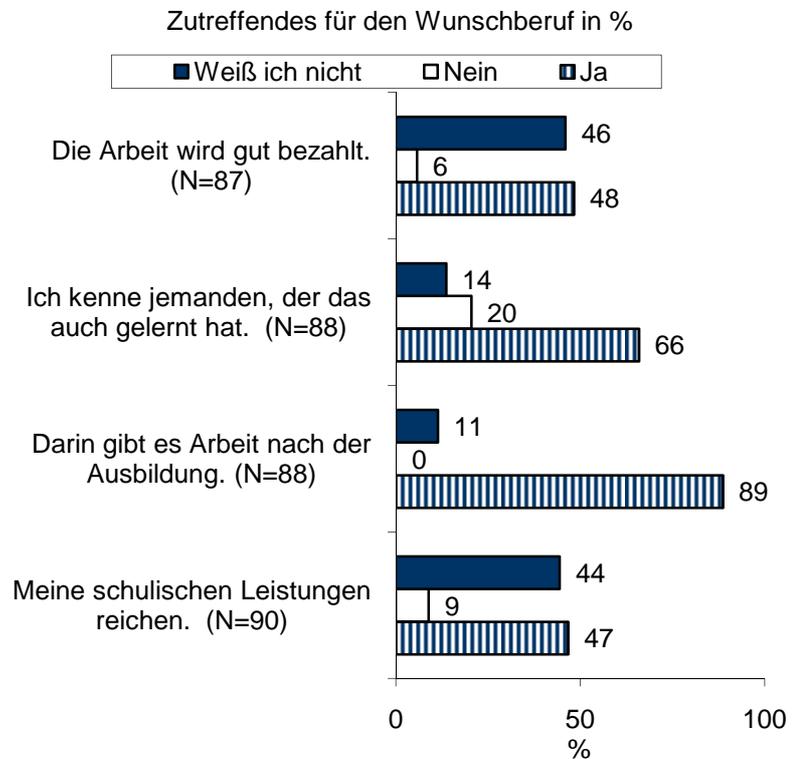


Abbildung 31: Kriterien, die bei der Berufswahl wichtig sind - Insgesamt<sup>100</sup>

Für 70 Jugendliche ist der „Lieblingsort“ für ihren Start nach der Schule ein Ort im Landkreis Vorpommern-Rügen. Damit wünschen sich fast alle Befragten eine Perspektive in der Region.

### 5.8.1 Anmerkungen

Anhand dieser Ergebnisse können gleich mehrere der eingangs aufgestellten Thesen diskutiert werden.

- Jugendliche benötigen eine systematische und individuelle Begleitung bei der Berufswahl.
- Jugendliche mit einem besonderen Förderbedarf benötigen besondere Berufsorientierungsangebote.
- Berufliche Vorstellungen sowie das schulische Leistungsvermögen bilden die Basis für den weiteren Entwicklungsweg nach der Schule.
- Individuelle Berufsinteressen werden innerhalb der Berufsorientierung durch die Schule herausgearbeitet.
- Praktika beeinflussen die konkrete Berufswahl.
- Jugendliche sehen und kennen ihre beruflichen Perspektiven.

Die Orientierungsphase soll Jugendliche befähigen, sich selbst bzw. ihre Stärken und Schwächen, ihre Fertigkeiten und Fähigkeiten, ihre Leistungen realistisch einschätzen zu können. Auf dieser Grundlage

<sup>100</sup> Quelle: eigene Darstellung laut Erhebung 2012

sollen sie in der Lage sein, passende Berufswünsche zu entwickeln, die dem regionalen Bedarf und dem eigenen Potenzial entsprechen. Die Ergebnisse ermöglichen aus Sicht der Jugendlichen eine Standortbestimmung der Berufsorientierung. Beispiele aus den Erhebungsergebnissen, die dies zulassen, sind:

- Der Notendurchschnitt liegt insgesamt bei 2,7. Damit streben mehr als die Hälfte der Befragten eine duale Ausbildung an. Weitere 24 Jugendliche können sich nach der Schule eine Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme bzw. ein Berufsvorbereitungsjahr vorstellen. Es ist die Frage, inwieweit diese Selbsteinschätzung der Jugendlichen auch ihrem tatsächlichen Leistungsvermögen entspricht. Ist dem so, dann kann aus den Ergebnissen geschlossen werden, dass sie sehr realistische Vorstellungen hinsichtlich ihrer beruflichen Perspektiven äußerten.
- Auch Berufe, die den Status HelferIn, Helfer tragen, werden zu Ausbildungsberufen dazu gerechnet. Diese Berufe sind oft körperlich anstrengend und erfordern eine weniger theoretische Schulbildung. Leider erschweren die gesetzlichen Rahmen- und Förderbedingungen zunehmend Betrieben und Berufsbildungsstätten die Berufsausbildung in den Helferberufen. Damit verbunden ist eine sich reduzierende Nachfrage der Betriebe nach diesen Berufsgruppen. Aber genau diese Ausbildungen könnten den Leistungsanforderungen der Schulabgängerinnen und Schulabgänger einer Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen entsprechen. Muss und ist dieser „Teufelskreis“ zu durchbrechen, wenn die besagte Zielgruppe eine berufliche Perspektive erhalten soll? Oder sollen die jährlich ca. 120 Jugendlichen, die die Förderschule verlassen, automatisch Kundschaft im Sinne des SGB III und SGB II werden?
- Als ergänzendes und damit auch vertiefendes Berufsorientierungsangebot bzw. als Möglichkeit die Berufsreife zu erlangen, wird vielen Schülerinnen und Schülern der Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen eine Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BVB) bzw. ein Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) angeboten.
- Sogenannte Überbrückungsmaßnahmen, wie das Freiwillige Soziale Jahr, Praktika oder auch das Berufsvorbereitungsjahr sind Möglichkeiten nach der Schule. Es ist nicht die bevorzugte Option, nach der Schule einen anerkannten Schulabschluss wie die Berufsreife oder einen Berufsabschluss zu erwerben.
- Einen konkreten Berufswunsch verbunden mit einer konkreten Berufsbezeichnung nannten 88 Befragte. Es entsteht der Eindruck, dass diese konkreten Berufswünsche, bis auf wenige Ausnahmen, realistisch erscheinen. Vielleicht ist mit diesen Wünschen auch die Motivation verbunden, diese wahr werden zu lassen. Hier ist es wichtig, die Jugendlichen entsprechend der individuellen Förderung in der Schule auch weiterhin in ihrer beruflichen Ausbildung individuell zu fördern.



- Auffällig ist, dass pro Befragten durchschnittlich 1,5 Berufswünsche geäußert wurden. Viele Jugendliche sind damit nicht festgelegt auf einen konkreten Beruf. Vielleicht wissen die Jugendlichen einer Förderschule um ihre Perspektiven und planen dadurch eher alternative berufliche Optionen ein. Wenn dem so ist, hat Berufsorientierung sehr viel geleistet.
- Wenige der Befragten konnten im März 2012 sagen, wie es für sie im August 2012 nach der Schule weitergeht.
- Auf die Frage, was auf den Wunschberuf zu trifft bzw. nicht zu trifft, antworten viele mit „*Ich weiß nicht*“. Es scheint hier vielleicht an konkreten Informationen bzw. einem vertiefendem Abgleich zwischen den eigenen Leistungen und den Anforderungen an das Berufsbild zu fehlen.
- Vielleicht sind mit der Kreishandwerkerschaft sowie mit der Tier- und Pflanzenproduktion Modelle zu entwickeln, die Unternehmen dafür aufschließen, „praktisch arbeitenden Jugendlichen“ einer Förderschule eine berufliche Perspektive zu geben. Und vielleicht benötigen genau diese Firmen dann Unterstützung in der individuellen Förderung, die möglicherweise über die ausbildungsbegleitende Hilfen hinaus gehen kann und muss.

An dieser Stelle sei ein kleiner Exkurs zum „Arbeitsmarkt in Zahlen – Ausbildungsstellenmarkt“ der Bundesagentur für Arbeit erlaubt. Hier sind die dort gemeldeten Berufsausbildungsstellen, allerdings für den gesamten Agenturbezirk Stralsund, zu finden. Diese Übersicht verdeutlicht den Ausbildungsbedarf der Unternehmen einerseits und die Berufswünsche der Jugendlichen andererseits.

Platzierung	Berufswünsche der Bewerberinnen und Bewerber <sup>101</sup>	Berufsbezeichnungen – gemeldete Ausbildungsstellen bis Juli 2012 <sup>102</sup>	Wunschberufe der Befragten
Platz 1	Verkäufer/-in	Koch/Köchin	Tierpfleger/Tierpflegerin
Platz 2	Kauffrau/-mann im Einzelhandel	Restaurantfachfrau/-mann	Maler/-in, Lackierer7-in <sup>103</sup>
Platz 3	Bürokauffrau/-mann	Hotelfachfrau/-mann	Mechatroniker/-in <sup>104</sup>
Platz 4	Kfz-Mechatroniker/-in Schwerpunkt Personalkraftwagentechnik	Kauffrau/-mann im Einzelhandel	Köchin/Koch/Beikoch <sup>105</sup>
Platz 5	Fachlagerist/-in	Fachkraft Gastgewerbe	Verkäuferin, Kauffrau/Kaufmann Einzelhandel <sup>106</sup>
Platz 6	Koch/Köchin	Verkäufer/in	Landwirt/-in <sup>107</sup>
Platz 7	Medizinische/-r Fachangestellte/-r	Kfz-Mechatroniker/-in Schwerpunkt Personalkraftwagentechnik	Altenpfleger/-in
Platz 8	Verwaltungsfachangestellte/-r Kommunalverwaltung	Bürokauffrau/-mann	Metallbauer/-in, Schlosser/-in
Platz 9	Tischler/-in	Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk Schwerpunkt Bäckerei	Tischlerin/Tischler
Platz 10	Bankkauffrau/-mann	Friseur/in	div. Bauberufe

Tabelle 14: Platzierungen Berufswünsche, der angebotenen Ausbildungen für Bewerberinnen und Bewerber im Zeitraum vom 01. Oktober 2011 bis Juli 2012<sup>108</sup> sowie der Wunschberufe der Befragten

Ein Vergleich der der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten Berufswünsche sowie die Berufswünsche der befragten Jugendlichen mit den gemeldeten Ausbildungsstellen lässt erkennen, dass diese nicht mit den derzeit gemeldeten Ausbildungsstellen übereinstimmen. Es besteht eine Diskrepanz zwischen den Berufswünschen der Befragten sowie der Bewerberinnen und Bewerber der Bundesagentur für Arbeit und den gemeldeten freien Ausbildungsstellen. Wie wird damit umgegangen? Grundsätzlich ist in Bezug auf diese Frage für die Strategie des Regionalen Übergangsmanagements eine Entscheidung zu treffen. Wird es künftig darum gehen müssen, den regionalen Bedarf an Auszubildenden mit den hier lebenden jungen Menschen zu decken?

<sup>101</sup> Gemäß Ausbildungsstellenmarkt der Agentur für Arbeit Stralsund Juli 2012

<sup>102</sup> Gemäß Ausbildungsstellenmarkt der Agentur für Arbeit Stralsund Juli 2012

<sup>103</sup> Platz 2 bis 6 erzielten die gleich Anzahl an Nennungen

<sup>104</sup> Platz 2 bis 6 erzielten die gleich Anzahl an Nennungen

<sup>105</sup> Platz 2 bis 6 erzielten die gleich Anzahl an Nennungen

<sup>106</sup> Platz 2 bis 6 erzielten die gleich Anzahl an Nennungen

<sup>107</sup> Platz 2 bis 6 erzielten die gleich Anzahl an Nennungen

<sup>108</sup> Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen – Ausbildungsstellenmarkt, Mai 2012

Oder soll es eher darum gehen, die jungen Menschen mit ihren Berufswünschen ernst zuzunehmen und Unterstützungspfeiler für sie individuell aufzustellen, damit sie mit dieser Hilfe in ihren Traumberufen tätig sein können?

## 5.9 Regionale Bleibeperspektive

Die Arbeit der Koordinierungsstelle soll dazu beitragen, dass junge Menschen ihre regionalen Ausbildungs- und Arbeitsperspektiven kennen und nutzen. ABER wollen junge Menschen nach dem Schulabschluss überhaupt in der heimatlichen Region leben?

Jungen und Mädchen sehen ihre regionale Zukunft in unterschiedlichen Regionen. Im Landkreis Vorpommern-Rügen möchten 58 % der Jungen bleiben und 89 % der Mädchen. Die Jungen sind eher bereit das bekannte Umfeld zu verlassen als die Mädchen. So können sich 42 % der Jungen vorstellen außerhalb von Vorpommern-Rügen eine Ausbildungsstelle aufzunehmen und nur 11 % der Mädchen sehen ihren Wunschort nach der Schule außerhalb des Landkreises.

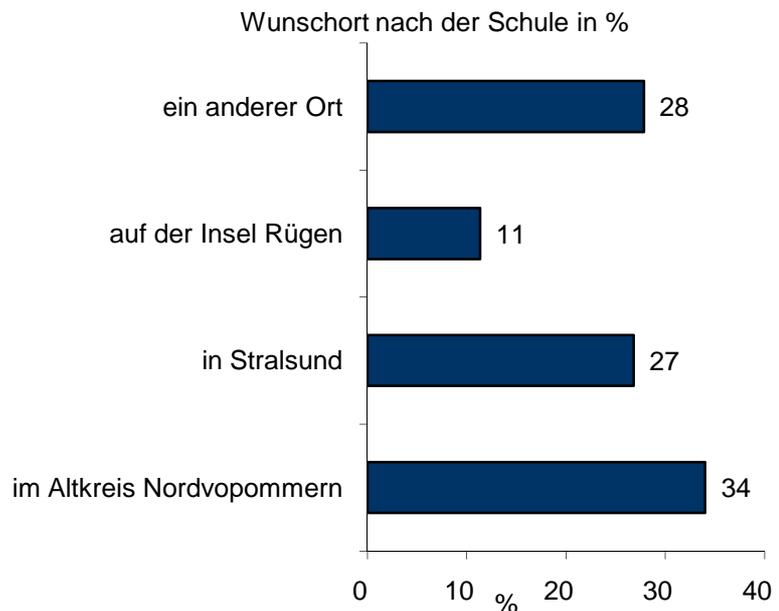


Abbildung 32: Regionale Bleibeperspektive nach dem Schulabschluss<sup>109</sup>

Schülerinnen und Schüler, die auf dem Land leben, sind eher bereit den Landkreis Vorpommern-Rügen zu verlassen als jene, die in der Stadt leben.

<sup>109</sup> Quelle: eigene Darstellung laut Erhebung 2012

Bild vom Landkreis Vorpommern-Rügen in %

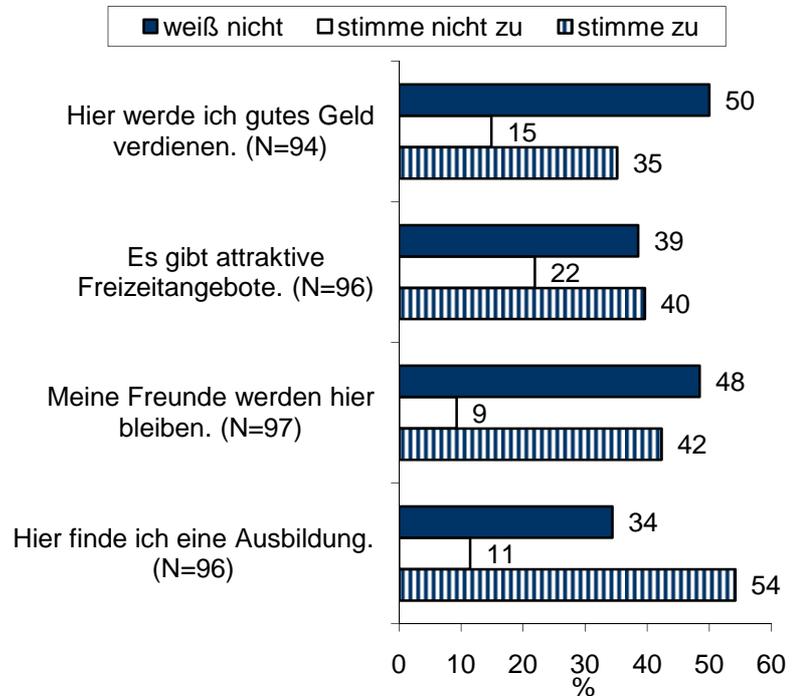


Abbildung 33: Charakterisierungen und deren Wertungen zum Landkreis Vorpommern-Rügen<sup>110</sup>

Es denken über die Hälfte (52 Nennungen) der Schülerinnen und Schüler, dass sie in der Region einen Ausbildungsplatz finden werden. Der Aussage, dass sie hier im Landkreis Vorpommern-Rügen „gutes Geld verdienen“ werden, stimmen 33 Befragte zu. Genau die Hälfte der Befragten können diese Aussage nicht bekräftigen bzw. ihr nicht zustimmen, da sie es nicht wissen.

Schülerinnen und Schüler, die auf dem Land leben, bewerten ihre Chancen hinsichtlich eines Ausbildungsplatzes und einer beruflichen Zukunft etwas positiver als Schülerinnen und Schüler, die in der Stadt wohnen.

### 5.9.1 Ideen, Wünsche

Die letzte Frage der Erhebung forderte alle auf, Ideen aufzuschreiben, deren Umsetzung die Region attraktiver machen könnte. Es wurden insgesamt 42 Vorstellungen geäußert.

<sup>110</sup> Quelle: eigene Darstellung laut Basiserhebung 2011

Ausgewählte Bereiche, in denen sich Jugendliche  
Veränderungen wünschen

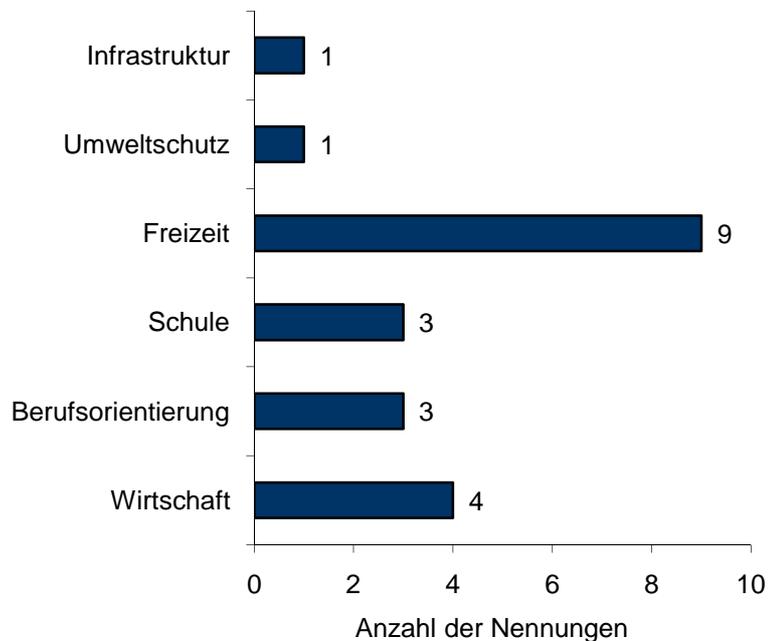


Abbildung 34: Zuordnung der Ideen in ausgewählte Bereiche, die die Jugendlichen äußerten<sup>111</sup>

Besonders häufig besteht der Wunsch nach verbesserten Freizeitangeboten. Davon soll es grundsätzlich mehr geben. Konkrete Vorschläge sind bessere Skateparks, Tanzveranstaltungen, mehr Spielplätze, mehrere Freizeitspiele für Jugendliche, kürzere Sommerferien, mehr Freizeit, Internetcafe, Go-Kart-Bahn und mehr für die Jugend.

Wünsche, die die Ausbildungs- und Berufschancen betreffen, existieren sehr oft. Die Anliegen beziehen sich grundsätzlich auf mehr Praktikumsplätze. Außerdem sollen Ferienjobs schon ab 14 Jahren möglich sein. Einige Jugendliche wünschen sich auch mehr Arbeitsstellen.

Aber auch Wünsche, wie „*gleiches Recht für alle und keine Benachteiligung für Förderschüler oder Behinderte (behinderte Freundin im Rollstuhl kann viel, z. B. gut malen)*“<sup>112</sup> wurden aufgeschrieben.

Einige ausgewählte konkrete Äußerungen der Jugendlichen auf die offene Frage, was die Region noch attraktiver machen kann, sind diese:

- „mehr Arbeitsstellen
- mehr Praktikumsplätze
- Ferienjobs schon ab 14 Jahren

<sup>111</sup> Quelle: eigene Darstellung laut Erhebung 2012

<sup>112</sup> Zitat aus einem Fragebogen



- *gleiches Recht für alle und keine Benachteiligung für Förderschüler oder Behinderte (behinderte Freundin im Rollstuhl kann viel, z. B. gut malen)*
- *Englisch ab Klasse 3, da Englisch sehr wichtig ist*
- *schönere Schulen!*
- *mehr Freizeitangebote*
- *bessere Skateparks in Ribnitz*
- *Tanzveranstaltungen*
- *mehr Spielplätze*
- *mehrere Freizeitspiele für Jugendliche, kürzere Sommerferien*
- *mehr Freizeit*
- *Internetcafe*
- *Go-Kart-Bahn*
- *mehr für die Jugend in Binz*
- *keine Bäume mehr abholzen, sondern mehr Bäume pflanzen*
- *mehr Busse, die außerhalb fahren*<sup>113</sup>

## 5.9.2 Anmerkungen

Insgesamt ist festzustellen, dass über die Hälfte der Befragten der Meinung sind, dass sie eine Ausbildungsstelle in der Region und damit im Landkreis finden werden. Weitere 38 Jugendliche finden die Freizeitangebote attraktiv und 41 denken, dass ihre Freunde in der Region bleiben werden. Für 70 Jugendliche ist die bevorzugte Option für den beruflichen Start nach der Schule der Wohnort bzw. der Landkreis Vorpommern-Rügen, wobei viele von ihnen schon die heimatliche Region verlassen wollen. Mobilität in Bezug auf einen Umzug innerhalb des Landkreises ist eine denkbare Option für die Befragten.

Die Erhebungsergebnisse lassen vermuten, dass die Jugendlichen positiv auf ihre Heimatregion blicken. Andererseits kann aus den Ergebnissen abgeleitet werden, dass die Jugendlichen wenig über die konkreten regionalen Ausbildungsmöglichkeiten und die damit verbundenen beruflichen Perspektiven wissen.

Der Ausbildungs- und Arbeitsmarkt ist nur ein Teilbereich, der sich positiv auf das Hierbleiben von Jugendlichen auswirken kann. Im Kapitel 5.2 wurde deutlich, dass das bürgerschaftliche und ehrenamtliche Engagement von Jugendlichen kaum ausgeprägt ist. Bürgerschaftliches / ehrenamtliches Engagement kann aber auch positiv zur Heimatverbundenheit beitragen, genau wie Orte, an denen Jugendliche sich außerhalb von Schule aufhalten dürfen, wie Sportstätten, Jugendräume usw.

<sup>113</sup> Antworten auf die Frage: Was könnte deine Region für dich attraktiver machen?

Grundsätzlich gehören Wanderungsbewegungen zur Bevölkerungsentwicklung dazu. Ungünstig ist derzeit nur, dass diese Wanderungsbewegungen mit einem starken Geburtenrückgang, einer Überalterung der Bevölkerung und mit wirtschaftlich schwierigen Zeiten zusammentreffen. Ländliche Regionen sind daher mehrfach vom Bevölkerungsrückgang betroffen – siehe Kapitel 3.2.1.

Der Landkreis kann in Bezug auf mögliche Haltefaktoren für junge Menschen nicht nur einseitig auf das Regionale Übergangsmanagement blicken. Andere Aspekte, die den Wunsch hierzubleiben verstärken, müssen ebenfalls im Sinne einer nachhaltigen Regionalentwicklung bedacht und fachgebiets- sowie ressortübergreifend weiterentwickelt werden.

Folgende weitere Aspekte gehören u. a. dazu:

- Stärkung der Partizipation von Jugendlichen als Bürgerinnen und Bürger.
- Schaffung einer regionalen Identifikation als Motiv und Grundlage für das Hierbleiben. Diese regionale Identifikation basiert auf dem Wissen um Chancen und Möglichkeiten im Landkreis.
- Anpassung der Infrastruktur an die regionalen Bedürfnisse.
- Bildung, als ein Anliegen über das Schulsystem hinaus zu verstehen, durch die Kompetenzen bzw. Schlüsselqualifikationen erworben wird.<sup>114</sup>

Die Koordinierungsstelle wird sich daher in ihrer Arbeit immer als Teil einer nachhaltigen Regionalentwicklung verstehen und versuchen, das Thema Regionales Übergangsmanagement als Baustein einer regionalen Bildungslandschaft zu diskutieren.

## 6. Zusammenfassung

Abschließend kommentiert die Koordinierungsstelle auf Grundlage der hier dargestellten Ergebnisse die unter Kapitel 4.2 formulierten Thesen. Im weiteren Prozess auf dem Wege zu einer Strategie des Regionalen Übergangsmanagements werden diese Thesen immer wieder mit allen Akteuren zu diskutieren und zu überprüfen sein.

### *These 1: Jugendliche benötigen eine systematische und individuelle Begleitung bei der Berufswahl.*

Die Befragten sind Jugendliche mit einem festgestellten sonderpädagogischen Förderbedarf. Dieser Förderbedarf sollte sich nicht nur in einer individuellen Förderung in den notenrelevanten Unterrichtsfächern widerspiegeln. Berufsorientierung muss daher ebenfalls sehr individuell gestaltet werden.

Im Kapitel 5.6.4 wurde eine Verknüpfung von diesen hier vorliegenden Befragungsergebnissen zur Bestandsaufnahme des RÜMs hergestellt. Aus den entsprechenden Daten können nachfolgende Schlussfolgerungen gezogen werden:

- Berufsorientierung an den Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen beginnt in der Klasse 8.

<sup>114</sup> Nexus Institut für Kooperationsmanagement und interdisziplinäre Forschung GmbH: Lokales Engagement als Haltefaktor - Evaluation der Wirkungen des Jugendprogramms „Zeitensprünge“, insbesondere in Hinblick auf die Abwanderungsneigung von Jugendlichen Abschlussbericht

- Kompetenzfeststellungen finden kaum oder gar nicht statt.
- Mädchen und junge Frauen benötigen auf sie zugeschnittene Angebote der Berufsorientierung.

Der ersten These muss zugestimmt werden, aber es muss eine künftige Aufgabe sein, entsprechende Angebotsformen dafür zu entwickeln. Die praktische Umsetzung dieser These weist noch bedeutende Potenziale auf.

*These 2: Jugendliche mit einem besonderen Förderbedarf benötigen besondere Berufsorientierungsangebote.*

Mit Blick auch auf die Bestandsaufnahme findet die Einstimmungs- und Orientierungsphase der Berufsorientierung, in der Berufsinteressen festgestellt werden, nicht statt. Jugendliche mit einem besonderen individuellen Förderbedarf müssen somit ohne eine Phase der Berufsorientierung ins Berufsleben integriert werden oder sie durchlaufen diese Phase innerhalb der zweiten Phase, der Entscheidungsphase, mit.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass es für Jugendliche mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf kaum besondere Berufsorientierungsangebote gibt. Individuelle Förderung, die am konkreten Entwicklungsstand der Jugendlichen ansetzt, sollte dabei im Mittelpunkt stehen. Standardisierte Angebote von Trägern, die hauptsächlich für allgemeine Schulen entwickelt worden sind, sollten keine Anwendung finden bzw. wenn sie zur Anwendung kommen, nur mit einer speziellen und individuellen Begleitung.

Eine einmalige Nutzung von Angeboten scheint mit Blick auf die Befragungsergebnisse eher nicht hilfreich für die Jugendlichen zu sein. Hilfreicher scheinen Angebote, die mehrfach genutzt werden können.

Abzuleiten ist, dass der These 2 zugestimmt werden muss. Zwei, der Koordinierungsstelle bekannte Angebote, richten sich schon entsprechend dieser These aus. Weitaus mehr sind nötig, um den Bedarf zu decken.

*These 3: Schule und Eltern sind wichtige Eckpfeiler im Berufswahlprozess von Jugendlichen.*

Bei den befragten Jugendlichen wird die Rolle der Eltern in Bezug auf die berufliche Orientierung als genauso wichtig angesehen wie die Rolle der Schule. Damit unterscheidet sich der Stellenwert beider Sozialisationseinheiten nicht besonders von einander.

Aber sowohl die Schule als auch die Eltern sind laut den Ergebnissen die wichtigsten Eckpfeiler im Berufswahlprozess.

*These 4: Berufliche Vorstellungen sowie das schulische Leistungsvermögen bilden die Basis für den weiteren Entwicklungsweg nach der Schule.*

Der Notendurchschnitt der befragten Schülerinnen und Schüler liegt bei 2,7. Mehr als die Hälfte der Befragten streben eine duale Ausbildung an. Weitere 24 Jugendliche können sich nach der Schule eine Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme bzw. ein Berufsvorbereitungsjahr vorstellen. Es stellt sich die Frage inwieweit diese Selbst-

einschätzung der Jugendlichen auch ihrem tatsächlichen Leistungsvermögen entspricht.

Vorausgesetzt die Selbsteinschätzung entspricht dem tatsächlichen Leistungsniveau, so kann aus den Ergebnissen geschlussfolgert werden, dass sie sehr realistische Vorstellungen hinsichtlich ihrer beruflichen Perspektiven äußerten.

Einen konkreten Berufswunsch, verbunden mit einer konkreten Berufsbezeichnung, nannten 88 Befragte. Auch Berufe, die den Status Helferin, Helfer tragen, werden zu Ausbildungsberufen dazu gerechnet.

Auffällig war, dass pro Befragten durchschnittlich 1,5 Berufswünsche geäußert wurden. Viele Jugendliche sind damit nicht festgelegt auf einen konkreten Beruf. Vielleicht wissen die Jugendlichen einer Förderschule um ihre Perspektiven und planen dadurch eher alternative berufliche Optionen ein. Wenn dem so ist, hat Berufsorientierung trotz der geringen Ressourcen, sehr viel geleistet.

Als ergänzendes und damit auch vertiefendes Berufsorientierungsangebot bzw. als Möglichkeit die Berufsreife zu erlangen, wird vielen Schülerinnen und Schülern der Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen eine Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BVB) bzw. ein Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) angeboten. Es stellt sich die Frage, warum BVB und BVJ notwendig sind. Der Auftrag der Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen ist, Jugendliche auf eine berufliche Tätigkeit vorzubereiten und sie zu dem für die Jugendlichen bestmöglichen Schulabschluss zu führen. Greift man die Potenziale der Förderschulen auf und optimiert diese, dann könnten diese Maßnahmen nicht mehr notwendig sein.

Wenige der Befragten konnten im März 2012 sagen, wie es für sie im August 2012, nach der Schule, weitergeht. Dadurch scheint es, als wäre die in der Berufsorientierungsrichtlinie für Mecklenburg-Vorpommern verankerte Aufgabe der Berufs- und Lebenswegeplanung nicht erfolgreich bearbeitet worden.

Auf die Frage, was auf den Wunschberuf zu trifft bzw. nicht zu trifft, antworten viele mit „*Ich weiß nicht*“. Es scheint hier vielleicht an konkreten Informationen bzw. einem vertiefendem Abgleich zwischen den eigenen Leistungen und den Anforderungen an das Berufsbild zu fehlen.

Allerdings muss hier, ähnlich wie bei der 1. These auf die Mädchen und jungen Frauen verwiesen werden. Es ist anzunehmen, dass sie mit ihren besseren Noten (siehe Tabelle 8) vielleicht andere Berufswünsche umsetzen können als die Jungen.

Zieht man in Erwägung, dass die Orientierungsphase in der Berufsorientierung kaum oder gar nicht stattfindet, dann muss dieser These zugestimmt werden. In Anbetracht der Ressourcen scheint es, dass die Schülerinnen und Schüler Berufsbilder entsprechend ihrer Schullaufbahn nennen können und darin auch ihre Perspektiven sehen.

*These 5: Individuelle Berufsinteressen werden innerhalb der Berufsorientierung durch die Schule herausgearbeitet.*

Soll die Zustimmung zu dieser These nur nach den vorliegenden Befragungsergebnissen erfolgen, dann muss ihr zugestimmt werden. Aber die Bestandsaufnahme zeigte deutlich, dass Kompetenzfeststellungsverfahren kaum eine Bedeutung an den Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen spielen.

*These 6: Praktika beeinflussen die konkrete Berufswahl.*

Es absolvierten 61 % der Befragten bereits ein Praktikum in ihrem Wunschberuf und 56 % würden in ihrem Praktikumsbetrieb gern eine Ausbildung beginnen.

Der These, dass Praktika die konkrete Berufswahl beeinflussen, kann, ausgehend von den vorliegenden Ergebnissen, zugestimmt werden. Wichtig ist deswegen, dass bei der Wahl des Praktikumsplatzes die tatsächlichen beruflichen Interessen und Wünsche der Jugendlichen bestimmend sind und nicht die zeitlichen und materiellen Ressourcen. Die richtige, individuelle Wahl des ersten Praktikumsplatzes kann sich entscheidend auf die weitere berufliche Orientierung auswirken.

*These 7: Jugendliche sehen und kennen ihre beruflichen Perspektiven.*

Ein Vergleich der der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten Berufswünsche sowie die Berufswünsche der befragten Jugendlichen mit den gemeldeten Ausbildungsstellen lässt erkennen, dass diese nicht mit den derzeit gemeldeten Ausbildungsstellen übereinstimmen. Es besteht eine Diskrepanz zwischen den Berufswünschen der Befragten sowie der Bewerberinnen und Bewerber der Bundesagentur für Arbeit und den gemeldeten freien Ausbildungsstellen.

Insgesamt ist festzustellen, dass über die Hälfte der Befragten der Meinung sind, dass sie eine Ausbildungsstelle in der Region und damit im Landkreis finden werden.

Die befragten Jugendlichen blicken zwar positiv auf ihre Heimatregion, aber wissen wenig über die konkreten regionalen Ausbildungsmöglichkeiten und die damit verbundenen beruflichen Perspektiven.

Ähnlich wie bei der 4. These kann dieser These nur teilweise zugestimmt werden.

*These 8: Die Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen verfügen über andere Methoden und Möglichkeiten der beruflichen Orientierung.*

In den vorangegangenen Thesen wurden einige Aussagen getroffen, die verdeutlichen, warum dieser These nicht zuzustimmen ist. Ergänzend sei noch zu erwähnen, dass es den Anschein hat, dass den Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen zahlenmäßig weniger außerschulische Partner und damit auch weniger Angebote zur Verfügung stehen als den allgemeinen Schulen.

## 7. Handlungsempfehlungen

Die folgenden Handlungsempfehlungen der Koordinierungsstelle bieten einen Einstieg in eine kontinuierliche, sachliche Debatte mit allen Akteuren, um im Ergebnis den Jugendlichen den Start in eine Ausbildung und damit in eine berufliche Zukunft im Landkreis Vorpommern-Rügen zu erleichtern bzw. überhaupt erst zu ermöglichen. Darüber hinaus formuliert die Koordinierungsstelle, ausgehend von den Erhebungsergebnissen, Hinweise an die Endzielgruppen des Regionalen Übergangsmanagements – die Jugendlichen, die Eltern sowie die Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber.

Da davon auszugehen ist, dass nur ein kleiner Teil der tatsächlichen Endzielgruppe des Regionalen Übergangsmanagements den vorliegenden Bericht lesen wird, stellt sich die Frage, wie diese Botschaften durch die Akteure an die genannten Personengruppen herangetragen werden können.

Vielleicht regen diese Ansichten darüber hinaus einen Meinungsaustausch innerhalb der Trägerstrukturen an. Ziel dieses Austausches sollte sein, die Angebote selbstkritisch zu hinterfragen und gegebenenfalls weiterzuentwickeln.

### 7.1 An alle am Prozess Beteiligten

Wichtig sollte allen Akteuren im Übergang Schule-Beruf sein, dass gerade in der Arbeit mit Jugendlichen, die über einen ausgewiesenen sonderpädagogischen Förderbedarf verfügen, der Einzelne im Mittelpunkt der Angebote steht. Angebote der beruflichen Orientierung für die Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen müssen umso mehr an den individuellen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler ansetzen.

Es ist daher anzunehmen, dass eine erfolgreiche berufliche Integration von benachteiligten Jugendlichen eine *individuelle, intensivere berufliche Orientierung* benötigt. Hierfür sind von allen Akteuren die entsprechenden Rahmenbedingungen sowie Angebotsformen zu schaffen.

Für unbedingt erforderlich hält die Koordinierungsstelle eine *geschlechtsorientierte Arbeit im Berufswahlprozess*, gerade auch mit Blick auf die hier vorliegenden Befragungsergebnisse der Mädchen.

Grundsätzlich stellt sich die Frage, *welche beruflichen Perspektiven* die Gesellschaft Schülerinnen und Schüler der Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen eröffnen will. Sollen sie berufstätige Bürgerinnen und Bürger oder Kundinnen und Kunden der Agentur für Arbeit bzw. des Jobcenters werden?

Alle im Übergang Schule-Beruf tätigen Akteure sollten gemeinsam das Ziel verfolgen, den Jugendlichen zu ermöglichen, dass sie ihre Probleme selbst erkennen und sich selbstständig Hilfe holen bzw. sich unabhängig von externer Unterstützung machen. Hilfsangebote im Übergang Schule-Beruf sollten sich als kurzzeitige Hilfe verstehen. Es sollte für den Landkreis Vorpommern-Rügen Priorität haben, dass Maßnahmenkarrieren verhindert werden müssen.

Jugendliche sollten nur die Maßnahmen nutzen, die sie tatsächlich individuell dem Ziel „Integration in eine berufliche Tätigkeit“ näher bringen. Es kann nicht darum gehen, Jugendliche als Kundinnen und Kunden zu sehen, die den Fortbestand des Trägers oder eine gute statistische Auslastung sicherstellen.

Alle Akteure im Übergang Schule-Beruf sollten aktiv an der Ausgestaltung einer gesellschaftlichen Grundstimmung mitwirken, in der die eigene Aktivität, das sich selbst verantwortlich fühlen für das, was aus dem eigenen Leben wird, im Vordergrund steht. Selbstverantwortliche, mündige Kinder, Eltern, Bürgerinnen und Bürger, die aktiv ihr Leben und die Gemeinschaft gestalten, sind Grundbedingungen für eine erfolgreiche berufliche Zukunft in Vorpommern-Rügen. Damit kann allein eine Strategie des Regionalen Übergangsmanagements keine grundlegenden Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Integration Jugendlicher in den regionalen Arbeitsmarkt schaffen. Das kann allein auch nicht der Landkreis oder die Landes- bzw. Bundesregierung bewirken. Eine erfolgreiche berufliche Integration kann nur gelingen, wenn sich alle Akteure bzw. alle Bürgerinnen und Bürger ihrer zivilgesellschaftlichen Verantwortung bewusst sind. Darüber hinaus muss der Wert „Arbeit“, in deren Mittelpunkt das eigene Geldverdienen und damit eine finanzielle Unabhängigkeit vom Staat stehen, wieder mehr Gewicht bekommen. Nur wenn jeder Einzelne sich seiner Verantwortung und Rolle bewusst ist und sich aktiv einbringt, kann das Regionale Übergangsmanagement erfolgreich gestaltet werden.

Darüber hinaus sollte über die Stellung der Berufsbilder „Helferinnen und Helfer“ nachgedacht und sie gegebenenfalls verändert werden. Genau diese Berufe können ein Einstieg in eine berufliche Tätigkeit für die Zielgruppe der Befragten sein. Es sind deshalb die entsprechenden Ausbildungsplätze nicht zu reduzieren, sondern entsprechend des Bedarfes vorzuhalten. Damit verbunden müssen die Ausbildungsrichtlinien für Unternehmen annehmbar gestaltet, also überarbeitet werden. Andererseits sollten Unternehmen ihre internen Arbeitsvorgänge kritisch in Bezug auf mögliche Tätigkeitsfelder für Helferinnen und Helfer überprüfen und Stellen anbieten.

Außerdem kann der Landkreis in Bezug auf mögliche Haltefaktoren für junge Menschen nicht nur einseitig auf das Regionale Übergangsmanagement blicken. Andere Aspekte, die den Wunsch hierzubleiben verstärken, müssen ebenfalls im Sinne einer nachhaltigen Regionalentwicklung bedacht und fachgebiets- sowie ressortübergreifend weiterentwickelt werden.

Folgende weitere Aspekte gehören u. a. dazu:

- Stärkung der Partizipation von Jugendlichen als Bürgerinnen und Bürgern.
- Schaffung einer regionalen Identifikation als Motiv für das Hierbleiben. Diese regionale Identifikation basiert auf dem Wissen um Chancen und Möglichkeiten im Altkreis Nordvorpommern.
- Anpassung der Infrastruktur an die regionalen Bedürfnisse.

- Bildung zum Erwerb von Kompetenzen bzw. Schlüsselqualifikationen muss als ein Anliegen über das Schulsystem hinaus gedacht werden.<sup>115</sup>

In ca. zwölf Monaten soll die künftige Strategie des Regionalen Übergangsmanagement vorliegen. Bisher konnte noch nicht eindeutig geklärt werden, welchen künftigen Auftrag das Übergangssystem haben soll. Wird es darum gehen, dass Erwachsene die Berufswünsche und damit die Träume von Jugendlichen ernst nehmen und eher schauen, wie diese Träume mit der entsprechenden Unterstützung wahr werden können.

Oder muss künftig der Bedarf an Auszubildenden und Fachkräften für die regionalen Unternehmen gedeckt werden?

Alle Akteure müssen bereit sein, bisherige Methoden, Verfahren und Regeln der Berufsorientierung ohne Tabus in Frage zu stellen, um anschließend Träger- bzw. Institutionsübergreifend nach neuen Wegen zu suchen. Warum können etwa nicht alle Akteure ihre jeweiligen personellen und finanziellen Ressourcen, die sie derzeit für Berufsorientierung an Schulen vorhalten, in einen „Topf“ einzahlen, um davon für jede Schule eine reine Berufsorientierungsstelle einzurichten und sie entsprechend finanziell für Angebote auszustatten?

„Der Übergang vom drei- zum zweigliedrigen Schulsystem wurde 2002/2003 vollzogen. Im Sekundarbereich I wurde die Haupt- und Realschule zu einer einheitlichen Schulart, der Regionalen Schule, neben dem Gymnasium zusammengefasst.“<sup>116</sup> Mit der Einführung der Schulform der Regionalen Schule wurden die *Bezeichnungen der Schulabschlüsse* verändert. Seitdem gelten die Schulabschlüsse Berufsmatura, Berufsmatura mit Leistungsfeststellung sowie Mittlere Reife.

Egal in welchen Zusammenhängen und von welchen Personengruppen, es wird nach zehn Jahren immer noch die Bezeichnungen Haupt- und Realschulabschluss verwendet. Hier ist unbedingt auf eine, der aktuellen Lage angepasste, Sprachregelung zu achten.

## 7.2 An die Zielgruppen des RÜMs

Alle Aktivitäten im Regionalen Übergangsmanagement richten sich an Jugendliche, um ihnen einen erfolgreichen Start in eine Ausbildung und danach in eine Berufstätigkeit im Landkreis zu ermöglichen.

Eltern sind eine weitere Zielgruppe des RÜMs, da sie die wichtigsten Begleitpersonen ihrer Kinder im Übergang Schule-Beruf sind.

Diesen beiden Personengruppen, also die Jugendlichen und ihr Eltern, stehen den Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern, als weitere Zielgruppe, gegenüber, die den benötigten künftigen Fachkräftebedarf decken wollen.

<sup>115</sup> Nexus Institut für Kooperationsmanagement und interdisziplinäre Forschung GmbH: Lokales Engagement als Haltefaktor - Evaluation der Wirkungen des Jugendprogramms „Zeitensprünge“, insbesondere in Hinblick auf die Abwanderungsneigung von Jugendlichen Abschlussbericht

<sup>116</sup> Erster Bildungsbericht für Mecklenburg-Vorpommern, 2010, Seite 18

### 7.2.1 An Jugendliche

Die ersten Appelle richten sich an die Jugendlichen, da es ihre Aussagen sind, aus denen diese Empfehlungen gezogen wurden. Es betrifft ihre Zukunft und die steht im Mittelpunkt des Regionalen Übergangsmanagements.

Die Jugendlichen wünschen sich überwiegend eine berufliche Zukunft in ihrer Heimatregion. Wichtig ist für *Jugendliche*, dass sie mit *ihren Eltern die Gestaltung* ihrer Zukunft selbst in die Hand nehmen. Deshalb an dieser Stelle die direkten Aufforderungen an die Jugendlichen selbst:

- Lasst nicht Andere über euch reden, sondern mischt euch ein! Redet und bestimmt mit, wenn es um eure Belange, eure Wünsche und eure Zukunft geht!
- Sprecht Firmen bei euch im Ort direkt auf Praktikums- und Ausbildungsplätze an!
- Wählt nur Praktikumsplätze in euren Wunschberufen aus!
- Verbessert eure schulischen Leistungen! Schaut euch in eurem Sport- und Musikverein oder in der Jugendgruppe der Feuerwehr, der DLRG oder beim Jugendrotkreuz genauer um und fragt auch dort nach Praktika oder Freiwilligen Sozialen Jahren nach!
- Informiert euch darüber, welche Ausbildungen in der Region wirklich möglich sind!
- Holt euch Hilfe!
- Bedenkt: „Jeder ist seines eigenen Glückes Schmied.“<sup>117</sup>

Hier stellt sich abschließend die Frage, wer ihnen diese Botschaften vermitteln kann und auch wie die Botschaft am besten übermittelt wird.

### 7.2.2 An Eltern

Die Eltern spielen die wichtigste Rolle bei der beruflichen Orientierung ihrer Kinder. Von ihnen hängt es maßgeblich ab, ob eine berufliche Integration ihrer Kinder gelingt oder scheitert. Die Lebenssituation der Eltern bestimmt die künftige Lebensplanung der Kinder. Ihre berufliche Tätigkeit, ihre Erfahrungsberichte zu Hause vom Arbeitsalltag bestimmen die Berufswünsche der Kinder.

Wichtig ist, dass *sich Eltern dieser Rolle bewusst sind* und sie aktiv ausgestalten, indem sie z. B.:

- überlegen, welchen Traumberuf sie einmal hatten und warum, weshalb sie dann ihren Ausbildungsberuf wählten.
- mit ihren Kindern über ihren erlernten Beruf, den eigenen beruflichen Werdegang und ihre derzeitige berufliche Tätigkeit reden. Anhand ihres eigenen beruflichen Werdegangs können Sie ihren Kindern das Gefühl vermitteln, dass eine Ausbildung einen Start ins Berufsleben bedeutet. Dass man aber durchaus später einer ganz anderen beruflichen Tätigkeit nachgehen kann.

---

<sup>117</sup> Sprichwort



- herausfinden, welche Kompetenzen, Stärken und Schwächen sie an ihrem Kind finden, die wichtig für die Berufswahl sind.
- überlegen, welchen Wert „Arbeit“ bzw. „eigenes Geld verdienen“ für sie einnimmt. Ihre eigenen Werte sind die Grundlage für die berufliche Orientierung Ihre Kinder.
- auf Elternversammlungen ab der 8. Klasse gezielt nach den Maßnahmen zur Berufsorientierung fragen und klären, wann und wo sie ihre Kinder gezielt unterstützen können.
- sich gezielt mit den Kindern und den einzelnen Themen und Veranstaltungen innerhalb der Berufsorientierung auseinandersetzen. Das Gespräch zum Berufswahlpass oder zum Praktikum regelmäßig führen.
- ihre Kinder aktiv bei der Wahl des Praktikums- und Ausbildungsplatzes unterstützen, indem sie etwa gemeinsam Bewerbungsunterlagen erstellen oder Unternehmen gezielt ansprechen.
- ihre Kinder auf Enttäuschungen und Absagen vorbereiten und mit ihnen immer weiter nach Alternativen suchen.

Für die berufliche Orientierung sind Eltern und Schule für Schülerinnen und Schüler am wichtigsten. In diesen beiden Lern- und Lebensorte werden die Weichen für die berufliche Zukunft Jugendlicher gestellt. *Gemeinsam sollten Eltern und Schule* diese Herausforderung annehmen und ihre Kräfte bündeln, um die Jugendlichen bei der Berufsorientierung optimal unterstützen zu können.

## 7.2.3 An Unternehmen

Es ist wichtig, dass Unternehmen *offen sind für Schülerinnen und Schüler einer Förderschule*. Innerhalb der Kammern und anderer Interessenverbände ist hier Lobbyarbeit zu leisten, in deren Mittelpunkt die Bedeutung der Schulzeugnisse und der jeweiligen Leistungsanforderungen der Förderschulen stehen.

Kritisch sollten Unternehmen den Bedarf an *Helferberufen mit körperlich anstrengender Betätigung* und den damit verbundenen Ausbildungen prüfen und gegebenenfalls Bedarf bei den Kammern, der Politik und Verwaltung anmelden.

Gerade bei den hier befragten Jugendlichen kann es als zukünftige Arbeitgeberin und zukünftiger Arbeitgeber wichtig sein, den Menschen hinter der Bewerbung näher kennenzulernen. Dies kann nicht nur in Praktika geschehen, sondern auch über *Ferien- und Nebenjobs*.

PlanBeruf, die Ausbildungslandkarte für den Landkreis Vorpommern-Rügen, zeigt Jugendlichen auch diese Möglichkeit der beruflichen Orientierung auf. Ihre neuen Stellen für Ferien- und Nebenjob können dort sofort kostenfrei den Jugendlichen zur Verfügung gestellt werden.

Es erschließt sich der Koordinierungsstelle nicht, warum der Umgang mit *Bewerbungsverfahren* für Praktikumsstellen so unterschiedlich gehandhabt wird. Anzuregen ist hier, dass es ein *einheitli-*

*ches Verfahren* gibt, zu welchem auch Bewerbungsunterlagen und Vorstellungsgespräche zählen.

Aus den Ergebnissen der Befragung kann geschlussfolgert werden, dass Praktika sich auf die Berufswünsche auswirken. Damit haben Praktikumsbetriebe während der Praktika Einfluss darauf, ob Jugendliche bei ihnen eine Ausbildung machen wollen oder nicht. Deshalb ist zu diskutieren, ob *nur Betriebe Praktikumsplätze anbieten sollten, die Ausbildungsplätze vorhalten*. Jeder Praktikumsbetrieb muss in jeder Praktikantin und jedem Praktikant einen möglichen neuen Auszubildenden sehen.

Das Schulzeugnis spiegelt subjektiv die schulischen Leistungen wider. Wichtig ist im Bewerbungsverfahren um einen Ausbildungsplatz, dass Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber nach *zusätzlichen Kompetenzen bzw. Qualifikationen* und Einschätzungen fragen, wie zum Beispiel nach:

- Ergebnissen von Berufswahltests,
- dem Berufswahlpass,
- der JugendgruppenleiterInnen-Card (Juleica),
- nach Aktivitäten in Vereinen und
- nach sonstigen Freizeitaktivitäten.

Kompetenzen, die nicht auf dem Schulzeugnis erscheinen, können Firmen ebenfalls bei Jugendlichen abrufen bzw. sie für ihre betrieblichen Abläufe nutzen.

### 7.3. An Akteure des RÜMs

Akteure sind innerhalb des Regionalen Übergangsmanagements Träger, Institutionen, Behörden, Gremien usw., die aktiv den Übergang Schule-Beruf für Jugendliche mit Unterstützungsangeboten sowie konkreten Ausbildungen gestalten. Einerseits können Akteure Rahmenbedingungen (finanzielle, gesetzliche und personelle) für das Arbeitsfeld arrangieren. Andere Akteure wiederum können diese Rahmenbedingungen aufnehmen und in konkrete Angebote für Jugendliche im Übergang Schule-Beruf umsetzen.

#### 7.3.1 An Schulen

Wie erwähnt wurde, sind die Eltern und die Schule die wichtigsten Eckpfeiler in der beruflichen Orientierung der Schülerinnen und Schüler. In diesen beiden Lern- und Lebensorten werden die Weichen für die berufliche Zukunft Jugendlicher gestellt. *Gemeinsam sollten Eltern und Schule* diese Herausforderung annehmen und ihre Kräfte bündeln.

Wenn schulische Berufsorientierung nachhaltig erfolgreich sein soll, muss sie gerade in den Förderschulen *wesentlich früher* als in der Klasse 7 beginnen. Eine zeitlich entsprechend ausgestaltete Orientierungsphase in der 5. und 6. Klassen muss fester Bestandteil der schulischen Berufsorientierung werden.

Wichtig erscheint, dass für Schülerinnen und Schüler und damit für die Berufsorientierung an den Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen *andere Angebotsformen* entwickelt bzw. umgesetzt werden

müssen. Individuelle Förderung, die am konkreten Entwicklungsstand der Jugendlichen ansetzt, sollte dabei im Mittelpunkt stehen. Standardisierte Angebote von Trägern, die hauptsächlich für allgemeine Schulen entwickelt worden sind, sollten keine Anwendung finden. Vielleicht ist es sogar notwendig, soweit zu gehen und festzulegen, dass als Partner für die Berufsorientierung an Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen nur freie Träger der Jugendhilfe, bedingt durch ihre sozialpädagogischen Kernkompetenzen, in Frage kommen sollten. Die dargestellten Resultate der Bestandsaufnahme verdeutlichen sehr gut, dass der Koordinierungsstelle kaum andere Angebote, die auf die Zielgruppe zugeschnitten sind, gemeldet wurden.

Förderschülerinnen und Förderschüler werden mit genau den gleichen Angeboten der Berufsorientierung konfrontiert wie Regionalschülerinnen und Regionalschüler. Zu hoffen ist, dass die methodische Umsetzung jeweils individuell auf die Zielgruppen angepasst wurde.

Es sollte das Motto gelten: *Weniger ist mehr*. Eine Betrachtung der Ergebnisse zur Nutzungshäufigkeit der Angebote sowie deren Nutzen für die berufliche Orientierung können für die Zielgruppe der Befragten die Schlussfolgerung zu lassen, dass eine Mehrfachnutzung von Angeboten der Berufsorientierung den Nutzen für die berufliche Orientierung steigert. Die Angebote sollten über einen längeren Zeitraum wirken, um wiederkehrende Lernerfahrungen für die Schülerinnen und Schüler zu ermöglichen.

Im Zusammenhang mit der *Inklusionsdiskussion* sollte überlegt werden, ob das Schulsystem für die Schülerinnen und Schüler mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf nicht durchlässiger wird. Durch die Integration in eine Regelklasse, verbunden mit einer zusätzlichen sonderpädagogischen Förderung, würden vielleicht wesentlich mehr Jugendlichen der Schulabschluss Berufsreife erlangen. Der Wunsch dafür ist bei ihnen vorhanden. Die Grenzen dieses Ansatzes sind hierbei in der individuellen Beeinträchtigung eines Jeden zu finden.

Die *Praktikumszeiten* sollten nicht erst in der Klasse 8 stattfinden, sondern schon früher. Hinsichtlich der Wahl des *Praktikumsplatzes* ist darauf zu achten, dass die tatsächlichen beruflichen Interessen und Wünsche der Jugendlichen bestimmend sind. Bei der Suche eines Praktikumsplatzes muss ein Bewerbungsverfahren sehr nah an der Realität durchlaufen werden. Hierfür sind erstmalig Bewerbungsunterlagen mit den Jugendlichen zu erstellen.

Damit die Unternehmen langfristig in ihre Arbeitsabläufe Praktika einplanen können, trägt die Koordinierungsstelle die Praktikumszeiten der Schulen zusammen und veröffentlicht diese auf [www.lk-vr.de/ruem](http://www.lk-vr.de/ruem)

Die Befragungsergebnisse zeigen auf, dass die Mädchen bessere schulische Leistungen haben, aber mit diesen unzufrieden sind. Dessen ungeachtet sind den Mädchen schulische gute Leistungen sehr wichtig. Und deshalb strengen sie sich, laut den Befragungser-

gebissen, an und machen infolgedessen wohl auch regelmäßiger Hausaufgaben als die Jungen.

Der Koordinierungsstelle scheint eine individuelle Förderung der Schülerinnen, besonders unter *geschlechtsspezifischen* Gesichtspunkten, wichtig. Vielleicht wirkt sich die Tatsache, dass sie Schülerinnen an einer Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen sind, auf das Selbstbewusstsein aus. Sie trauen sich im Vergleich zu ihren Mitschülern weniger zu. Es ist wichtig, auch den Mädchen Lebensentwürfe und berufliche Perspektiven nach der Schule außerhalb von SGB II und SGB III, aufzuzeigen und mit ihnen an der Umsetzung zu arbeiten.

Hierfür sollten die Schulen sehr intensiv mit den kommunalen Gleichstellungsbeauftragten zusammenarbeiten. Da der Stellenwert des Girls'Day/JungsTag im Landkreis Vorpommern-Rügen sehr gering ist, gilt es zu überlegen, inwieweit auf Initiative der Gleichstellungsbeauftragten des Landkreises zum Beispiel mit Mädchen und Jungen, mit Kontaktlehrkräften der Berufsorientierung und mit Fachkräften in den beteiligten Unternehmen eine kritische Bestandsaufnahme sowie eine Weiterentwicklung vorgenommen werden kann.

Generell können mit den vorliegenden Ergebnissen anhand der Nutzungshäufigkeit und des durch die Jugendlichen eingeschätzten Nutzen, einzelne Angebote geprüft werden. Die qualitative Weiterentwicklung der Berufsorientierung, ausgehend von den tatsächlichen Bedarfen der Jugendlichen, soll dabei im Mittelpunkt aller weiteren Überlegungen stehen. Schulen können dafür die Koordinierungsstelle des Regionalen Übergangsmanagements unterstützend nutzen.

### 7.3.2 An Politik und Verwaltung

Grundsätzlich müssen sich Politik und Verwaltung der Frage stellen, welche Möglichkeiten sie den Jugendlichen nach Beendigung einer Förderschule aufzeigen wollen.

Derzeit können zwei polarisierende Möglichkeiten aufgezeigt werden:

- Förderschülerinnen und Förderschüler *sollen eine berufliche Perspektive* im Landkreis Vorpommern-Rügen und damit in Mecklenburg-Vorpommern *erhalten!*
- Oder Förderschülerinnen und Förderschüler sind die künftigen Kundinnen und Kunden der kommunalen Jobcenter.

Die erste aufgezeigte Möglichkeit zieht nach sich, dass der Stellenwert von Berufsorientierung an den Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen sowie deren Schulabschlüsse gesteigert werden muss. Außerdem sollte mit der Wirtschaft über die sogenannten *Helferberufe* als eine mögliche berufliche Perspektive für die genannten Jugendlichen kritisch diskutiert werden. Aber auch hier bekennt sich das RÜM für eine betriebliche Ausbildung, ergänzt um eine sonderpädagogische Förderung.

Wichtig ist mit Blick auf die Zielgruppe der Befragten, dass rechtskreisübergreifend Modelle und Angebote entwickelt werden. Nur so können die Ressourcen der einzelnen Rechtsbereiche gebündelt und wirksam für die Jugendlichen eingesetzt werden. Es

wird künftig immer wichtiger sein, über die eigene Zuständigkeit hinaus zu blicken, um somit mit Partnern das für den einzelnen Jugendlichen bestmögliche umzusetzen. Nur so kann mit Blick auf die Zielerreichung und den Mitteleinsatz der Übergang Schule-Beruf optimiert werden.

Da der Stellenwert des Girls' Day/JungsTag im Landkreis Vorpommern-Rügen sehr gering ist, gilt es zu überlegen, inwieweit auf Initiative der Gleichstellungsbeauftragten des Landkreises zum Beispiel mit Mädchen und Jungen, mit Kontaktlehrkräften der Berufsorientierung und mit Fachkräften in den beteiligten Unternehmen eine kritische Bestandsaufnahme sowie eine Weiterentwicklung vorgenommen werden kann.

*Berufliche Orientierung muss individuell und kontinuierlich* geschehen. Dafür müssen Jugendliche feste Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner an Schulen haben. Viele Schulen sind bis an die Grenze des Machbaren ausgelastet. Eine individuelle kontinuierliche Begleitung von Jugendlichen in der Berufsorientierung können Lehrerinnen und Lehrer unter den jetzigen Bedingungen nicht nebenbei leisten. Schule benötigt wesentlich *mehr zeitliche und finanzielle Ressourcen*, um die individuellen Grundlagen für einen erfolgreichen Übergang in eine berufliche Ausbildung zu gewährleisten.

Außerdem ist zu diskutieren, inwieweit nicht ein rechtskreisübergreifendes Ämternetzwerk rechtzeitig *individuelle Förderpläne* für die Jugendlichen der Klassen 8 erstellen kann, um die Angebote langfristig und individuell am Bedarf der Schulabgängerinnen und Schulabgänger zu planen. Somit könnten individuelle Förderpläne gemeinsam mit der Schule auch für die Zeit danach erstellt werden.

Es muss sichergestellt werden, dass jeder Jugendliche das Praktikum absolvieren kann, welches entsprechend seiner individuellen Berufsinteressen und Fähigkeiten für ihn notwendig ist. Damit ergibt sich zwangsläufig das Problem des *Transports zum Praktikumsort*, gerade in einem Flächenlandkreis wie dem unsrigen. Schülerinnen und Schüler müssen die Fahrkosten bisher selbst zahlen und damit ist das finanzielle Einkommen der Eltern bei der Wahl eines Praktikums entscheidend.

Unabhängig von Schulen sind zusätzlich *verlässliche Angebote und Strukturen in der Jugendhilfe* vorzuhalten, die eine kontinuierliche Begleitung Jugendlicher in Problemlagen und in der beruflichen Orientierung ermöglichen.

Die *Förderung des ehrenamtlichen Potenzials* von Jugendlichen ist eine Investition in eine demokratische Zivilgesellschaft. Zusätzlich erschließen ehrenamtliches Engagement sowie *Partizipationsmöglichkeiten* weitere Möglichkeiten der beruflichen Orientierung Jugendlicher. Außerschulische Jugendbildung ist ein Ort, indem gerade soziale Kompetenzen und Tugenden erworben werden können, die für eine erfolgreiche berufliche Integration notwendig sind. Deshalb sollte künftig die Stärkung außerschulischer Lernorte mehr in den Mittelpunkt befördert werden.

Bildungsprozesse jeglicher Art innerhalb und außerhalb von Schulen legen die Grundsteine für eine regionale berufliche Perspektive. Deshalb muss das Regionale Übergangsmanagement im *Gesamtkontext von Bildung* gesehen werden. Eine Ausrichtung des Landkreises auf ein Bildungskonzept, wie z. B. kommunale Bildungslandschaften, kann dabei hilfreich sein.

Weiterführend gedacht, soll für den Landkreis Vorpommern-Rügen ein Konzept „*Nachhaltige Regionalentwicklung*“ entwickelt werden, indem Bildung einen wesentlichen Bereich einnimmt.

Die Koordinierungsstelle begrüßt die Schaffung einer hauptamtlichen Stelle für das Arbeitsfeld Migration und die von dort aus initiierte Einrichtung eines entsprechenden Netzwerkes.

Der Landkreis Vorpommern-Rügen muss sehr eng mit dem Staatlichen Schulamt zusammenarbeiten, um gemeinsam die regionale Ausgestaltung und Umsetzung der neuen Richtlinie zur Berufsorientierung an allgemeinbildenden Schulen und beruflichen Schulen zu begleiten. Trotz gesetzlicher Vorgaben, die die Schulträgerschaft und die damit verbundenen Aufgaben betreffen, kann sich der *Landkreis inhaltlich für Berufsorientierung verantwortlich fühlen*. Es sei hier auf die Stadt Neubrandenburg verwiesen, die mit der Stelle der Bildungskoordination auch eine inhaltliche Zuständigkeit für Berufsorientierung an Schulen festgelegt hat. Die Übernahme der Verantwortung durch die ehemalige Gebietskörperschaft erfolgte in Absprache bzw. sogar auf Wunsch der Schulen.<sup>118</sup>

### 7.3.3 An Jugendhilfe

Jugendhilfe verfügt über andere Orte und Methoden, um Jugendliche anzusprechen, zu erreichen und zu motivieren. Diese *Stärken der Jugendhilfe* müssen in die Berufsorientierung eingebracht werden. So sind die Schul- und Jugendsozialarbeit mittlerweile feste Bestandteile der Berufsorientierung bzw. der beruflichen Integration Jugendlicher. Aber auch andere Träger der Jugendhilfe bzw. der Jugendarbeit können einen wichtigen Beitrag leisten und sollten nicht nur im Rahmen von Ganztagschule auf die Nachmittagsbetreuung reduziert werden.

Die von der Förderschule für die Berufsorientierung benötigten, für sie spezifischen Angebotsformen, kann die Jugendhilfe entwickeln und umsetzen. Ihre Stärke ist, basierend auf der Fallarbeit, die individuelle sozial- bzw. sonderpädagogische Betreuung.

Vielleicht kann Jugendhilfe *verstärkt Prozesse der Elterneinbindung bzw. Aktivierung* mit Blick auf die elterliche Rolle im Berufswahlverfahren der Kinder gestalten.

Jugendhilfe kann sich auch den *Themen Stärkung der Heimatverbundenheit und Schaffung von Partizipationsmöglichkeiten* annehmen. Wobei dazu Lebensräume Jugendlicher außerhalb von Schule zu nutzen sind.

Außerschulische Lern- und Lebenswelten können auf andere Methoden sowie Regelwerke (Bedarfsorientierung, Freiwilligkeit, Flexi-

<sup>118</sup> Aussage der Projektleitung des RÜM's Neubrandenburg

bilität, geringes Machtgefälle, kaum Leistungsdruck, Gruppenorientierung, soziales Lernen mit Gleichaltrigen,...) zurückgreifen und ermöglichen dadurch zusätzliche Lernerfahrungen. Außerschulische und schulische Bildung (Schulpflicht, Leistungsdruck, starkes Machtgefälle,...) muss nicht nebeneinander agieren, sondern sie sollen die Stärken des jeweiligen Systems nutzen und akzeptieren und dabei immer von den Bedürfnisse der Jugendlichen ausgehen.

Die Zusammenarbeit und Vernetzung von öffentlichen und freien Trägern der Jugendhilfe fundiert auf einer inhaltlichen Basis. Künftig wäre es eine Chance, Netzwerke und Kooperationen zu schaffen, die die gleichen Zielgruppen ansprechen wollen. Oft können verschiedene Ziele mit Hilfe von einem Angebot erreicht werden. Wichtig dabei ist es, einen Perspektivwechsel vorzunehmen und ausgehend von einer ganzheitlichen, systemischen Betrachtung der Zielgruppe zu agieren. Welche nachhaltigen Auswirkungen kann z. B. das neue Kinder- und Jugendparlament in Grimmen mit Blick auf das Demokratieverständnis, die sozialen Kompetenzen, die Bleibeperspektiven sowie die berufliche Integration der beteiligten Kinder und Jugendlichen haben?

#### 7.3.4 An sonstige Stellen, Behörden, Institutionen

Wichtig ist mit Blick auf die Zielgruppe der Befragten, dass rechtskreisübergreifend Modelle und Angebote zu entwickeln sind. Nur so können die Ressourcen der einzelnen Rechtsbereiche gebündelt und wirksam für die Jugendlichen eingesetzt werden. Es wird künftig immer wichtiger sein, über den Tellerrand der eigenen Zuständigkeit hinaus zu blicken, um somit mit einzelnen Partnern für den einzelnen Jugendlichen das für ihn bestmögliche umzusetzen. Nur so kann mit Blick auf die Zielerreichung und den Mitteleinsatz der Übergang Schule-Beruf optimiert werden.

Alle im Übergang Schule-Beruf tätigen Akteure sollten gemeinsam das Ziel verfolgen, Jugendliche unabhängig von externer Unterstützung zu machen. Hilfsangebote im Übergang Schule-Beruf sollten sich als kurzzeitige Hilfe verstehen. Es sollte für den Landkreis Vorpommern-Rügen das Motto gelten, dass Maßnahmenkarrieren zu verhindern sind. Jugendliche sollten nur die Maßnahmen nutzen, die sie tatsächlich individuell dem Ziel „Integration in eine berufliche Tätigkeit!“ näher bringen. Es kann nicht darum gehen, Jugendliche als Kundinnen und Kunde zu sehen, die den Fortbestand des Trägers oder eine gute statistische Auslastung sicherstellen.

Generell können mit den vorliegenden Ergebnissen anhand der Nutzungshäufigkeit und des durch die Jugendlichen eingeschätzten Nutzens, einzelne Angebote geprüft werden. Die *qualitative Weiterentwicklung* der Berufsorientierung, *ausgehend von den tatsächlichen Bedarfen der Jugendlichen*, soll dabei im Mittelpunkt aller weiteren Überlegungen stehen. Hierzu ist es aber unbedingt *erforderlich*, dass *alle* Organisationsstrukturen sowie deren

Mitarbeitende *bereit sind, sich selbst bzw. ihre Angebote und ihre Arbeitsweise zu hinterfragen und gegebenenfalls zu verändern.*

Damit verbunden ist auch über die Rolle und Funktion von Bildungsträgern nachzudenken. Es erscheint der Koordinierungsstelle für diese Träger wichtig, dass die Jugendlichen nicht nur als Geschäftsfeld betrachtet werden, die den Fortbestand der Bildungseinrichtung sicher stellen. Auch dieses Geschäftsfeld muss Netzwerke einrichten, die vom gegenseitigen Vertrauen und Offenheit geprägt sind. Ähnlich wie in der Jugendhilfe müssen hier die Träger künftig „Märkte“ abgrenzen und Ressourcen bündeln.

Darüber hinaus muss es künftig möglich sein, dass im Sinne der Jugendlichen Angebote gemeinsam von mehreren Bildungseinrichtungen für den gesamten Landkreis umgesetzt werden. Auf der Insel Rügen kooperieren beispielsweise mehrere Bildungsträger bei der Durchführung der Potenzialanalyse. Dadurch konnte das Angebot für die Jugendlichen optimiert werden, die Fahrwege wurden verkürzt und die Angebotsvielfalt vergrößert. Die aus betriebswirtschaftlicher Sicht, derzeit unter den Bildungsträgern vorherrschende Konkurrenzhaltung, wirkt sich nicht positiv auf die Optimierung des Übergangs Schule-Beruf aus.

Darüber hinaus müssen alle Akteure für die Arbeit der Koordinierungsstelle sowie für das Thema Regionales Übergangsmanagement offen sein. Diese Offenheit muss aber unbedingt die *Bereitschaft beinhalten, sich aktiv einbringen zu wollen.* Nur in einem Prozess der gegenseitigen, aktiven Unterstützung können Strategien entwickelt werden, die Jugendlichen einen leichteren Einstieg in eine Berufstätigkeit im ehemaligen Landkreis Nordvorpommern ermöglichen.

### 7.3.5 An Regionales Übergangsmanagement

Die Koordinierungsstelle wird weiter verfolgen, inwieweit die hier gegebenen *Empfehlungen praktische Auswirkungen nach sich ziehen* werden.

Außerdem wird immer wieder zu thematisieren sein:

Geschlechtsorientierte Berufsorientierung

Jugendliche mit Migrationshintergrund innerhalb der Berufsorientierung

Perspektive der „Helferberufe“

Sonderpädagogisch ausgerichtete Berufsorientierungsmaßnahmen

Umsetzung der Orientierungsphase innerhalb der Berufsorientierung

Berufliche Perspektive oder SGB II

Die Koordinierungsstelle wird sich in ihrer Arbeit immer als Teil einer nachhaltigen Regionalentwicklung verstehen und versuchen, das Thema Regionales Übergangsmanagement als Baustein in eine regionale Bildungslandschaft einzubetten.



Innerhalb der Bestandsaufnahme konnten die Lehrerinnen und Lehrer Wünsche zur Berufsorientierung, zum RÜM und zur Koordinierungsstelle nennen. Fünf von sechs Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen beteiligten sich an der Bestandsaufnahme. Da diese Wünsche in das RÜM einfließen werden, werden sie hier kurz unkommentiert erwähnt.

*„Aspekte, die die Berufsorientierung erleichtern würden, sind:*

- *mehr Informationsmaterial für den Unterricht*
- *Existenz von regionalen Strukturen,*
- *Bereitstellung von finanziellen Mitteln,*
- *Organisation von lokalen Betriebsbesichtigungen*
- *Festes Zeitbudget über Bildungsministerium MV*
- *keine Einschränkungen für Schüler im Förderbereich Lernen bei der Umsetzung von Projekten in der Berufsvorbereitung*

*Wünsche an das RÜM sind:*

- *gute Koordinierung*
- *Benennung von direkten Ansprechpartnern für Schüler der Förderschule Lernen*
- *Regelmäßige Kontakte*
- *mehr Informationen über Projekte, die insbesondere auf unsere Schülerpopulation zugeschnitten sind*

*Wünsche an die Koordinierungsstelle sind:*

- *Welche Aufgabe wohnt ihr gerade inne?*
- *feste Sprechzeiten,*
- *individuelle Beratungstermine in der Schule,*
- *Lösungsangebote*
- *Regelmäßige Info über angebotene Projekte<sup>119</sup>*

<sup>119</sup> Bestandsaufnahme des Regionalen Übergangsmanagements des Landkreises Vorpommern-Rügen, 2012

## VI. Quellen- und Literaturverzeichnis

### Berichte:

Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend: Hauptbericht des Freiwilligensurvey 2009 - Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und Bürger-schaftlichem Engagement, 2010

Nexus Institut für Kooperationsmanagement und interdisziplinäre Forschung GmbH: Lokales Engagement als Haltefaktor - Evaluation der Wirkungen des Jugendprogramms „Zeitensprünge“, insbesondere in Hinblick auf die Abwanderungsneigung von Jugendlichen – Abschlussbericht

Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern: Erster Bildungsbericht für Mecklenburg-Vorpommern 2011

Landkreis Vorpommern-Rügen Regionales Übergangsmanagement: Irrgarten Schule-Beruf Beschreibung von Programmen, Angeboten und Maßnahmen – Eine Arbeitshilfe –, 2012

Landtag Mecklenburg-Vorpommern - 5. Wahlperiode, Drucksache 5/4126: UNTERRICHTUNG durch die Landesregierung Strategiebericht der IMAG Demografischer Wandel der Landesregierung Mecklenburg-Vorpommern

Pädagogische Hochschule Heidelberg: EVES Arbeitsberichte Nr. 6 - Familiärer Hintergrund der Einschulungsjahrgänge 2001 und 2002 in Heidelberg, Sozioökonomischer Status, Bildungsnähe Familienstruktur und außerschulische Förderung, 2006

Statistische Amt Mecklenburg-Vorpommern, Statistischer Bericht B113 2010 00

Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien: Berufs- und Studienorientierung Erfolgreich zur Berufswahl. Ein Orientierungs- und Handlungsmodell für Thüringer Schulen, 2010

### Sonstige Quellen:

Bekanntmachung der KMK – Empfehlungen zum Förderschwerpunkt Lernen vom 01.10.1999 (SVBl.1/2000 S.10)

Bestandsaufnahme des Regionalen Übergangsmanagements des Landkreises Vorpommern-Rügen, 2012

Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen – Ausbildungsstellenmarkt Stralsund, Mai 2012

Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen – Ausbildungsstellenmarkt Stralsund, Juli 2012  
Landeskoordination des Mädchen-Zukunftstages M-V

Nationaler Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs in Deutschland: Kriterienkatalog zur Ausbildungsreife

Pressemitteilung Nr. 033-12 - 04.05.2012 – BM – Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur

Projektleitung Regionales Übergangsmanagement Neubrandenburg

Richtlinie Mecklenburg-Vorpommerns zur Berufsorientierung an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen vom 14. September 2011

Richtlinie zur Berufsorientierung an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen, Verwaltungsvorschrift des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Mecklenburg-Vorpommerns vom 14. September 2011, Mitteilungsblatt Nr. 9/2011

Schulgesetz für das Land Mecklenburg-Vorpommern (Schulgesetz - SchulG M-V) in der Fassung der Bekanntmachung vom 10. September 2010 (GVOBl. M-V 17/2010 S. 462)

Sozialgesetzbuch (SGB) Drittes Buch (III)

UN Behindertenrechtskonvention – Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderung

Vereinbarung über die Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung in Mecklenburg-Vorpommern vom 18. Mai 2005, Mitteilungsblatt des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Nr. 6/2005

Verordnung zur Ausgestaltung der sonderpädagogischen Förderung (Förderverordnung Sonderpädagogik – FöSoVo) vom 2. September 2009 verkündet im Mitteilungsblatt Bildungsministerium M-V vom 21. September 2007

Internet:

[www.ausbildungspakt-berufsorientierung.de](http://www.ausbildungspakt-berufsorientierung.de)

[www.bagfa.de/fileadmin/Materialien/Vortrag\\_sass\\_\\_bagfa\\_08.pdf](http://www.bagfa.de/fileadmin/Materialien/Vortrag_sass__bagfa_08.pdf)

[www.jugend-staerken.de](http://www.jugend-staerken.de)

[www.produktionsschulen.de](http://www.produktionsschulen.de)

[www.schulsozialarbeit-mv.de](http://www.schulsozialarbeit-mv.de)

[www.shell.de/home/content/deu/aboutshell/our\\_commitment/shell\\_outh\\_study/2010/internet/](http://www.shell.de/home/content/deu/aboutshell/our_commitment/shell_outh_study/2010/internet/)

[www.wikipedia.org](http://www.wikipedia.org)

---

## VII. Anlagenverzeichnis

### *Dienstklasse Bezeichnung und Beispiele*

I	<i>Obere Dienstklasse:</i> Zur oberen Dienstklasse gehören die Angehörigen von freien akademischen Berufen, führende Angestellte und höhere Beamte, selbstständige Unternehmer mit mehr als 10 Mitarbeitern und alle Hochschul- und Gymnasiallehrer.
II	<i>Untere Dienstklasse:</i> Zu dieser Klasse zählen Angehörige von Semiprofessionen, Angehörige des mittleren Managements, Beamte im mittleren und gehobenen Dienst und technische Angestellte mit nicht manueller Tätigkeit.
IIIa–b	<i>Routinedienstleistungen in Handel und Verwaltung:</i> Hierzu zählen die klassischen Büro- und Verwaltungsberufe mit Routinetätigkeiten, Berufe mit niedrig qualifizierten, nicht manuellen Tätigkeiten wie zum Beispiel Verkaufs- und Servicetätigkeiten.
IVa–c	<i>Selbstständige (...) und selbstständige Landwirte:</i> Zu dieser Klasse zählen alle Selbstständigen aus manuellen Berufen mit und ohne Mitarbeiter. Freiberufler werden dieser Klasse zugeordnet, wenn sie keinen hoch qualifizierten Beruf ausüben.
V, VI	<i>Facharbeiter und Arbeiter mit Leitungsfunktionen sowie Angestellte in manuellen Berufen:</i> Dazu gehören Vorarbeiter, Meister, Techniker, die in manuelle Arbeitsprozesse eingebunden sind, sowie Aufsichtskräfte im manuellen Bereich und abhängig Beschäftigte mit manueller Tätigkeit.
VIIa–b	<i>Un- und angelernte Arbeiter sowie Landarbeiter:</i> Dieser Klasse zugeordnet werden alle un- und angelernten Berufe aus dem manuellen Bereich, einige Dienstleistungstätigkeiten mit weitgehend manuellem Charakter und geringem Anforderungsniveau, ferner alle Arbeiter, gelernt oder ungelern, in der Land-, Forst- und Fischwirtschaft sowie der Jagd.

## Schülerinnen- und Schülerbefragung im Rahmen des „Regionalen Übergangsmanagements Vorpommern-Rügen“

**Liebe Schülerinnen und Schüler,**

das Projekt „LEUCHTTURM“ Regionales Übergangsmanagement soll eure Chancen auf dem Weg von der Schule in eine berufliche Tätigkeit im Landkreis Vorpommern-Rügen aufzeigen und verbessern.

Dafür ist es wichtig, dass wir eure Vorstellungen, Einschätzungen und Wünsche zur Schule, Berufsvorbereitung, Berufsausbildung und zur Berufstätigkeit zusammentragen. Nur mit eurer Hilfe erfahren wir, was künftig auf dem Weg von der Schule in eine Ausbildung und in die Berufstätigkeit verändert werden muss.

Die Befragung erfolgt anonym. Weitere Informationen und die Ergebnisse der Befragung erhaltet ihr bei der Koordinierungsstelle Regionales Übergangsmanagement Vorpommern-Rügen telefonisch unter 03821 – 883 815, per E-Mail [ruem@lk-nvp.de](mailto:ruem@lk-nvp.de) oder auf der Internetseite [www.lk-nvp.de/ruem](http://www.lk-nvp.de/ruem).

**Bitte unterstützt uns und füllt den folgenden Fragebogen aus!  
Vielen Dank!**

**1. Welchen Schulabschluss strebst du an?**

**2. In welchem Jahr wirst du die Schule verlassen?**

**3. Welches sind deine drei Lieblingsfächer?**

1.  2.  3.

**4. Wie wichtig sind dir gute schulische Leistungen? (bitte nur ein Kreuz)**

sehr wichtig       teils wichtig       gar nicht wichtig

**5. Wie viel tust du für die Schule? (bitte nur ein Kreuz)**

Ich strenge mich sehr an.       Ich könnte mehr tun.       Ich tue kaum etwas.

**6. Welche Schulnoten hattest du auf deinem letzten Zeugnis in den folgenden Fächern?**

Deutsch:       Mathematik:       Physik:

**7. Warst du mit dieser Benotung zufrieden? (bitte ankreuzen)**

ja       nein

**8. Hast du während der letzten 4 Schulwochen die Schule geschwänzt und falls ja wie oft? (Eine Schulstunde = 1 mal)**

ja \_\_\_\_\_ mal       nein – weiter mit Frage 10

**9. Warum hast du die Schule geschwänzt? (mehrere Kreuze möglich)**

- um eine Schulstunde zu umgehen       weil ich von Mitschülern/-innen gemobbt werde  
 weil ich verschlafen habe       weil ich keine Lust hatte  
 weiß ich nicht mehr       sonstige Gründe, und zwar: \_\_\_\_\_

**10. Wie oft hast du die folgenden Möglichkeiten zu deiner beruflichen Orientierung genutzt? (ein Kreuz pro Zeile)**

	mehrfach	1 mal	nie
Besuch im Berufsinformationszentrum (BIZ) _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Besuch der Berufsmesse an der eigenen Schule _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Besuch anderer Berufsmessen _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kontakte mit der Berufsberatung an der Schule _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Teilnahme an Betriebspraktika _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Besichtigung von Betrieben _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Teilnahme am Girls' Day oder am JungsTag MV _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ferienarbeit/Nebenjob _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mitarbeit in der Schülerfirma _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Planet Beruf im Internet _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Recherche im Internet _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gespräche mit Freunden _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nutzung des Berufswahlpasses _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gespräche mit deinen Eltern _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nutzung des Qualipasses _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Informationen aus Fernsehen und Radio _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Informationen aus Zeitungen und Zeitschriften _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sonstiges und zwar <input type="text"/> _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**11. Wie hilfreich sind / waren diese Angebote für dich bei deiner beruflichen Orientierung?** (ein Kreuz pro Zeile)

	hilfreich	nicht hilfreich	kenne ich nicht
Besuch im Berufsinformationszentrum (BIZ) _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Besuch der Berufsmesse an der eigenen Schule _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Besuch anderer Berufsmessen _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kontakte mit der Berufsberatung an der Schule _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Teilnahme an Betriebspraktika _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Besichtigung von Betrieben _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Teilnahme am Girls' Day oder am JungsTag MV _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ferienarbeit/Nebenjob _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mitarbeit in der Schülerfirma _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Planet Beruf im Internet _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Recherche im Internet _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gespräche mit Freunden _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nutzung des Berufswahlpasses _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gespräche mit deinen Eltern _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nutzung des Qualipasses _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Informationen aus Fernsehen und Radio _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Informationen aus Zeitungen und Zeitschriften _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sonstiges und zwar <input type="text"/> _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**12. Wer oder was ist für deine berufliche Orientierung besonders wichtig? Bitte verteile die Noten von 1 bis 4 jeweils einmal.** (1 ist die beste und 4 die schlechteste Note)

Schule  Familie  Freunde  Medien

**13. Hast du schon ein oder mehrere Praktika gemacht?** (ein Kreuz)

ja  nein – weiter mit Frage 15

**14. Was trifft auf dein letztes Praktikum zu?** (ein Kreuz pro Zeile)

	stimmt	stimmt nicht
Habe ich wegen kurzer Fahrtzeit ausgewählt. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich musste Bewerbungsunterlagen abgeben. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich hatte dafür ein Vorstellungsgespräch. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es war in meinem Wunschberuf _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



- Habe ich wegen geringer Fahrtkosten ausgewählt. \_\_\_\_\_  \_\_\_\_\_
- Habe ich mir selbst gesucht. \_\_\_\_\_  \_\_\_\_\_
- Der Platz wurde mir von Freunden empfohlen. \_\_\_\_\_  \_\_\_\_\_
- Der Platz wurde mir von meinen Eltern empfohlen. \_\_\_\_\_  \_\_\_\_\_
- Der Platz wurde mir von der Schule gesucht. \_\_\_\_\_  \_\_\_\_\_
- Es hätte länger sein sollen. \_\_\_\_\_  \_\_\_\_\_
- Ich wäre gerne mehr gefordert worden. \_\_\_\_\_  \_\_\_\_\_
- Meine Tätigkeiten waren interessant. \_\_\_\_\_  \_\_\_\_\_
- Ich habe nur Hilfsarbeiten ausgeführt. \_\_\_\_\_  \_\_\_\_\_
- Ich habe mich wohl gefühlt. \_\_\_\_\_  \_\_\_\_\_
- Meine Berufswahl wurde dadurch beeinflusst. \_\_\_\_\_  \_\_\_\_\_
- Ich würde dort gerne nach der Schulzeit arbeiten/lernen. \_\_\_\_\_  \_\_\_\_\_

**15. Hast du eigene Ideen, was man bei der Berufsorientierung verbessern könnte?**

**16. Was willst du nach deiner Schulzeit machen? (1 Kreuz)**

- eine Ausbildung                       ein freiwilliges soziales Jahr
- Bundesfreiwilligendienst             Wehrdienst bei der Bundeswehr
- ein Berufsvorbereitungsjahr         jobben / arbeiten als Ungelernter
- ein Praktikum / Praktika               sonstiges und zwar:

**17. Was ist für dich bei der Berufswahl wichtig? (ein Kreuz pro Zeile)**

- |                                                                | trifft zu                | trifft nicht zu          |
|----------------------------------------------------------------|--------------------------|--------------------------|
| meinen Traumberuf zu erlernen _____                            | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| gute Berufschancen zu haben _____                              | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| in der Region zu bleiben _____                                 | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| festе und geregelte Arbeitszeiten _____                        | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| der Umgang mit Technik _____                                   | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| die Chance, anderen Menschen zu helfen _____                   | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| mit Tieren zu arbeiten _____                                   | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| viel mit Menschen zu tun zu haben _____                        | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| genug Zeit für Familie und Freunde trotz Berufstätigkeit _____ | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

körperlich nicht anstrengende, saubere Arbeit \_\_\_\_\_  \_\_\_\_\_

Arbeit im Freien \_\_\_\_\_  \_\_\_\_\_

guter Verdienst \_\_\_\_\_  \_\_\_\_\_

**18. Hast du schon einen oder mehrere Berufswünsche? (bitte maximal drei aufzählen)**

Ja, ich möchte  werden.

nein - weiter mit Frage 20

**19. Was trifft auf deinen Berufswunsch zu? (ein Kreuz pro Zeile)**

	ja	nein	weiß ich nicht
Dazu reichen meine schulischen Leistungen. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Darin gibt es Arbeit. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kenne jemanden, der dasselbe gelernt hat/arbeitet. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Arbeit wird gut bezahlt. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**20. Hast du dich schon die Zeit nach der Schule beworben? (ein Kreuz)**

ja, 1 mal       ja, 2 – 10 mal       ja, öfter als 10 mal

nein, weil:

bei nein weiter mit Frage 24

**21. Wofür hast du dich beworben?**

als/für ein...

**22. Hast du bereits eine / mehrere Zusagen auf deine Bewerbungen erhalten?**

ja, als/für ein...

nein, weiter mit Frage 24

**23. Wo findet diese Tätigkeit statt? (ein Kreuz)**

in Nordvorpommern       in Stralsund       auf der Insel Rügen

an einem anderen Ort:

**24. Wo wäre dein „Lieblingsort“ für deinen Start nach der Schule? (ein Kreuz)**

Nordvorpommern       Stralsund       die Insel Rügen

ein anderer Ort:

**25. Wie schätzt du die Chancen und Gegebenheiten in deiner Region ein? (ein Kreuz pro Zeile)**

	ich stimme zu	ich stimme nicht zu	das weiß ich nicht
Hier finde ich eine Beschäftigung. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Meine Freunde werden hier bleiben. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es gibt attraktive Freizeitangebote. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hier werde ich gutes Geld verdienen. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**26. Bist du weiblich oder männlich? (bitte ankreuzen)**

weiblich       männlich

**27. In welchem Jahr wurdest du geboren?**

**28. Wohnst du in der Stadt oder auf dem Land? (bitte ankreuzen)**

in der Stadt       auf dem Land

**29. Welche Staatsbürgerschaft hast du? (bitte ankreuzen)**

die Deutsche

eine Andere und zwar:

**30. In welchem Land wurden deine Eltern und du geboren? (ein Kreuz pro Zeile)**

in Deutschland      in einem anderen Land

ich

\_\_\_\_\_

und zwar in

meine Mutter

\_\_\_\_\_

und zwar in

mein Vater

\_\_\_\_\_

und zwar in

*Falls du hier nur "in Deutschland" angekreuzt hast, weiter mit Frage 32, ansonsten weiter mit Frage 31.*

**31. Seit welchem Jahr lebst du in Deutschland?**

**32. Welche Probleme hast du?** (mehrere Kreuze möglich)

- schulische Probleme                       Probleme mit Freund / Freundin  
 Probleme mit Gewalt / Mobbing         Probleme mit Drogen / Alkohol  
 Probleme mit meinen Eltern             andere Probleme und zwar   
 keine Probleme (falls keine Probleme weiter mit Frage 34)

**33. Wer hilft dir deine Probleme zu lösen?** (mehrere Kreuze möglich)

- meine Eltern             Freunde             Lehrerinnen/Lehrer  
 Schulsozialarbeiterin/Schulsozialarbeiter         niemand

**34. Wie oft verbringst du mit den folgenden Aktivitäten deine Freizeit?** (ein Kreuz pro Zeile)

	täglich	mehrmals pro Woche	mehrmals pro Monat	seltener
Ich treffe mich mit Freunden. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich mache Hausaufgaben. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich arbeite am Computer (programmieren/basteln). _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich spiele/chatte am Computer/an der Console. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich treibe Sport. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich höre Musik. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kümmere mich um ein Haustier. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich gehe jobben. (arbeite in der Freizeit) _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich helfe zu Hause im Haushalt. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich mache Musik, male oder bastele. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich lese Bücher, Zeitschriften etc. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich sehe mehr als drei Stunden fern. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
andere Hobbys und zwar <input type="text"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**35. Bist du Mitglied in einem Verein oder in einer Jugendgruppe?** (bitte ankreuzen)

- ja                       nein – weiter mit Frage 38

**36. In welchem Verein bist du Mitglied?** (mehrere Kreuze möglich)

- im Sportverein                                       im Musikverein / in der Theatergruppe  
 Feuerwehr, DRK, Technisches Hilfswerk, DLRG         im Schülerrat  
 in der Jugendgruppe der Kirche, bei den Pfadfindern  
 in einer politischen Jugendorganisation             Sonstiges und zwar:

**37. Was machst du konkret in deinem Verein, Jugendgruppe?** (mehrere Kreuze möglich)

- Ich bin Mitglied.  Ich nehme an Veranstaltungen teil.  
 Ich organisiere Treffen, Fahrten.  sonstiges und zwar: \_\_\_\_\_

**38. In welchem Beruf sind deine Eltern tätig?**

Meine Mutter \_\_\_\_\_  Das weiß ich nicht.

Mein Vater \_\_\_\_\_  Das weiß ich nicht.

**39. Welchen Beruf haben deine Eltern erlernt?**

Meine Mutter \_\_\_\_\_  Das weiß ich nicht.

Mein Vater \_\_\_\_\_  Das weiß ich nicht.

**40. Wie ist die berufliche Situation deiner Eltern?** (ein Kreuz pro Spalte)

Meine Mutter / Mein Vater...	Mutter	Vater
arbeitet in Vollzeit. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
arbeitet in Teilzeit. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ist selbstständig. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ist arbeitslos/arbeitsuchend. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ist Hausfrau/Hausmann. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ist im Erziehungsurlaub/in Elternzeit. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
macht eine Umschulung/Weiterbildung. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ist Rentner/Rentnerin. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
weiß ich nicht _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**41. Bezieht deine Familie Arbeitslosengeld II („Hartz IV“-Leistungen)?** (ein Kreuz)

- nein  ja  Das weiß ich nicht.

**42. Was könnte deine Region für dich attraktiver machen? Hier sind noch einmal deine Ideen gefragt!**

**Super,  
dass du bis hier durchgehalten hast.  
Vielen Dank für die Teilnahme an unserer Umfrage.**